Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,06 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druckerei: Genossenschaftsdruck für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Priv.-Wohn.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalekreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 49 Fritz Kraß, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 2. März 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 52

Hindenburg-Aktion für Trustdiktatur?

Alle Versuche zur Bildung der Großen Koalition gescheitert

Hermann Müller geht zu Hindenburg

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. März.

Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition am Nachmittag sind gescheitert. Der Reichskanzler Hermann Müller hatte den Parteien gestern einen Programmentwurf vor, in dem sie sich verpflichten sollten, eine Regierung der Koalition zu unterstützen und zwei interfraktionelle Ausschüsse zu bilden, einen für allgemeinpolitische Fragen und einen für den Reichshaushalt und die Steuerpolitik. Die Vorsitzenden der Volkspartei sollten von dem zweiten Ausschuß verhandelt. Die Zentrumspartei erklärte sich bereit, aber Dr. Scholz und der Volkspartei wollte nicht eher eine Bindung an Forderungen eingehen, bis die finanzpolitischen Forderungen im Lager der Schwerindustrie angenommen worden sind. Damit waren die Verhandlungen. Hermann Müller wird heute dem Reichspräsidenten Bericht erstatten.

*

Das Koalitionswirrwarr in den letzten Wochen auszeichnete, was die Tatsache des Vorhandenseins unüberwindlicher Gegensätze, die auseinanderlaufenden Interessen der Koalitionsparteien unter den Hut einer gemeinsamen Regierung zu bringen. Seit gestern ist die Lage klar. Die Partei der Schwerindustrie, die Volkspartei, trumpft auf:

Runter herunter mit den Steuern der Kapitalisten, alle Last auf die Schultern der breiten werktätigen Massen.

Sozialdemokrat Hermann Müller erklärte sich umgehend bereit, einen Ausschuß zu bilden, in dem die Steuerwünsche der Volkspartei berücksichtigt werden sollen. Aber die Herren Industriellen schlagen auf den Tisch: „Jetzt, sofort!"

Was tut der Sozialdemokrat Hermann Müller tun? Die Forderungen annehmen? Keinen Augenblick würde er zögern, wenn er sicher wäre, vom Zorn der breiten Mitgliedschaft hinweggefegt zu werden.

Die Ministersozialisten sind am Ende ihres politischen Lateins. Jetzt steht der SPD.-Reichskanzler nur noch in Hindenburg seine Rettung. Die Müller, Braun, Severing sind Bankrott. Jetzt hat der Marschallpräsident Hindenburg das Wort und die Tat. Hierin liegt die ungeheure Gefahr für das Proletariat. Hindenburg ist Ehrenmitglied des Stahlhelms, mit dessen politischer Taktik er sich eben noch demonstrativ solidarisch erklärt hat. Das will sagen: die Gefahr einer selbst von der bürgerlichen Partei-„Kontrolle" befreiten Diktatur ist in allernächste Nähe gerückt.

Schon wimmelt es von Aufforderungen, nicht nur von rechtsbürgerlicher, sondern sogar von demokratischer Seite an den Reichspräsidenten, eine Regierung von Nichtparlamentariern zu bilden, die nur Hindenburg verantwortlich sein soll.

Erst gestern abend hat der „Schund und Schmutz"-Demokrat Külz eine derartige Aufforderung in einem offenen Brief an Hindenburg erlassen. Die Fäden aller reaktionären Diktaturverschwörungen laufen im Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße zusammen. Hermann Müller kann, wie die anderen Mitglieder der sozialdemokratischen Regierung, sehr wohl Teilhaber dieser Diktatur sein. Seit langem hat die Reaktion eingesehen, daß mit den SPD.-Führern zu regieren weit vorteilhafter ist als ohne sie. Darum wird die kommende Hindenburg-Regierung eine Koalitionsdiktatur sein, die sich von den letztjährigen Regierungen nur durch die noch frechere Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung, daß noch schärfere Vorgehen gegen streikende und ausgesperrte Arbeiter, die noch höhere finanzielle Belastung der schaffenden Massen unterscheiden wird.

Augen auf und Fäuste bereit, Arbeiter! Der Bankrott des erbärmlichen Koalitionshändlertums stellt Euch schärfer denn je vor die Wahl: **entweder die trustkapitalistische Stahlhelmdiktatur oder die unumschränkte Herrschaft der Arbeiterklasse.**

Aeußerster Widerstand gegen die Hindenburg-Aktion und die Aktionäre seiner Diktatur!

Der RFB. soll verboten werden

(Eig. Meldg.) Berlin, 1. März.

Der sozialdemokratische Hetze gegen die Kommunistische Partei, den Roten Frontkämpfer-Bund im Anschluß an die Ermordung Schutzhelmers Kleier in Pankow trägt ihre Früchte. Der preußische Polizeiminister Grzesinski macht die revolutionären Organisationen für diesen Mord verantwortlich (der „Vorwärts" nennt die „Rote Fahne" als geistige Urheberin) und erwägt das Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes.

Im preußischen Landtag wurde gestern der deutschnationale Mißtrauensantrag gegen den Innenminister behandelt, dem die Deutschnationalen vorwerfen, das politische Verbrechertum immer mehr Oberhand gewinnen zu lassen. In seiner Verteidigungsrede strich Grzesinski heraus, daß er sofort, die so schnell den Vorfall aufgeklärt hätte, und unterschieden von sich, daß er gegenüber den kommunistischen Parteien zu milde vorgehe.

Vielleicht im Augenblick noch nicht, ob das Material für ein Verbot der roten Frontkämpfer ausreicht."

Die kommunistische Phrase bedeutet in Wirklichkeit, daß der preußische Innenminister alle Vorbereitungen zum Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes trifft. Das müssen die Werktätigen Massen wissen, indem sie sich noch entschlossener um die revolutionären Parteien scharen und unter ihrer Führung gegen diese konterrevolutionären Absichten ankämpfen.

Wieder der Mansfeld A.-G. ausgepackt!

Wie wir soeben erfahren, hat die Gewerkschaftsbureaukratie für nach 16 Belegschaftsversammlungen der Mansfeld A.-G. am Sonntag angesetzt. Besucht alle diese Versammlungen! Stellt Euch hinter die Forderungen der Opposition! Wählt Kampfleitungen!

Ortsausschuß gegen reformistische Spalter

Die Ortsversammlung des ADGB.-Ortsausschusses Honnef am 23. Februar stattfand, nahm einstimmig die Resolution an:

„Ortsversammlung des ADGB. in Honnef verurteilt die die Spaltungs- und Ausschlußtaktik der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie. Sie begrüßt die Haltung der Opposition, insbesondere die Forderung der Wahl roter Betriebsräte auf demokratischer Grundlage in Betriebsversammlungen, in dem Bewußtsein, daß nur hierdurch der Sieg der Arbeiterklasse in den kommenden großen Wirtschaftskämpfen gewährleistet wird."

Sie pfeifen auf den Willen der Mitglieder

Rößler, König und Drescher fürchten die Abrechnung

Wie wir erfahren, wurde vor einigen Tagen in einer Ortsverwaltungssitzung des DMV., Halle, gegen die Stimmen von Drescher, König und der SPD.-Leute mit Mehrheit die Durchführung der von den DMV.-Mitgliedern verlangten Mitgliederversammlung beschlossen. Dieser Beschluß wird von König und Drescher mit der Begründung nicht ausgeführt, daß es statutarisch unzulässig sei. Erst in einigen Wochen könne die betreffende Mitgliederversammlung stattfinden.

Natürlich handelt es sich hier nur um eine dumme Ausrede. Die Rößler, Drescher und König fürchten die Abrechnung der hallischen Metallarbeiter. Die Antwort darauf muß die Metallarbeiterschaft durch eine gesteigerte Mobilmachung der Betriebe gegen den Gesinnungszwang und die Ausschaltung der Mitglieder durch die Gewerkschaftsführer sein.

Gestern wurden

die Listen zur Sammlung von Unterschriften

gegen den Kurs der reformistischen Bureaukratie zum Versand gebracht. Heute früh liegen die ersten Listen mit 214 Unterschriften aus Delitzsch vor.

Laßt diese Listen überall zirkulieren und schickt die voll beschriebenen sofort an die Bezirksleitung der KPD. oder an die Redaktion „Klassenkampf", damit wir laufend die Ergebnisse der Listensammlung veröffentlichen können.

Die „Partei der Unorganisierten"

Gegen ein dummfreches Märchen — Ueber Betriebsrätewahlen, Klassenfront und Kampfführung

—e. Halle, 2. März.

I.

Die SPD. hat ein neues, allerdings nicht besonders kluges, Schlagwort gegen die Kommunistische Partei gefunden: „Die Partei der Unorganisierten". In den drastischsten Farben wird in der gesamten SPD.-Presse die Meinung verbreitet, als wolle die Kommunistische Partei den „Unorganisierten Führerrechte" geben, als sei nach unserer Meinung „der organisierte Arbeiter minderwertiger als der unorganisierte". Fleißig unterstützt wird die Sozialdemokratie bei dieser Lügenkampagne noch von den rechten Brandler-Leuten, denen ebenfalls jede revolutionäre Konsequenz im Denken fehlt und von denen sich die proletarischen Elemente scheuen, aus der angeblichen Erkenntnis der verhängnisvollen Führerrolle der SPD., besonders bei Wirtschaftskämpfen die notwendigen Schlüsse zu ziehen.

Wir wollen zunächst nur eines der hundert Beispiele darüber zitieren, wie die sozialdemokratische Presse unsere Ansicht über die Unorganisierten entstellt, und dann zunächst feststellen, was über die Unorganisierten in den Richtlinien der KPD. zu den Betriebsrätewahlen gesagt wird. Wir lesen dieser Tage im „Volksblatt" folgende Worte, die ein Bergmann auf der Helbraer Konferenz der Mansfeld A.-G.-Funktionäre mit der Spitze gegen die KPD. gesagt haben soll:

„Wer den Unorganisierten Führerrechte geben will, der soll doch nicht vergessen, daß er damit das Fundament für die Zusammenfassung der Unorganisierten in reichstreue Knappenvereine schafft. Es gibt nur eine Führung und das sind die Gewerkschaften."

Wie heißt es nun in den Richtlinien der Partei zu den Betriebsrätewahlen?

„Im Vordergrund der gesamten Tätigkeit der revolutionären Opposition", so lautet es wörtlich, „stehen darum in der nächsten Periode die Fragen: 1. des Kampfes um die Organisierung der revolutionären Klassenfront durch Verstärkung der revolutionären Gewerkschaftsarbeit in den Betrieben und Verbänden und durch die Anwendung wirkungsvoller Methoden zur Beeinflussung und Erfassung der Unorganisierten."

Nachdem noch andere Aufgaben genannt worden sind, wird der revolutionären Gewerkschaftsopposition folgende Aufgabe gestellt:

„Während die reformistischen Bureaukraten mit den Vorständen der Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften feste Arbeitsgemeinschaften zur Abwürgung der Arbeiterkämpfe bilden, verhindern sie in den Betrieben die Herstellung der Einheitsfront der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit den Christlichen, Hirsch-Dunckerschen und unorganisierten Arbeitern zum gemeinsamen Kampf gegen das Unternehmertum oder das Zusammengehen der verschiedenartig organisierten Arbeiter auf der Grundlage der Plattform proletarischer Forderungen bei den Betriebsrätewahlen.

Daß die Reformisten die Einheitsfront der Arbeitermassen tatsächlich zu verhindern suchen, haben wir schon wiederholt festgestellt und mit praktischen Beispielen bewiesen. Wir fassen hier ihre Methoden nur noch einmal allgemein zusammen: Erstens reißen die Reformisten durch ihre Hetze gegen die Unorganisierten (auch wenn sie im Kampf stehen, wie wir es beim Metallarbeiterstreik gesehen haben!) die Arbeiterklasse bewußt auseinander in Organisierte und Unorganisierte, statt alles zur Ueberbrückung dieses Gegensatzes zu tun. Zweitens zerfetzen sie die Front der Betriebsbelegschaften durch die bewußt gewollten großen Differenzen zwischen den Löhnen. Drittens spalten sie die Organisierten in die mit Reversen und Ausschlüssen verfolgte Opposition und in die der reformistischen Führung blind ergebenen Kollegen. Diese geschickt betriebenen Spaltungsmethoden machen es ihnen dann möglich, gemeinsam mit den Führern der Christlichen und Hirsch-Dunckerschen die Arbeiterkämpfe im Interesse der Koalitionspolitik des Zentrums und der SPD. mit den anderen Parteien der Trustbourgeoisie abzuwürgen. Dieser Gedanke liegt so klar zutage, daß ihn jeder Arbeiter erkennen und daraus eben den Schluß ziehen müßte, nun erst recht die einheitliche Kampffront in den Betrieben herzustellen.

Der Betriebsrätewahlkampf ist ein besonders günstiger Anlaß zur Aufklärung der Massen über diese Fragen und zur praktischen Herstellung der proletarischen Einheitsfront. Zunächst: Was sind die Betriebsräte und was sollen sie nach dem Wunsch der Reformisten sein?

In der Nummer 5 der Gewerkschaftszeitung wird ein amtlicher Bericht aus dem Regierungsbezirk Stade über die Entwicklung der Betriebsräte im letzten Jahr wiedergegeben, in dem es heißt:

„Während einerseits noch hin und wider darüber geklagt wird, daß Betriebsräte ... dem Betriebsinteresse nicht genügend Rechnung tragen, wird von anderen Unternehmern ihre Tätigkeit für beide Teile als vorteilhaft anerkannt, und zwar besonders in größeren Betrieben, in denen die Vorsitzen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0001

den der Betriebsräte ihr Amt schon längere Jahre führen ..."

Man sollte nun eigentlich meinen, daß die Gewerkschaftszeitung empört sei über die Entwicklung dieser Sorte „schon längere Jahre" in Amt und Würden tätigen Betriebsräte. Aber weit gefehlt! Das ist gerade die Richtung, in der der Reformismus die Betriebsräte selbst ersetzt. Mit Begeisterung heißt es darum in demselben Artikel:

„Die beiden mitgeteilten Fälle sind nur Beispiele für viele, die unsere Betriebsräte vor allem als äußerst wichtige Faktoren im wirtschaftstechnischen Umstellungsprozeß (Rationalisierung D. R.) und im Kampf unserer Industrie um ihre Wettbewerbsfähigkeit (Lohnabbau, Akkordunwesen usw. D. R.) zeigen. Wie diese Faktoren einzuschätzen sind, beweisen am besten die Betriebsingenieure, die ohne Ausnahme größten Wert auf die geschilderte Mitarbeit der Betriebsräte legen."

Die Arbeitermassen dieser Betriebe bedanken sich aber für die Mitarbeit solcher Betriebsräte. Diese (keineswegs alle!) Betriebsräte sind ja nur noch eine Einrichtung der Trustbourgeoisie zur Beruhigung der Arbeitermassen und zur Ablenkung vom Klassenkampf. Diesen Betriebsräten liegt genau so wenig an einer einheitlichen Kampffront der gesamten Belegschaft wie den reformistischen Gewerkschaftsführern. Beide unterstützen sich darum gegenseitig. Die reformistischen Bonzen setzen diese Betriebsratsbonzen bei den Betriebsrätewahlen den Arbeitern einfach wieder auf die Nase — und damit ist dann der „freien Kritik" der Gewerkschaftsmitglieder und der „Arbeiterdemokratie in den Betrieben" Genüge getan.

Mit diesem Schindluderspiel mit den Interessen des Proletariats muß endlich Schluß gemacht werden! Die breiten Arbeitermassen, auch die sozialdemokratisch orientierten, erkennen immer mehr, daß ihnen die soviel gepriesene „Reformarbeit" der SPD., der Gewerkschaftsführer und der Betriebsräte nichts anderes gebracht hat, als eine Verlängerung des Hungers und des Elends. Während bisher noch viele Arbeiter glaubten, daß durch eine „Reformarbeit" in den Parlamenten, bei den Schlichtungsverhandlungen oder durch die Betriebsräte für die Arbeiter wirtschaftliche Vorteile erreicht werden konnten, stellt sich jetzt immer deutlicher heraus, daß das eine hoffnungslose Illusion ist. Im Reichstag stimmte die SPD. schon gegen ihre eigenen Anträge (Krisenfürsorge, Invalidenrente), weil sich diese Reformen mit ihrer Koalitionspolitik nicht vertrugen. Und von den bei der Wahl versprochenen Reformen ist nichts geblieben. Auch Reformen, auch kleine Teil- und Tagesforderungen lassen sich eben nur durch den revolutionären Klassenkampf durchsetzen. Sie sind — wie Lenin sagt — seine Nebenprodukte. Doch weil die Kommunisten den Klassenkampf und damit auch seine Nebenprodukte, Lohnerhöhung, Achtstundentag, Verbesserung der Arbeitsbedingungen, ausreichende Unterstützung für Erwerbslose, Invaliden usw. wollen, darum organisieren sie seine Voraussetzung, die proletarische Klassenfront.

Um die dreht es sich, lieber Mansfelder Bergarbeiter, und nicht um die Dir von den reformistischen Bonzen in die Ohren geblasenen „Führerrechte der Unorganisierten". Wir erklären klar und deutlich, daß die Führung des proletarischen Klassenkampfes in den Händen der Klassenpartei des Proletariats, der Kommunistischen Partei liegen muß. In den einzelnen Betrieben muß sie in den Vertrauensleuten der Betriebsbelegschaften liegen, die von ihnen selbst gewählt (und nicht von den Bonzen aufgezwungen) werden sind, und die auf dem Boden eines revolutionären Kampfprogramms stehen. Die Betriebsräte sind berufen, diese Organe der Kampfführung zu werden. Das waren sie ja auch in den ersten Jahren der Nachkriegszeit. Die Reformisten haben in holder Zusammenarbeit, mit den Unternehmern ihnen den Klassenkampfcharakter genommen.

Wenn unser Mansfelder Arbeiter sagt, daß es „nur eine Führung" gibt, „und das sind die Gewerkschaften", so vergißt er zu untersuchen, wie die Gewerkschaften zusammengesetzt sind. Die reformistischen Gewerkschaftsführer, die Spalter der Klasse, die Freunde der Trustbourgeoisie, dürfen keineswegs die Führung der Arbeiterklasse in den Händen behalten, wenn wir Erfolge erringen wollen. Die Gewerkschaftsopposition soll und muß an Stelle der Reformisten die Führung übernehmen. Und gerade weil sie sich immer mehr dazu rüstet, verstärken die Reddigau und Rößler ihre Verleumdungs- und Ausschlußkampagne gegen die Opposition. Doch das wird uns nicht abhalten, getreu der Anweisung der Richtlinien zu den Betriebsrätewahlen

„für die Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen die Spaltungs- und Ausschlußpolitik der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie, für die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen, für einheitliche Klassengewerkschaften auf der Grundlage der Industrieverbände, für die Entwicklung der Betriebsräte zu revolutionären Kampforganen der Arbeiterklasse einzutreten".

Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei des proletarischen Klassenkampfes. Zum Klassenkampf sammelt sie alle Schichten des Proletariats — auch die Unorganisierten. Sie sammelt sie und sie führt sie. Was Dir also, Mansfelder Bergarbeiter, Reddigau ins Ohr geblasen hat über die „Führerrechte der Unorganisierten", ist blanker Unsinn.

Ob die Unorganisierten minderwertiger sind als die Organisierten oder umgekehrt, werden wir Montag beantworten.

Faschistische Methoden der Gewerkschaftsbureaukratie

Am Donnerstagabend fand eine Mitgliederversammlung des Nahrungs- und Genußmittel-Arbeiter-Verbandes, Ortsgruppe Halle, statt. Die übergroße Mehrheit der Versammlung (sie war von rund 180 Kollegen besucht) stand auf dem Boden der Opposition, wie schon aus der Tatsache hervorgeht, daß in den Vorstand nur Kommunisten gewählt wurden. Die bezahlten Positionen des ersten Bevollmächtigten und des Kassierers standen nicht zur Wahl; hier setzt die Verbandsleitung taktisch SPD.-Leute ein. Als die Opposition nachstehend abgedruckte Entschließung gegen den Gewissenstertor der reformistischen Bureaukratie einbrachte, las sie der Verbandsangestellte wohl vor, erklärte dann aber frech und zynisch, daß er sie nur dann zur Abstimmung bringen würde, wenn der Satz hinzugefügt werden sollte, daß Dreicher und König wieder in die Kommunistische Partei aufgenommen werden. Mit dieser Provokation entfachte er einen unerheuren Sturm der Entrüstung. Immer wieder verlangten die Kollegen, daß die Resolution zur Abstimmung gestellt werden sollte. Doch dieser reformistische Bursche, der genau wußte, daß sie dann gegen nur ganz wenige Stimmen angenommen worden wäre, stellte sie einfach nicht zur Abstimmung. Wir geben sie hier wieder als ein Dokument des Kampfes der Opposition gegen die immer mehr mit faschistischen Methoden kämpfenden Gewerkschaftsbureaukraten. Wir erwarten, daß nun in allen Betrieben der Nahrungs- und Genußmittelbranche diese Resolution von der Opposition zur Diskussion gestellt und zur Annahme gebracht wird. Sie lautet:

„Die am 28. Februar 1929 stattfindende Generalversammlung des Lebens- und Genußmittelarbeiter-Verbandes, Ortsgruppe Halle, hat Stellung genommen zu dem einseitigen Vorgehen einzelner gewerkschaftlicher Leitungen gegenüber Gewerkschafts-Funktionären, die Mitglieder der Kommunistischen Partei sind. Uns ist bekannt, daß speziell die Kommunisten sich als tätige Organisatoren der Gewerkschaftsbewegung gezeigt haben. Wenn jetzt die Gewerkschaftsleitungen, wie das im DMV. durch Rößler geschah, dazu übergehen, kommunistischen Gewerkschaftsfunktionären Reverse, in denen sie ihre politische Ueberzeugung abschwören, vorzulegen, so betrachten wir ein solches Vorgehen als unerhört und gewerkschaftsschädigend. Eine solche Maßnahme bedeutet praktisch Gesinnungszwang und Terror gegenüber den Kollegen, die sich zur Gewerkschaftsopposition zählen. In der Endkonsequenz führt ein solches Vorgehen zur Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung. Es ist also eine bewußte Spaltungsmaßnahme. Die Generalversammlung vertritt den Standpunkt, daß alle Kräfte zur Erreichung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung zusammengefaßt werden müssen. Für diese Einheit zu kämpfen, rufen wir alle Betriebsarbeiter auf zum Kampf gegen den Spaltungskurs in den Gewerkschaften, für die Gewerkschaftseinheit."

Heraus zum Reichs-Erwerbslosenta

Erwerbslose! Betriebsarbeiter!

Die Zahl der Erwerbslosen nimmt in Deutschland in erschreckender Weise zu. Millionen von Arbeitern sind aus dem Produktionsprozeß entfernt oder werden in den nächsten Tagen erwerbslos werden. Noch ist die Rationalisierung nicht abgeschlossen. Mit ihrem Fortschreiten werden neue Massen in das Heer der Erwerbslosen gestoßen.

Die Trust-Bourgeoisie erklärt, daß die sozialen Lasten für die „Wirtschaft" nicht tragbar sind und abgebaut werden müßten. Dieser Befehl der Industriekapitäne wird von der Koalitionsregierung mit Hilfe der Sozialdemokratischen Partei mit aller Energie durchgeführt. Die Erwerbslosenunterstützung wird durch den Reichsarbeitsminister Wissell systematisch abgebaut. Die Einführung der Sonderfürsorge bei bernsfählicher Arbeitslosigkeit führt die Bedürftigkeitsprüfung in der Erwerbslosenunterstützung wieder ein.

Die Krisenfürsorge wird nur einem Teil der ausgesteuerten Erwerbslosen gewährt.

Tausende von Erwerbslosen sind der elenden Wohlfahrtspflege überwiesen.

Täglich verhungern und erfrieren Erwerbslose infolge der gänzlich unzureichenden Unterstützung.

Dabei besteht keinerlei Aussicht, die hohe Zahl der Erwerbslosen jemals wieder wesentlich zu senken. Mit Hilfe der vereinigten Erwerbslosen will das Unternehmertum die im Betriebe stehenden Arbeiter zwingen, immer schlechtere Arbeitsbedingungen auf sich zu nehmen. Auf diese Weise sollen die Erwerbslosen den Kampf der Betriebsarbeiter unmöglich machen und zu einer Streikbrechergarde erniedrigt werden.

Erwerbslose! Betriebsarbeiter!

Setzt Euch zur Wehr. In geschlossener Front muß gegen das Unternehmertum, samt seiner sozialdemokratischen Lakaien, der Kampf geführt werden.

Ebenso geschlossen müssen Erwerbslose und Betriebsarbeiter den Kampf führen für Verbesserung der Lage der Erwerbslosen.

Arbeiter in den Betrieben!

Diese Forderungen gehen auch Euch an. Nehmt Euch der Erwerbslosen in Betrieben. Wählt Vertreter zu den Erwerbslosenausschüssen. Schmiedet die Einheitsfront der Erwerbslosen mit den Betriebsarbeitern. Beratet gemeinsam über die Wege zur Durchsetzung der Mindestforderung der Erwerbslosen und die Kampfmittel.

Arbeitslose! Saisonarbeiter! Krisenunterstützungsempfänger!
Männer und Frauen!
Heraus zur
Demonstration am 6. März 1929 in allen Orten

Zeigt durch gewaltigen Aufmarsch, daß Ihr gewillt seid, den Kampf gegen dieses Hungerdiktat aufzunehmen.

Wir demonstrieren am 6. März:

Für Arbeit und Brot!

Für ausreichende Arbeitslosenunterstützung!

Gegen das Arbeitslosenverelendungsgesetz!

Gegen die Kampfsabotage der reaktionären Gewerkschaftsbureaukratie und ihre Spaltungs- und Ausschlußmaßnahmen!

Gegen Polizeiwillkür und Belagerungszustand!

Gegen die Hungerpolitik der sozialdemokratischen Hungerregierungen des Reichs und der Länder!

Gegen das arbeitszeitverlängernde Schlichtungsgesetz!

Gegen das Ueberstundenwesen und für den Kampf den Siebenstundentag!

Gegen die Koalitionsregierung und ihre Aufrüstungen!

Für den revolutionären Klassenkampf!

Für den Sieg der Arbeiterklasse!

Bezirks-Erwerbslosenausschuß Halle-Merse

Staat und Trustbourgeoisie

Genosse Peter Maslowski hielt im Reichstag eine längere Rede zum Antrag der „Volkspartei" auf Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten, Verstärkung der Regierungsgewalt gegenüber dem Parlament und auf Aenderung des Wahlmodus. Dabei schilderte er in folgenden Worten den Trustcharakter des Parlamentarismus:

„Ich habe hier die bürgerlich-demokratische „Weltbühne" in der Hand, in der ein Artikel von Morus über das Thema „Das Reich als Bankhaus" geschrieben steht. Darin heißt es, daß das Reich jetzt schon etwa drei Milliarden Subventionen an die Privatwirtschaft gezahlt hat. (Hört, hört! bei den Komm.) Welche Herren sitzen denn auf der rechten Seite hier im Hause? Herr Cremer nennt sich im Reichstagshandbuch bescheiden „Schriftsteller". Herr Brüninghaus findet die Bezeichnung „Konteradmiral a. D." oder Herr Crone-Münzebrock „Landwirt in Berlin". (Heiterkeit.) Hinter diesen Leuten stecken aber die riesigen Unternehmerorganisationen. In der Deutschen Volkspartei sind sieben Abgeordnete Syndici oder Geschäftsführer großkapitalistischer Verbände, vier Direktoren und direkte Unternehmer und 16 Aufsichtsräte. Der Rest der volksparteilichen Abgeordneten entstammt der hohen Beamtenbureaukratie oder der Großindustrie. 16 Mitglieder dieser Partei sind Aufsichtsräte mit insgesamt 78 Aufsichtsratsposten. Die Deutschnationale Volkspartei hat unter ihren Abgeordneten 14 Aufsichtsräte mit zusammen 43 Aufsichtsratsposten; das Zentrum 13 Aufsichtsräte mit 40 Aufsichtsratsposten; die Demokraten 11 Aufsichtsräte mit 87 Aufsichtsratsposten, wovon allein Herr Fischer (Köln) 49facher Aufsichtsrat ist. (Hört, hört! bei den Komm.) Diese 136 offenen Kapitalsvertreter plus die 152 Sozialdemokraten stellen die Basis der Großen Koalition dar. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Der Kriegsopfer-Ausschuß

des Reichstages nahm Stellung zur Neuregelung der orthopädischen Versorgung der Kriegsopfer mit Kunstgliedern und sonstigen Hilfsmitteln. Besonders bemängelt wurde in der Debatte, daß diese Kriegsopfer keinen besonderen Ausgleich für den erheblichen Mehrverbrauch von Kleidung und Wäsche bekommen. Ehe darüber entschieden wird, will der Reichsarbeitsminister Wissell prüfen, wie groß der Personenkreis ist, der dafür in Frage kommt. Wenn er zu groß ist, wird dieser Antrag also abgelehnt werden.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages

wurde die Diskussion über die Richtlinien für das Wohnungswesen fortgesetzt. Genosse Strätzel verlangte, daß als wirtschaftlich tragbare Miete höchstens 15 Prozent des durchschnittlichen reinen Arbeitsverdienstes aller Arbeiter betrachtet werden darf. Die Zentrumsfraktion will diesen Grundsatz nur für kinderreiche Familien angewandt sehen.

Ueberrumpelung durch das Konkordat

(Eig. Meld.) **Köln**, 1. März.

Die seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen in Preußen über den Abschluß eines Konkordats sind nach dem römischen Pakt zwischen Mussolini und dem Papst durch den Nuncius forciert worden. Die „Kölnische Volkszeitung", das führende rheinisch-westfälische Organ der Katholiken, berichtet, daß der Entwurf eines Konkordats für Preußen der Nunciatur in Berlin übermittelt und von dieser nach Rom weitergegeben worden sei. Dort würde der Entwurf einer Prüfung von mehreren Wochen unterzogen.

Die preußische Regierung unter Führung der Sozialdemokratie will jetzt in größter Eile die Forderungen des Zentrums erfüllen und das Konkordat mit dem Vatikan abschließen. Wenn das geschehen ist, soll die Deutsche Volkspartei in Preußen in die Regierung hineingenommen werden, die auf ihre liberale Gesinnung stolz ist, pochen, dem Konkordat im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Führern Widerstand entgegensetzte. Diese Meldung der „Kölnischen Volkszeitung" muß für die Arbeiterschaft ein Alarmsignal sein. Entschlossenen Abwehrkampf sein. Keine neue Machtposition für die schwarzen Pfaffen und ihren härtesten Kampf den Sozialdemokratischen Führern, die dieses Konkordat den werktätigen Massen in Preußen aufzwingen wollen.

400 neue Mitkämpfer in Thüringen

Erst kürzlich berichteten wir, daß unsere Rhein-Ruhr-Bezirke in den letzten Monaten über 2000 neue Mitglieder geworben haben. Jetzt teilt unser Parteibezirk Groß-Thüringen die erfreuliche Tatsache mit, daß es in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Februar gelungen ist, 400 neue Parteimitglieder zu gewinnen. Im März und April wird in Groß-Thüringen eine planmäßige Werbekampagne für Partei und Presse durchgeführt. — Trotz allen Geheuls der SPD. über den Niedergang und die Zersetzung unserer Partei — marschieren die Kampfreihen Lenins und zu ihnen stoßen immer zahlreicher sozialdemokratische Arbeiter.

Die Not wächst lawinenartig

(Eig. Meld.) Berlin, 1.

Die Erbitterung der Arbeitslosen wächst zusehends. Wie ringen Arbeitslosenunterstützung können die erwerbslosen Massen sich nicht einmal die Kohlen anschaffen, die in der kalten Jahreszeit erforderlich sind, gar nicht zu reden von der notwendigen Winterkleidung. Als die Arbeitslosen gestern vormittag vor dem Arbeitsamt Charlottenburg mehr Unterstützungsgelder und Bewilligung von Kohlen nachdrücklichst forderten, erschien plötzlich ein Ueberfallkommando, das in provokatorischer Weise die Erwerbslosen auseinandertrieb und sechs Verhaftungen vornahm.

Daraufhin sammelten sich die empörten Arbeitslosen zu einer neuen Demonstration nach dem Charlottenburger Rathaus, um erneut ihre Forderungen und entsandten eine Delegation ins Stadtrat. Auch hier griff die Polizei in iher entschiedenen Weise ein.

Die immer schlimmer werdende Notlage der Millionen erwerbsloser Arbeiter und Arbeiterinnen macht ein einheitliches entschlossenes Vorgehen gegen Regierung, Kommune und Unternehmertum dringend erforderlich, deshalb müssen alle Vorbereitungen zu dem am 6. März stattfindenden Reichserwerbslosentag getroffen werden, um eine gewaltige Massenkundgebungen den Forderungen Nachdruck verleihen.

Neuer Preiswucher!

(Eig. Meld.) Essen, 1.

Das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat hat beschlossen, 1. März die Kokspreise um 2 Mark zu erhöhen. Bei diesem Beschluß der Hüttenbarone wird es nicht bleiben, die Kokspreiserhöhung zieht automatisch andere Preiserhöhungen nach sich. Ein Erfolg sozialdemokratischer Koalitionspolitik!

Kündigung in Oberschlesien

(Eig. Drahtm.) Berlin, 1.

Die Unternehmer in oberschlesischen Bergbau haben in der Kündigung des Mehrarbeits-Abkommens durch die Bergarbeiterschaften nunmehr den für den oberschlesischen Bergbau geltenden Manteltarif mit allen Anlagen und Richtlinien sowie den Kohlen-, als auch für den Erzbergbau und den Kokereien gekündigt. Die Verhandlungen über den Manteltarif werden wahrscheinlich gemeinsam mit den Verhandlungen über ein neues Mehrarbeits-Abkommen geführt werden.

Neuer Fürstenraubzug in Thüringen

Am letzten Mittwoch wurde im Thüringer Landtag mit gegen 23 Stimmen ein Gesetz angenommen, durch das den Häusern der fürstlich-schwarzburgischen Häuser und ihren Kindern bestimmte Rechte zugesichert werden. Damit werden die Fürsten die bisher schon besitzen haben, zum Teil auf 100 und 200 Prozent aufgewertet. Dieser Vertrag mit den Schwarzburgern ist ein eingesetztes Schiedsgericht des Ordnungs-Regierungszustande gekommen. Neue Hunderttausende von Mark wandern damit den nimmersatten früheren Fürsten in den Rachen geschmissen, derweil Millionen von Erwerbslosen in Hunger und Elend verkommen. Die sozialdemokratischen Führer haben an diesem neuerlichen Skandal Schuld insofern, als sie den Hohenzollern Millionen auf Kosten der werktätigen Massen zuschanzt haben.

Kurze politische Meldungen aus aller

Reichsminister a. d. Külz hat laut „Berliner Tageblatt" einen Offenen Brief an den Reichspräsidenten gerichtet, in dem er aufgefordert, ein Ministerium unter Herrnsteuerung von Nationalsozialisten zu bilden. Dieser Vorschlag bedeutet die offene Diktatur.

Die Lohntarife für die Papierarbeiter in Pommern, Mecklenburg sind zum 31. März gekündigt worden. Die Lohntarife für die Papierarbeiter in Sachsen sind gleichfalls zum selben Termin gekündigt.

Die Lohntarife der Ziegelei-Arbeiter in Mecklenburg laufen am 31. März gekündigt worden. Auf einer zusammengerufenen Konferenz ist versucht worden, die Forderungen der Ziegeleiarbeiter abzuwürgen und eine von den Angestellten des Betriebes aufgestellte arbeitende Forderung einzubringen. Die Ziegeleiarbeiter aber auf ihrer Forderung und bereiten den Streik vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0002

Aus Hinklers Korruptionsladen

Eine Berichtigung, aber eine faule Sache — Ein Denkmalsfonds, ein Antrag und ein kleiner Gernegroß

Hinkler, der Gauleiter der Nationalsozialisten [illegible], hat die Dreistigkeit besessen, uns am 18. Februar [illegible] zu unserm Artikel zuzusenden, den wir am [illegible] unter der Ueberschrift

[illegible]ionssumpf der Nazis, Familienzwist bei Hinkler und Ko."

[illegible] Seite veröffentlicht hatten. Darin streitet er ab, [illegible] Nazis) von Großagrariern und der Trustbourgeoisie [illegible]worden. Das ist unwahr. Wahr ist, daß „wir nie[illegible]rige Unterstützungen erhalten haben."

[illegible] Hinkler, wir wollen Ihrer Wahrheitsliebe etwas auf [illegible]helfen. Für heute wollen wir Sie nur daran erinnern, [illegible] Farbenbergstraße Nr. 10 ein gewisser Dr. Heinze [illegible] Stenotypistin ihrer Gauleitung in einem bestimm[illegible] hält. Aber bitte, Ihr Verhältnis bezieht sich — so[illegible]lement — nur auf das Gehalt für die Stenotypistin, [illegible] von dem paar Kröten bezahlt werden kann, die Sie ihren [illegible]ständigern noch aus der Tasche locken können. Es wird [illegible] dem Herrn Dr. Heinze bezahlt!

[illegible] aber noch mehr solcher Freunde. Da wohnt zum Bei[illegible] der Spitze ein Kohlenhändler mit Namen Thieme. [illegible] läßt sich zwar sehr gern die Groschen der Arbeiter ge[illegible] Ihnen liefert er die Feuerung für das Gau[illegible]ureaus. Daß Ihrem Gau auch durch diesen Mann [illegible]geschenken zugeflossen sind, wollen wir der Vollständigkeit [illegible] erwähnen.

[illegible] Probe von der Wahrhaftigkeit des Herrn Hinkler [illegible] noch darauf hinweisen, daß er in seiner Berichtigung [illegible] in (von uns veröffentlichten) Rundschreiben des Zucker[illegible]treberg angegebenen Behauptungen als unwahr [illegible] will gegen Danneberg wegen böswilliger Verleum[illegible] eingereicht und unter dem 9. Februar 1929 eine einst[illegible]stellung gegen die Verbreitung des Rundschreibens [illegible]gericht Halle, 2. Zivilkammer, erwirkt haben. Wir [illegible] braucht nicht besonders neugierig auf den Ausgang [illegible] zu sein. Sie ist dem Staat und der Trustbourgeoisie [illegible]gegenehm, wie den Nazis, und wird darum schon „im [illegible] Volkes" so beerdigt werden, daß keiner der drei ge[illegible]ele in den Augen des Volkes Schaden erleidet.

*

[illegible] über die Korruption bei den Nazis noch etwas [illegible] wollen wir unseren Lesern heute noch folgende Kleinig[illegible]chten:

[illegible]gauer Nordhausen der Nazis wollte unter Führung [illegible] Vorsitzenden M. Hebestreit ein Schlageter-Denkmal [illegible] Der Denkmalskonto wurde auf der Bank errichtet und [illegible]Kaufmännischer Fabrikanten zahlte zirka 400 Mark ein mit dem [illegible] das Geld nicht für Parteizwecke, sondern eben für [illegible]ecken zu verwenden sei. Die Gauleitung Halle verstand [illegible] zu hintertreiben und unser nobler Herr Hinkler be[illegible] das Geld für seine ewig hungrige Parteikasse.

[illegible] Methode, sozusagen unter Vorspiegelung falscher [illegible] Freunden und Gönnern Geld aus der Tasche zu [illegible] noch folgendes würdig an die Seite: Weil er zu viel [illegible] außerdem als 1. Vorsitzender nur ein gewöhnlicher [illegible]arbeiter war, wurde Hebestreit seines Amtes [illegible] der im Portemonnaie vornehmeren Leute der Nazis [illegible] weil er auch noch protestierte, flog er zunächst aus dieser [illegible] einer Partei, doch plötzlich tauchte er in Leuna auf, war [illegible] Nazi und leistete mit Ohmer, Lüdicke, Reis[illegible] unter der Firma Betriebszellenarbeit Spitzel[illegible] der Leuna-Belegschaft.

*

[illegible] Hinkler auch sonst ein forscher Mann ist, zeigt aus [illegible] hervor: Der Propagandaleiter der Ortsgruppe Halle, [illegible] Kurt Reisbach, Falkstraße 1, wurde von Hinkler [illegible], weil er am Gautag, am 2. Februar, einen Antrag [illegible] wollte, der sich auf das schon veröffentlichte Rund[illegible]ung und lautete:

[illegible] fortgesetzten Angriffe der Danneberg-Gruppe machen [illegible]ige Arbeit im Gau unmöglich. Gauleiter Hinkler [illegible] diese Leute gerichtlich zur Rechenschaft ziehen, [illegible] die Verleumder vorgegangen werden kann."

[illegible] zuverlässig mitgeteilt wird, versteht Hinkler unter [illegible] Mobilisierung seiner Sturmabteilung, die [illegible] auch aufforderte, Danneberg und seine Leute [illegible].

[illegible] Grunde von diesem „in seinem Interesse" gestellten An[illegible] verhinderte ihn, indem er Reisbach bei Betreten des [illegible] die Mitgliedskarte abforderte und aus der Partei [illegible]. Mit diesen Methoden versucht dieser Mann jeden [illegible] der wenigstens etwas Licht in die dunklen Schädel [illegible] seiner Ewig-Getreuen zu bringen versuchen.

*

[illegible] sollen diese Mitteilungen genügen. Sie zeigen, um [illegible] politisches Gesindel es sich bei diesen Leuten handelt, [illegible] Trustbourgeoisie zur Zersetzung der Arbeiterschaft be[illegible] sind und auch wieder benutzt werden.

Eine Warnung an alle

[illegible]sche Allgemeine Zeitung" nimmt zu den 21 Hunger[illegible] in der Textilindustrie Stellung und erblickt in diesem [illegible]gangsverfahren einen glücklichen Anfang. Dadurch [illegible] umfangreicher Arbeitskämpfe beseitigt worden. Be[illegible] heißt hervorgehoben:

[illegible] der großen Spannungen zwischen den Forderungen der [illegible] Parteien eine vollkommene Verständigung zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer erzielt werden konnte".

Kein Wunder, wenn die Vertreter des Textilarbeiter-Verbandes vor den Textilmagnaten vollkommen kapitulieren. Heute ist für jeden klassenbewußten Arbeiter klar ersichtlich, daß die Textilindustriellen in einigen Gebieten zehntausende Arbeiter auf Pflaster warfen und in anderen Gebieten einen Lohnabbau ankündigten, um dann großmütig zwei Pfennige Lohnzulage zu gewähren und den sozialdemokratischen Bonzen zu ermöglichen, von einem Erfolg zu sprechen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" empfiehlt, „auch für künftige Streitfälle einen tariflichen Schlichtungsapparat aufzustellen . . . Aus besonderen Gründen begrüßen wir es, daß bereits auch in der Zement-Industrie das Vorgehen der Textilunternehmer aufgegriffen worden ist."

Und warum diese besondere Vorliebe des großindustriellen Organs für diesen Schlichtungsapparat?

„Die nächsten Monate werden in erhöhtem Umfange neue Tarifstreitigkeiten bringen. Diejenige Partei erwirbt sich ein großes Verdienst, die zuerst die Initiative in der angeregten Richtung ergreift."

Für die gesamte Arbeiterschaft sollte dieser Begrüßungsartikel der „DAZ." eine ernste Warnung sein. Wenn die industriellen Scharfmacher mit solcher Freude die erste „Arbeit" des Schlichtungsapparates in dieser neuen Form begrüßen, dann ist unzweifelhaft, daß die Arbeiterschaft, wenn sie ihre Interessen verteidigen will, den schärfsten Kampf gegen die ganze Schlichterei führen muß und besonders gegen die reformistische Bureaukratie, die sich jetzt zum Anwalt des Schlichtungswesens in dieser neuen Form aufgeworfen hat.

---

27 Prozent Dividende

Der Arbeiter friert — das Braunkohlenkapital profitiert

Die Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube A.-G. verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1928 eine Dividende von 27 Prozent an ihre Aktionäre und eine Tantieme von 239 974 Mark an den Aufsichtsrat. Der Reingewinn hat die Rekordziffern des Jahres 1927 mit 53,09 Millionen Mark noch um über 50 000 Mark überschritten. Für den Verschleiß der Anlagen wird der gewaltige Betrag von 4,0 Millionen Mark (im Vorjahre 3,9 Millionen) angesetzt — zum großen Teil versteckte Gewinne. Während die Beteiligungen von 1,7 auf 2,5 und der Wertpapierbesitz von 0,8 auf 1,2 Millionen Mark angewachsen sind, weisen die Bankguthaben eine Abnahme von 3,8 auf 1,4 Millionen Mark auf.

Die gegenwärtige Kältekatastrophe ist für die Braunkohlenkapitalisten ein unerwartetes „Gottesgeschenk". Trotz der hohen Brikettpreise steigt die Nachfrage nach Briketts sprunghaft. Hinzu kommt, daß in den meisten Braunkohlenunternehmen bei weitergehender Rationalisierung der 10½- bis 12-Stunden-Tag und Hungerlöhne von 18 bis 36 Pfennigen in der Stunde, ein Erfolg der Schlichtungsdiktate und reformistischen Niederlagenstrategie, den Braunkohlenbaronen besonders hohe Gewinne garantieren.

Volksstaat oder Polizeistaat?

Der wahre Charakter der „Republik Preußen" wird viel deutlicher als durch irgendwelche schwungvollen Deklamationen offenbar durch die Tatsache, daß bei der Beratung des Polizeietats der kommunistische Antrag, der verlangt, daß die polizeiliche Vorführung von Schulkindern in Fällen von Schulversäumnis nicht stattfinden dürfe und alle entgegenstehenden Verfügungen und Erlasse aufzuheben seien, von sämtlichen Parteien gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt wurde. Das ist sozialdemokratische Regierungspraxis in der Koalition!

Die amerikanische Marinekreditvorlage in Höhe von 12 570 000 Dollars wurde vom Kongreß endgültig gebilligt.

Der französisch-belgische Kriegspakt ist echt

Das „Utrechtsch Dagblad" hat den genauen Text des Protokolls der Konferenzen des belgischen und französischen Generalstabs veröffentlicht, das die geheimen Besprechungen in der Zeit vom 7. bis 12. September enthält. Das auf amtlichem Papier geschriebene Protokoll trägt die Journalnummer: Generalstab 3. Abtlg. Nr. C. B. 17 442 geheim. An den Besprechungen nahmen teil: Für Frankreich General Debeney, Chef des Generalstabs, General Vinkeau, Unterchef des Generalstabs, General Blavier, Militärattaché bei der militärischen Gesandtschaft in Brüssel; für Belgien: General Calet, Generalstabschef, Oberst Michem, Chef der 3. Abteilung des Generalstabs, Oberst van den Bergen, Chef der 1. Abteilung des Generalstabs, als Schriftführer Oberst B. M. Estienne.

Die einzelnen Artikel des Protokolls enthalten die bereits bekannten Veröffentlichungen, die jetzt im protokollarischen Wortlaut wiedergegeben werden.

Auch diese neuerlichen Veröffentlichungen werden von der belgischen Regierung als in allen Stücken frei erfunden und falsch hingestellt.

Die Berliner Presse, mit dem „Vorwärts" an der Spitze, hatte ebenfalls starke Zweifel an der Echtheit, erklärt aber jetzt, daß nunmehr die Echtheit der Dokumente nicht mehr angezweifelt werden könne.

Das „Berliner Tageblatt" berichtet aus Brüssel, daß die belgische Regierung durch die neuerlichen Veröffentlichungen in eine schwierige Lage gekommen sei, da kein Mensch die Dementis der Regierung mehr glaube. Die Regierungskrise sei nur noch eine Frage von Tagen, vielleicht von Stunden.

Diese Bestätigung des geheimen Kriegspaktes der französisch-belgischen Regierung zeigt dem internationalen Proletariat, wie hinter den Kulissen die kommenden kriegerischen Auseinandersetzungen vorbereitet werden und mit welcher systematischen Tätigkeit die imperialistischen Regierungen (zu der in Belgien der Sozialdemokrat Vandervelde gehört) alle Vorbereitungen treffen. Da in diesen Plänen auch die englische Regierung verwickelt ist und sie sich gleichfalls gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Welt, gegen die Sowjetunion, richten, ist die größte Wachsamkeit des internationalen Proletariats und ein entschlossener Kampf gegen die Kriegspläne der Imperialisten erforderlich.

Sozialdemokratische Winterröcke mit kommunistischen Flugschriften

Wer die ungarischen Kommunisten verraten hat

(WTB.) Budapest, 1. März.

Wie Pester Lloyd meldet, haben die Ermittlungen zu den kürzlich aufgedeckten „kommunistischen Umtrieben" ergeben, daß die Kommunisten den Versuch gemacht haben, ihre Aktionen auch in die ungarische sozialdemokratische Partei hineinzutragen, um diese bloszustellen. So seien in Exemplaren des sozialdemokratischen Organs Neptzava kommunistische Flugschriften hineingeschmuggelt worden. Auch seien solche Flugschriften in den Räumen der Partei gefunden worden. Diese waren von kommunistischen „Emissären" in die in der Garderobe befindlichen Winterröcke gesteckt worden. Die sozialdemokratische Partei war, fährt das Blatt fort, diesen Umtrieben gegenüber machtlos und schloß sich mit der Polizei in Verbindung. Von den gestern festgestellten Personen wurden 35 verhaftet. Unter diesen befinden sich auch mehrere führende kommunistische Agitatoren, zumeist aus Wien hier eingetroffene ungarische Emigranten. Bei den gestern vorgenommenen Haussuchungen wurden Flugschriften sowie Vervielfältigungsmaschinen beschlagnahmt. Die Druckerei, in der die Flugschriften hergestellt worden sind, ist noch nicht ermittelt.

Ausnahmegesetze in der Schweiz

(WTB.) Bern, 1. März.

Unter Bezugnahme auf die für den 29. bis 31. März in Tessin geplanten kommunistischen antifaschistischen Kundgebungen, das sogenannte Rote Treffen, hat der Bundesrat folgenden Beschluß gefaßt: 1. Die Verkehrsanstalten des Bundes werden angewiesen, die Benutzung ihrer Transportmittel und Einrichtungen zur Durchführung eines Roten Treffens und anderer Gegenkundgebungen im Tessin zu verweigern. 2. Die Teilnehmer an diesen Kundgebungen sind festzustellen und unter Vorbehalt besonderer Maßnahmen zur sofortigen Rückkehr an ihren Wohnort zu veranlassen. 3. Ausländer, die an dieser Kundgebung oder an Gegenkundgebungen teilnehmen oder in irgendeiner Weise die öffentliche Ordnung stören, sind ohne Verzug zu verhaften und werden gemäß Artikel 70 der Bundesverfassung ausgewiesen. 4. Ausländer, die zur Teilnahme an der Kundgebung oder den Gegenkundgebungen einreisen wollen, sind an der Grenze zurückzuweisen. 5. Die Bundesanwaltschaft wird beauftragt, in Verbindung mit den Verkehrsanstalten des Bundes und den Polizeibehörden der Kantone die zur Durchführung dieses Beschlusses nötigen polizeilichen Maßnahmen anzuordnen.

Kommentar überflüssig.

Die Lohnbewegung im australischen Bergbau

(WTB.) Sidney, 1. März.

Die Gewerkschaftskonferenz der Bergarbeiter hat alle Vorschläge der Arbeitgeber auf Lohnherabsetzung abgelehnt. Durch diesen Beschluß wird die für 11 000 Bergarbeiter ausgesprochene Kündigung heute nachmittag wirksam.

Hohe Geldbuße für die australische Holzarbeitergewerkschaft

(WTB.) Melbourne, 1. März.

Das Schiedsgericht erlegte dem Arbeitersyndikat der Holzindustrie die Höchstbuße von 1000 Pfund Sterling auf, weil es zum Streik ermutigt und dadurch gegen die schiedsrichterliche Entscheidung gehandelt habe. Das wäre auch ein Betätigungsfeld für Wissell!

Hebt Solidarität mit Indien

Das Vollzugsbureau der Roten Gewerkschaftsinternationale veröffentlicht einen Aufruf an die Arbeiter aller Länder, worin darauf hingewiesen wird, daß die Massenstreikbewegung in Indien verstärkte Repressalien der englisch-indischen Regierung hervorruft. Der Aufruf fordert dazu auf, den proletarischen Kampf der Arbeiterklasse Indiens gegen die kapitalistischen Henker zu unterstützen.

Neue Vertrustung in Amerika

Der amerikanische Chemiekonzern Du Pont de Nemours, der Hauptaktionär der General-Motors-Gesellschaft, ist mit der United States Rubber Company (Kautschukkonzern) in engste Beziehungen getreten. Damit ist an den größten Automobiltrust der Welt die Reifenversorgung angeschlossen. Da ebenfalls die Vereinigung der U. S. Rubber Company mit dem anderen Kautschukkonzern Amerikas, der Goodyear Tin, bevorsteht, ist hier ein Riesentrust im Entstehen, dessen gesamtes Aktienkapital bereits auf 5,5 Milliarden Mark geschätzt wird.

Zwei schlesische Arbeiterinnen wurden wegen angeblich versuchten Verrats militärischer Geheimnisse an Polen zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Es muß doch noch in Deutschland allerhand zu verraten geben!

Wegen umfangreicher Paßfälschungen wurde in Berlin ein Mann zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Vier andere wurden freigesprochen.

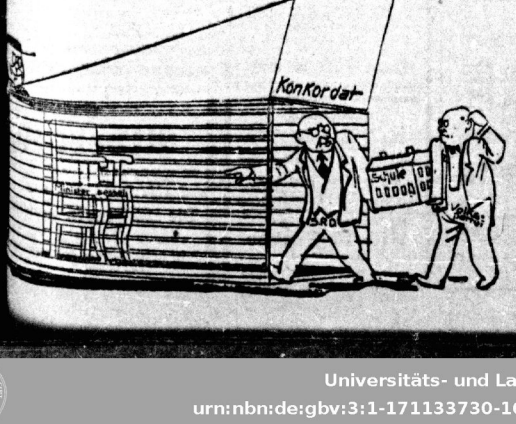
Die französische Kammer hat gegen die Stimmen der Kommunisten den Kellogg-Pakt angenommen.

Lloyd George hielt in London auf einem Frühstück vor 400 liberalen Parlamentskandidaten seine Programmrede für die Wahlen.

Zehn mexikanische Arbeiter, die einen amerikanischen Ingenieur im Kampf erschossen hatten, wurden von den Bundestruppen niedergemacht.

Vorläufige Einstellung der Fährverbindung Saßnitz—Trelleborg

Die Eisschwierigkeiten auf der Ostsee haben sich weiterhin erheblich verschärft. Weil Eisbrecherhilfe nicht zur Verfügung steht, wurde der Betrieb der Fährverbindung Saßnitz-Fassen—Trelleborg bis auf weiteres eingestellt.



☆

Zu jeder kommenden Regierungs-Koalition wird die SPD. Gefangene des Zentrums sein!

☆

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Heute Samstag 15—18 Uhr: Schülervorstellung Rathan d. Weise Schauspiel v. Lessing
20—23¼ Uhr: Andine Oper von Lortzing
Sonntag 11—13 Uhr: Oeffentl. Hauptprobe zum 7. Städt. Sinfoniekonzert
15—17½ Uhr: Schülervorstellung Komödie d. Fr. Rudi
19½—22¼ Uhr: Ehe, das Federmännchen Operette v. Leher

Thalia Theater

Sonntag 23—22¼ Uhr: Unter Geschäfts aufsicht Schwank von Arnold u. Bach

Walhalla

Dir. O. Kleinmann Fernruf 293 85
Heute und morgen Beginn 20 Uhr die große Internationale
Ringkampf-Konkurrenz
mit dem kanischen Ringmeister Otto Mahlmann 667
Rocher des jahrelangen Varieté-Programm mit 5 Sensationen
Heute Sonnabend ringen: Hahtanen geg. Schachtschneider Weltmeister ehrm. Disch. Amateurm. Grünenberg gegen Landau Mittelgew. Dtschm. Russ. Düsseldorf B. Samson gegen A. Schneider Weltmstr. i. fr. Ringk. Europamstr. Bell Johnson gegen Zilch Rep.-Champ. Asylm Bayern
Morgen Sonntag ringen: Hahtanen gegen Marunke Finnland Sachsen Favre gegen Bell Johnson Champ. v. Frankr. Rep.-Champ. Afr. Bahn Samson gegen Zilch Reiber gegen Bogtmann München Hof
Gewöhnliche Preise ab 60 ₰
im Café Walhalla
konzertiert nachm. u. abends die berühmte Balalaika-Kapelle Saschin

Zoologischer Garten

Sonntag, 3. März, 16 und 20 Uhr
KONZERTE
des Halischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Pätz 654
Sonntag, den 5. März
Vortrag von Direktor Dr. Schmidt
„Tierbeobachtungen in Südbrasilien"
anschließend Vorführung des Films
„Urwalt im Urwald"
Donnerstag, den 7. März
XI. Symphonie-Konzert
Solistin: Klara Hertzatt, Köln (Klavier)

Wenn das Geld knapp ist

kommen Sie zu uns. Wir liefern Ihnen bei kleinster Anzahlung und
spielend leichten Teilzahlungen
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Mod. Küchen, Bettstellen m. Matratzen, Sofas, Kinderbetten, Federbetten, Kardmöbel, Uhren, Nähmaschinen, Teppiche, Gardinen, Steppdecken
Riesige Ausstellungsräume in 3 Etagen
Kunden und Bauern auch ohne Anzahlung
Kredit auch nach auswärts
Möbelhaus N. Fuchs
645 G. m. b. H.
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 58 I., II. u. III. Etg. (Nur im Hause der Nordseefischhalle)

Berichtigung!

Burg-Theater
Unwiderruflich spielt
das Doppelprogramm
nur bis morgen, Sonntag 657

SCHAUBURG

Gr. Steinstr. 27/28 Fernruf 298 32
Der zugkräftigste Film der Saison
Täglich ausverkauftes Haus
Der größte Fremdenlegionär-Film aller Zeiten 665
Die Hölle der Heimatlosen
Noch nie wurden solche Szenen gedreht — noch nie wurden derartige Bilder gezeigt, die so klar und überzeugend Leben nehmen. Der Zuschauer glaubt bei diesem Werk selbst in der besten, unbeteiligtesten Lust Nord-Afrikas zu leben
70 Proz. aller Legionäre des Heeres der Heimatlosen stellt Deutschland
Eine Entsetzen erregende Zahl! — — — Deutsches Blutsbaum stimmert in der afrikanischen Hölle! — — — Deutsche Jungen verrecken in der grenzenlosen Einsamkeit des Wüstenlandes Französisch-Marokkos, deutsche Jungen, denen die Heimat nichts zu bieten hatte! — Nicht Abenteuerlust, sondern Schicksal zwang die meisten dieser unglücklichen Menschen in diese Verzweiflung
Hierzu das lustige und aktuelle Beiprogramm
Anfangszeiten: Wochentags 16.30 18.30 20.30 — Sonntags ab 15 Uhr

Sprechapparate

Gegr. 1900
Sämtl. RFB.-Schallplatten usw.
Eigene Reparaturwerkstatt 107
Otto Weiße, Parkstraße 14

Ratskeller, Ammendorf

Mittagsbrot u. Abonnement 1 M!

Reform-Bad

Goethestraße 16
Fachmännische Bedienung
Licht- und medizinische Bäder, Massagen für Privat u. Kassen
Christoph Oelschlegel

Lange Zeit habe ich an Kreuz- u. Nierenleiden gelitten, da mir kein Arzt helfen konnte. Herrn C. Holle, Halle-S., der mich nach kurzer Zeit geheilt hat, sage ich herzlichen öffentlichen Dank! 642
Groß-Kayna (Kr. Weißenfels), Hauptstr. 2
gez. Franz Jerzordi
Sprechzeit Freitags 9—17½ Uhr. Rektlr. 87

Von der Reise zurück

Dr. med. Ettinger,
Leipziger Straße 53, II
Telephon 240 16 598

Kochs

Künstlerspiele
Ab heute Neuigkeiten!
mit 4 Tanz-Maskottchen
Winy Grunert
Hans Kausch
Drig. William
Bola Kaija
Popp-Werra-Duo
Sarielli-Sarand
Höhland-Comp.
Regen-Duo
Hauskap. Maaß
mit neuen Kräften und bisherigen keine Erfindungen!
Morgen
bis 4 Uhr Künstler-Nachtfest
Sonntags
4-Uhr-Tee!
Kein Eintrittsgeld
651

Druckschen

aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- u. Kunstdruckerei d. Produktiv-Genossenschaft, e. G. m. b. H., Halle a. S. Leipzigerstraße 14. Fernruf 210 45, 210 47, 222 51
Verlangen Sie Preisangebot. Offerte ab Verlag Klassenkampf

Unterkunft beste Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, gefüllt. Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M. halbweiße, flaumige 1,20 M. u. 1,40 M., weiße flaumige, gefüllt. 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M. feinste, gefüllt. Halbflaum-Herrschaftsfedern 4 M., 5 M., 6 M., halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge sofort gegen Nachnahme von 10 Pfg. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos
G. Graisch Export böhmischer Bettfedern in Weng XII.

Geschäfts-Eröffnung

Den Genossen von Halle und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich vom Montag, dem 4. März 1929 an in der Albert-Schmidt-Straße 2 eine 647
Reparaturwerkstatt für Uhren
eröffne. Um gütigen Zuspruch bittet
Eugen Noll, Uhrmacher
Der Annoncenteil des Stadtteils Glaucha zur gefl. Kenntnis, daß ich das frühere
Ebertsche Kohlengeschäft
Mittelwache 15
neu eröffnet habe
Empfehle alle Brennmaterialien
656 **Walter Freitag**

Wo speise ich gut und billig

im **Volkspark?**
Burgstraße 27 Tel. 211 07

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, GmbH.

Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: *113
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von:
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

Löwen-Apotheke

Wittenberg, Collegienstr. 17

Hausfrauen

berücksichtigt nur unsere Inserenten

Teilzahlung

Kaufmannsuhren, Herren-, Damen-, Stand-, Wand-, Wecker Uhren, Uhren, Uhren, Uhren, Uhrketten
666
zu billigen Preisen
Wochenrate von 1,— Mk. an
Paul Sommer
Halle a. S., Leipziger Str. 14, 1 Treppe
Auf Wunsch Vertreterbesuch!

Drahtgeflecht

Drahtzäune
hallesche Drahtweberei C. H. Heiland, Magdeb.

Familien-Nachrichten

Freitag 17½ Uhr verschied nach hartem Todeskampfe durch ein im Krieg gezogenes Leiden mein lieber Mann, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel
Paul Werge
im Alter von 40 Jahren
In tiefem Schmerze
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 5 März 1929, 15 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt

Konsumverein für Dieskau und Umgeg.

Sitz Zwintschöna, e. G. m. b. H.
Sonntag, den 3. März 1929, 14½ Uhr im Gasthof Hugo Größe, Brückdorf
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das erste halbe Geschäftsjahr. (1. 7. bis 31. 12. 1928)
2. Satzungsänderung des Statuts. (§ 11)
3. Antrag des Revisionsverbandes, Verschmelzung mit dem Konsumverein Halle
4. Bericht über die stattgefundene Bücherrevision
5. Genossenschaftliches

Der Aufsichtsrat:
Paul Tyrell, Vorsitzender

Volkspark

heute u. morgen
Ball
Frei-Konzert
Vorzügliche Küche
Gute Weine und Biere 665
Unseren abstinenten Freunden sind unsere neuen alkoholfreien Getränke bestens empfohlen

Rakete

Ab heute die große Sensation:
Mahoma
und 19 weitere artist. Kassenstücke
Ab 11 Uhr der beliebte Trocadero-Betrieb
bei freiem Eintritt

Leeres Zimmer

l. sof. o. jung. Ehepaar gesucht. Offerte a. Verlag Klassenkampf

Mitglieder!

*112
Deckt Euren gesamten **Warenbedarf** im **Konsumverein Wittenberg!**
Die Verteilungsstelle ist Eure Vorratskammer

Volksbuchhandlung Wittenberg

Judenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Schul- und Schreibwaren

Zur Schulentlassung

reiche Auswahl in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
bei
646
Alfred Koch, Landwehrstr. 7

Volksbuchhandlung

Eisleben, Naihausstraße 7
empfiehlt
politische u. schöngeistige Literatur
Schreibmaterialien u. Schulartikel

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27

(Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung. Lesegebühr Monat 10 Pf
Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr
Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung Harz 1

Todesanzeige!

Hiermit zur Kenntnis, daß gestern unser Hausmann, der Invalide
Paul Werge
im Alter von 40 Jahren verstorben
Seit über einem Jahre hat der Verstorbene seine Pflichten erfüllt und sich während Zeit die Achtung seiner Mitarbeiter erworben
Wir werden seiner daher stets in Ehren gedenken
Geschäftsleitung und Belegschaft der Produktiv-Genossenschaft für Halle-Merseburg GmbH. Halle, Breiteweg
Die Trauerfeier findet Dienstag, 5. März, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt

Turn- u. Sportverein „Fichte" e. V.

Am 1. März verstarb nach langem, schwerem Leiden langjähriges Mitglied, der Sportgenosse
Paul Werge
Wir werden seinen Rest in Ehren gedenken! Die Trauerfeier findet Dienstag, den 5. März, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten von nah und fern sowie Herrn Grunert meinen herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Verbande der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter und seinen lieben Kollegen des Konsum- und Sparvereins Merseburg
Halle a. d. S., Luchenpfuhl 3, den 1. März 1929 660
Witwe Marie Schneider

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen sprechen wir auf diesem Wege allen unseren besten Dank aus. Besonders Dank Herrn Borgmann für seine trostreichen Worte sowie der Bestattungsverein, gewerkschaftl. Versicherung A.-G., für die schnelle und pünktliche Auszahlung der Versicherungssumme beim Tode meiner Frau 655
Richard Frohne und Kinder
Halle a. d. S., Landsberger Str. 66

Gestern morgen erlöste ein sanfter Tod

Gastwirt
Albert Kad
im Alter von 62 Jahren
Halle, den 2. März 1929
Die trauernden Hinterbliebenen
Trauerfeier findet am Dienstag, den 5. März, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Spenden dankend verbeten

HANS BUCHHOLZ

HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE
BESTE KÜCHE
BESTE WEINE
BESTE BIERE

Zur Konfirmation u. Jugendweihe

Tadellos
wird ein jeder ausrufen, wenn der Konfirmand einen Anzug aus unserem Geschäft trägt
In enormer Auswahl
1- und 2-reihig, blau u. farbig
bereits von **19,-** Mk. an
in Kammgarn und Cheviot von **34,-** Mk. an bis zu den besten
Berufskleidung für alle
Gottheim
Weißenfels
Das alte reelle Spezialhaus

6 Wochen billiger Einführungs-Verkauf

Nur frische Ware und beste Qualität!
Zuckerwaren, Konfitüren u. Schokoladen
zu Fabrikpreisen!
Spezialität: Kokos-Flocken, Pfefferminzbruch, Altheo- u. Fenchel-Bonbons
Neu! ¼ Pfd. gebrannte Mandeln . . . . . 35 Pf.
¼ Pfd. Eukalyptus-Menthol-Bonbons . . . . 20 Pf.
¼ Pfd. Hustenbonbons . . . . . 18 Pf.
¼ Pfd. Bayr. Malzbonbons . . . . . 25 Pf. Neu!
und weitere Markensorten zu niedrigen Preisen
Alle sollen Sie kommen und sich bitte jetzt überzeugen. — Versuch macht klug
Frau Else Stöckigt, Teuchern
Schützenstraße 25 662

Althee und Fenchel sind gut gegen Husten!
Hast Du davon einen Bonbon im Mund, bleibst und wirst Du gesund!

Sie wollen doch gesund und schön bleiben?

Gesund sein heißt schön sein. Wenn Sie sich mit Reiben und Bürsten der Wäsche abmühen, dienen Sie Ihrer Gesundheit nicht. Weichen Sie die Wäsche am Abend vor dem Waschtag mit Henko-Bleichsoda ein. Sie werden sehen, am andern Morgen ist alles das getan, was Sie sonst erst durch mühsame Arbeit erzielen. Henko ist der idealste Schmutzlöser.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleichsoda
beliebt und bewährt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0004

9. Jahrgang 1. Beilage

Halle, 2. März 1929

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Wer ist der Mörder? / Von Slang

Warschau fand dieser Tage eine Gerichtsverhandlung gegen einen Drehorgelspieler statt, die mit der Verurteilung des Juden endete. Der Fall lag so:

Der Drehorgelspieler wurde bei seinem Konzert regelmäßig von Kindern laut aufheulenden Hund belästigt. Eines Tages warf der Leiermann einen Stein, warf nach dem Köter und traf die Schaufensterscheibe.

Der Schaufensterbesitzer erstattete Anzeige.

Der Richter machte der Drehorgelspieler geltend, daß das Inserat nicht ihm, sondern einem andern gehöre.

Der andere wurde herbeigeholt. Es war ein Jude. Der Jude bingegen Antisemit.

Der Jude wurde verurteilt, die zertöpperte Schaufensterscheibe zu bezahlen.

Begründung: Wenn der Jude nicht dem Christen die Drehorgel geschenkt hätte, würde der Christ nicht Drehorgel gespielt haben und er aber nicht Drehorgel gespielt, dann hätte auch der Hund nicht geheult. Hätte der Hund nicht geheult, würde der Christ den Stein nach ihm geworfen haben. Dann wäre auch die Scheibe nicht kaputtgegangen.

Der Jud' ist schuld.

★

„Vorwärts" ist bei dem Warschauer Richter in die Lehre gegangen. Nur, daß bei ihm nicht die Juden, sondern die Kommunisten an allem schuld sind.

Als Beispiele.

Indien geht die englische Regierung mit unerhörter Grausamkeit gegen die Arbeiter und Bauern vor. Immer mehr Truppen werden nach den Streikgebieten geschickt, um die verelendeten Massen niederzumetzeln.

Die Kommunisten an diesen zahllosen Morden schuld unter Zweifel:

Die Kommunisten sympathisieren mit den indischen Massen.

Diese Solidarität lieferte der englischen Regierung den Grund, die Besatzungstruppen zu verstärken —, schreibt der „Vorwärts".

Und jetzt geht es ganz nach Warschauer Muster — wenn die Kommunisten nicht die Kämpfenden unterstützt hätten, dann wären Truppenverstärkungen. Keine Truppenverstärkungen — Kommunisten.

Die Kommunisten sind Mörder.

★

Und wie war es denn mit den Enthüllungen der „Bergwerkszeitung" über die politische Spitze der Pariser Reparationskonferenz, die sich eindeutig gegen die Sowjetunion richtete? Hatte nicht „die ständige Lektüre der „Roten Fahne" die Herren von der „Bergwerkszeitung" „nervös und wild" gemacht?

Die Schuld der Kommunisten geht aber viel weiter. Ueberlegt mal, Genossen: Brauchten die Imperialisten gegen die Sowjetunion zu rüsten, wenn es gar keine Sowjetunion gäbe?

Und warum gibt es eine Sowjetunion? Wer ist schuld daran? Na? — Natürlich!

★

Kommen wir zu den Ereignissen in Pankow. Ein Stahlhelmmann ist erschossen worden:

Die „Rote Fahne" ist schuld.

Ein Unschuldiger ist verhaftet worden. Seine Frau kommt vor Schreck mit einer Fehlgeburt nieder:

Die „Rote Fahne" ist schuld.

Der „Vorwärts" bezeichnet in seinem ersten Bericht ein Mitglied des **Kommunistischen Jugendverbandes als „Jung-Spartakus-Mann".**

Die Kommunisten tragen auch dafür die Verantwortung. Denn **„schließlich sind zufällige Augenzeugen einer Tat nicht bis ins Detail über die kommunistische Uniformierung unterrichtet"** — schreibt der „Abend" von gestern.

★

Das Generalkommando der SPD. hat den Parteitag wegen Hochwassergefahr verschieben müssen.

Die Schuld der Kommunisten liegt klar auf der Hand:

Keine Verschiebung ohne Hochwasser.
Kein Hochwasser ohne Kälteperiode.
Und woher kam die Kältewelle?
Kam sie nicht über Sowjet-Rußland?
Und wer regiert in der Sowjetunion?
Machen wir es kurz:

Der Indizienbeweis ist erbracht. Die Angeklagte Komintern wird zur Auflösung verurteilt und ist sofort abzuführen.

Unfall oder Selbstmord?

Am Donnerstag wurde der Vorstand der Wiener Kinderklinik, Professor Pirquet und seine Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Man nahm zuerst eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas an. Nunmehr kommt man jedoch zu der Annahme, daß es sich hier um ein freiwilliges Scheiden aus dem Leben handelt. Wie die Blätter melden, hat Pirquet seinem ersten Assistenten und Freunde, dem Professor Robel, sein Testament ausgehändigt, wie er es stets vor längeren Reisen zu tun pflegte. Schon vor zwei Jahren soll Pirquet einen Selbstmordversuch unternommen haben, der aber mißlungen war. Er sprang damals aus dem Fenster seiner Wohnung und brach sich beide Beine. Es hieß damals, daß er durch einen unglücklichen Zufall aus dem Fenster gestürzt sei. Prof. Pirquet, der im 55. Lebensjahre stand, hat insbesondere auf dem Gebiete der Diagnostik der Tuberkulose des Kindesalters und der Ernährung des Kindes Bahnbrechendes geleistet. Er schuf ein eigenes Ernährungssystem und setzte an die Stelle der Kalorienberechnung den Nennwert, d. h. die Rechnung nach Nahrungsmitteleinheiten. Seine Forschungen genossen internationalen Ruf.

Die RUWo. bei Dorpmüller

Unfall des D-Zuges Berlin—Hamburg

Die Aufmerksamkeit eines Blockwärters wurde der Berlin—Hamburger D-Zug bei Karstedt vor einer Katastrophe bewahrt. Es war, der gegen 10 Uhr Karstedt passieren sollte, wurde auf Anzeigen eines Blockwärters in Karstedt angehalten. **Der Zug hatte beobachtet,**

daß der Speisewagen schwankte und auf einer Seite hing.

Nach Untersuchung in Karstedt wurde festgestellt, daß das eine Achslager vollkommen ausgeschmort war, ebenfalls war die Achse des Speisewagens weggerissen. Hätte der D-Zug die Station Karstedt mit voller Geschwindigkeit passiert, wäre der ohne Zweifel entgleist. Nach Ausrangierung des Wagens setzte der Zug seinen Weg fort.

Es wird immer noch von dem einwandfreien Material und der Aufmerksamkeit des Personals gesafelt!

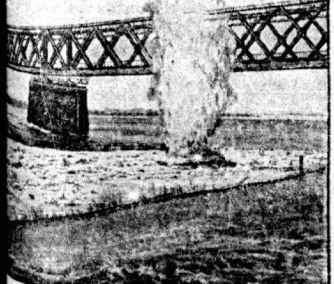
Auto von einem Personenzug überfahren

Auf einem unbewachten Ueberweg der Straße Ruhrort-Hamborn der Bahnstrecke Ruhland—Lauchhammer überfuhr früh der Personenzug 2330 ein von Ruhla kommendes, mit 7 Personen besetztes Auto. Der Kraftwagen wurde etwa 100 Meter mitgeschleift, wobei der Benzintank in Brand geriet. Der Führer des Wagens, ein Bäckermeister, der selbst steuerte, wurde getötet. Von den übrigen Mitfahrern wurden ein Arzt und seine Tochter schwer, ein Maurer leicht verletzt.

Auch an diesem Unglück liegt daran, daß der Ueberweg nicht gesichert hat. Profit ist dem Mordsystem Dorpmüller wichtiger als Menschenleben.

Untersuchung gegen die Brüder Saß beantragt

Die Staatsanwaltschaft hat bei dem zuständigen Untersuchungsrichter Eröffnung der Voruntersuchung gegen die Brüder Saß wegen des Tresoreinbruches beantragt. Der Untersuchungsrichter wird nunmehr das gesamte vorliegende Material einige mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, um dann endgültig zu fassen. Die Verhafteten selbst bestreiten jede Schuld.



Sperrung bei der Eisenbahnbrücke von Wesel, um der drohenden Hochwassergefahr zu begegnen

Die russischen Eisbrecher in Tätigkeit

Das Reichskanalamt teilt mit: Die für den Nordostsee-Kanal bestimmten russischen Eisbrecher standen gestern früh zehn Seemeilen westlicher als gestern vormittag 8 Uhr. Sie haben acht im Eile festfrietende Dampfer gesichtet und brechen jetzt vier Seemeilen südlicher einen Kanal in das sehr harte Eis. Der Zeitpunkt ihres Eintreffens in Kiel ist noch ungewiß.

Verkehrsstörung durch ein Unwetter bei Avignon

Ueber der Gegend von Avignon ist ein Unwetter niedergegangen, dessen Folgen den Eisenbahnverkehr in Südfrankreich so gut wie unterbunden haben. Die Strecken müssen stellenweise freigelegt werden. Von Donnerstag mitternacht bis Freitag früh ist auf dem Bahnhof von Dijon nur ein einziger Schnellzug aus Ventimilia eingetroffen, der aber neun Stunden Verspätung hatte.

Zur Dampferexplosion in Buenaventura

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, handelt es sich bei dem im Hafen von Buenaventura in die Luft geflogenen Dampfer nicht um ihren Dampfer „Teutonia", der zurzeit in Rotterdam liegt, sondern um das englische Schiff „Tritonia".

Ein seiner Vertreter der tschechischen Armee

In Prag wurde ein Oberleutnant wegen Veruntreuungen im Betrage von ungefähr 10 Millionen Kronen verhaftet, die ihm Privatleute zum Ankauf von Baulosen anvertraut hatten.

Explosion in einer tschechoslowakischen Fabrik

In der Nähmaschinenfabrik der Firma Laba in Sobieslau wurden durch die Explosion eines Emaillierofens alle in den Arbeitsräumen beschäftigten 18 Arbeiter verletzt. Eine Arbeiterin ist den erlittenen Verletzungen erlegen. Drei weitere Schwerverletzte hofft man am Leben zu erhalten.

Schwerer Sturm in Saloniki

Ein schwerer Sturm hat in Saloniki und in der Umgebung große Schäden angerichtet. Der Telephonverkehr ist unterbrochen.

Sprengunglück vor einer Beerdigung

In Saarhölzbach bei Trier sollte ein Grab ausgehoben werden. Beim Sprengen der gefrorenen Erdmassen ging ein Schuß zu früh los und verletzte einen Mann lebensgefährlich, sowie drei andere so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Wieder ein Nahbeben

Die Instrumente der Erdbebenwarte Hohenheim verzeichneten wieder ein ziemlich starkes Nahbeben. Der Herd liegt in einer Entfernung von 250 Kilometern, vermutlich in der Schweiz oder in Tirol.

In Singen am Hohentwiel

ist eine große Lager- und Reparaturhalle einer Automobilfirma durch Feuer eingeäschert worden. Der Schaden ist sehr groß.

Die wirtschaftliche Notlage der Schauspieler

Eine Demonstration wirtschaftlich verelendeter Berliner Schauspieler gegen das Theaterunternehmertum fand in der Nacht vom 25. zum 26. Februar in Berlin statt, zusammengerufen vom Bezirksverband der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger. — „Prominente" fielen durch ihre Abwesenheit auf. Sie werden sich entscheiden müssen, entweder auf der Seite des Theaterkapitals (also Verrat), oder mit dem ausgebeuteten Theaterproletariat. Ein Mittelding, ein „Zwischen", ist bei der heutigen Verschärfung der Lage nicht mehr möglich.

Dieser Kampf zwischen Berliner Bühnenangehörigen und Theaterdirektoren begann mit der Kündigung des Vertrages über ein (angebliches) Existenzminimum vom 250 Mark für vollwertige Schauspieler durch den Verband der Berliner Bühnenleiter.

Wie sind nun die Existenzmöglichkeiten der Berliner Schauspieler in Wirklichkeit?! Die statistischen Angaben der Redner dieser Veranstaltung antworten kraß, — kalt, unsentimental, sachlich, wie Zahlen eben sprechen. — — Von 2750 organisierten Schauspielern in Berlin sind 2000, also mehr als vier Fünftel, erwerbslos, die im seltensten Falle als Statisten Verwendung finden, doch in der Regel von Arbeitslosenunterstützung „leben". Von den übrigen 750 Schauspielern mit „Engagement", sind 450, mehr als die Hälfte Gelegenheitsarbeiter, „von Monat zu Monat, von Woche zu Woche, von Stück zu Stück, von Tag zu Tag" eingestellt. Fest engagiert sind nur 300. Von 750 Beschäftigten verdienen 40 Prozent jährlich 700 bis 1000 Mark, 25 Prozent 1000 bis 2000 Mark, 10 Prozent 2000 bis 3000 Mark, 10 Prozent 3000 bis 6000 Mark, 10 Prozent 6000 bis 10 000 Mark und 5 Prozent darüber. 65 Prozent verdienen also im Monat nicht einmal das Unterexistenzminimum von 250 Mark. 40 Prozent erhalten im Monat nur 58 bis 83 Mark — davon sollen sie teilweise noch eine Familie ernähren, wobei 5 Prozent Prominente im Monat sogar mit einer Gage bis 30 000 Mark auskommen müssen.

Ein Hohn unter diesen Verhältnissen ist nicht nur, wenn die von den Theaterleitern des Vereins Berliner Bühnenleiter gekaufte Journaille von einer Mindestgage des Schauspielers in der Höhe von 2500 Mk. faselt, ist auch, wenn Wallauer, vom Vorstand der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, das wirtschaftliche Elend der Schauspieler mit der allgemeinen Not eines „deutschen Vaterlandes" in Beziehung bringt. Ein schönes „Vaterland", das seine angeblichen „Söhne" verhungern läßt.

Einzelne Ursachen des Elends wurden in dieser Protestversammlung aufgezeigt, auf die Wurzeln der Verelendung der Schauspieler und des künstlerischen Verfalls des Theaters wiesen aber nur die wenigsten hin.

Aufhebung des früheren künstlerischen Ensembles? Deswegen kurzfristige Einstellung der Schauspieler? Richtig. Konzernierung und Vertrustung des Theaters, also Einengung des Arbeitsmarktes — die Folge Arbeitslosigkeit der Schauspieler? Stimmt. Grobe Verletzung der Tarifverträge: Tarifbrüche! Die Konzessionsbehörde im Berliner Polizeipräsidium, die die Einhaltung der Tarifverträge überwachen sollte, wahrt natürlich nicht die Interessen der Schauspieler, sondern nur die Profitinteressen der Theaterunternehmer. Sie leistet deshalb jeder leichtfertigen Theatergründung Vorschub, begünstigt die Ausbeutung der Schauspieler, befürwortet die Billettschieberei.

Die Theaterdirektoren bezahlen entweder gar nicht, oder nicht voll die Vorproben. Sie bezahlen in der Regel nicht die Sonntags- und Nachtproben. Der Theaterdirektor Barnowski z. B., der früher immer mit seinem „sozialen Herzen" herumjongliert haben soll, bezahlte in „Toboggan" 50 Schauspieler unter Tarif.

Ein junger Schauspieler der früheren „Piscator-Bühne" wies allein klar auf die Wurzeln dieser Zustände hin. Die Wurzeln sind die verschärfte Krise des Kapitalismus im Rahmen der relativen Stabilisierung. „Unpolitisch" kann man an diesen Zuständen nur dilettantisch und erfolglos herumdoktern. „Unpolitisch" steht man letztlin unter einer Decke mit den Theaterdirektoren. Wie sich dies bei dem Vorstand der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger im Endefekt auch tatsächlich auswirkt.

Der Schauspieler Gerron hat Recht, eine angebliche Solidarität aller Schauspieler, eine Einheitsfront sämtlicher Schauspieler ist eine schöne Phrase. Bleibt eine Phrase, wenn die Schauspieler nicht die unvermeidliche Notwendigkeit erkennen, um ihre Existenzforderungen Schulter an Schulter mit dem revolutionären Proletariat zu kämpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0005

Stadt Halle

2. März 1929.

Auch das Südviertel war vergast

Zu unserer gestrigen Meldung über die erneuten Vergasungen durch die Schwelerei und Destillieranlagen der Grube „Alwine" Bruckdorf haben wir nachzutragen, daß auch eine große Anzahl Straßenzüge des Südviertels der Stadt von den Gaswolken berührt wurden. Man kann sich ein Bild davon machen, welches Ausmaß die neue Vergasung am vorgestrigen Tag angenommen hätte, wenn die Windrichtung eine entgegengesetzte gewesen wäre. Seitens des Oberbergamtes geht der Presse heute morgen ein Schreiben zu, wonach die vom Bergrevierbeamten sofort aufgenommenen Ermittlungen ergeben haben sollen, daß nach der zurzeit herrschenden Windrichtung und nach den sonstigen Umständen, insbesondere der Art des Geruches — Chlor, Salzsäure —, die Schwelerei „Alwine" für die Geruchsbelästigung nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Wir stellen demgegenüber fest, daß unsere gestrigen Angaben und Behauptungen von uns nach wie vor aufrechterhalten werden.

Es handelt sich nicht um Geruchsbelästigungen am 1. März in der Zeit von 7 bis 8¼ Uhr morgens, wie der Bergrevierbeamte mitteilt, sondern um Vergasungen seitens des „Alwine"-Betriebes, die am 28. Februar in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis in die späten Nachmittagsstunden erfolgten. Mit einer solchen Ausrede wird es dem Bergamt nicht gelingen, die bestehende Tatsache der erneuten Vergasung aus der Welt zu reden. Nach wie vor verlangen wir strengste Untersuchung und sofortige Beseitigung der Gesahrenquelle im Interesse der hallischen Bevölkerung.

Die Deutschnationalen gegen die Sozialgesetzgebung

Am Donnerstagabend hatte die Deutschnationale Volkspartei im „Stadtschützenhaus" einen öffentlichen Vortragsabend arrangiert. Zu demselben waren laum 200 Personen erschienen. Der Häuptling des hallischen Volksvereins der Deutschnationalen, der berüchtigte Stadtverordnetenvorsteher Busse, hatte sich wegen Grippe entschuldigen lassen. Der Redner war ein gewisser Harz aus Berlin. Er bezeichnete sich selbst als „Arbeitnehmer" und sprach über das Thema: „Die Deutsche Sozialgesetzgebung und wie soll sich diese in Zukunft gestalten?" Er ging von den Entstehungsursachen der Sozialversicherungsgesetze zur Zeit Bismarcks aus und gab ganz offen zu, daß der Zweck der damaligen kaiserlichen Erlasse der war, den sozialdemokratischen Bestrebungen Einhalt zu gebieten. Diese Partei habe auch stets bis wenige Jahre vor dem Kriege gegen alle Sozialgesetze gestimmt. Die SPD., meinte der Redner, benutze die Sozialgesetzgebung heute zur Durchführung ihrer marxistischen Theorie. (!?) Der Redner kritisierte dann die äußerst niedrigen Renten und die riesig hohen Beiträge der Arbeiter und Angestellten. Die Sozialgesetzgebung ginge einer schweren Krise entgegen und habe sich als unsozziale Gesetzgebung erwiesen. Sie müsse auf eine gesunde Grundlage gebracht werden. Vorschläge dazu pries der Redner gleichzeitig mit einem von ihm geschriebenen Büchlein etwa folgendermaßen an: Das Volk müsse wieder zum Bewußtsein des Wertes des Einzelbesitzes und des Sparens gebracht werden (!!)

Die widerspruchsvollen Ausführungen des Redners waren nichts anderes als ein versteckter demagogischer Angriff kapitalistischer Kreise auf die zu hohe Sozialgesetzgebung. In der Diskussion sprachen eine Reihe Redner, u. a. auch Knappschaftsangestellte. Die Deutschnationalen, an ihrer Spitze der Rauschmeißer der Kommunisten aus dem Stadtparlament Busse, wollen die hungernden Proleten mit Vorträgen sattmachen. Die Proleten werden ihre Rechte bei den Herrschaften zu gegebener Zeit schon auf andere Art und Weise geltend machen. So ein Dummenfang zieht nicht mehr.

Das Sparkassenbuch im Auktionsschrank

Aus der Erbmasse eines alten Junggesellen kaufte ein hallischer Kaufmann einen alten Kleiderschrank freihändig für 10 Mk. Darin fand er unter alten Zeitungen ein Sparkassenbuch über 1999.99 Mk. Er hob insgesamt 400 Mk. ab; dann aber war das Sparkassenbuch gesperrt. Die Erbin war, als sie ein geerbtes Sparkassenbuch über 10 Mk. präsentierte, auf jenes andere große aufmerksam gemacht worden. Der Kaufmann zahlte zwar die 400 Mark zurück, wendete aber vor dem Schöffengericht ein, er habe das Sparkassenbuch mit erworben. Diese Annahme glaubte ihm das Schöffengericht nicht und verurteilte den unglücklichen glücklichen Finder zu 100 Mark Geldstrafe wegen Fundunterschlagung.

Städtische Arbeiten der Woche

In der Woche vom 3. März bis 9. März 1929 werden von bzw im Auftrage der Städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen:

Herstellung eines Tonrohrkanals in der Liebenauer Straße. Herstellung eines Zementrohrkanals im Mietlebener Weg.

Ein Wintergast im Aquarium

Eine wertvolle Bereicherung hat unser Aquarium durch die Liebenswürdigkeit der Polizei des Flughafens Schkeuditz erfahren, welche uns einen schwarzhalligen Lappentaucher, auch Ohrentaucher genannt, schenkte. Das Tierchen zeigt noch nicht sein prachtvolles Sommerkleid, sondern ist in dem wenig auffallenden grauen Winterkleid hauptsächlich nur an dem etwas nach oben gebogenen Schnabel kenntlich. Im Becken seines Behälters tummelt es sich vergnügt umher und nimmt Fische, Käfer und Mehlwürmer aus der Hand des Wärters.

Hallische Tageschronik

Genosse Paul Werge

Gestern abend entriß uns der Tod nach langem Leiden, an den Folgen der Proletarierkrankheit, den Genossen Former Paul Werge. Er starb als spätes Opfer des imperialistischen Krieges. Politisch war er seit 10. Februar 1908 organisiert und immer auf dem radikalen Flügel der Arbeiterbewegung tätig gewesen. Seit November 1927 war der kaum 40jährige als Hausmann in unserem Parteigebäude tätig. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

KPD., Stadtteil Westen.

Genosse Albert Kade

Am Freitag, dem 1. März, verstarb unser langjähriger Parteigenosse, der Inhaber unseres Parteilokals „Goldene Kette", Albert Kade, im 62. Lebensjahre. Wenn er auch infolge seines jahrelangen schweren Leidens an der Parteiarbeit nicht aktiv teilnehmen konnte, so hat er doch die Bewegung, wo es notwendig war, stets unterstützt. Die Trauerfeier erfolgt Dienstag, den 5. März, 12½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Die Stadtteilleitung Zentrum.

Mit Schlagring, Gummiknüppel und Dolchme

Der „harmlose Stahlhelm" hauste wie eine Räuberbande unter wehrlosen Frauen und Kin

Die Duesterberg-Faschisten wollen freigesprochen werden

Erster Tag im „Leuchtturm"-Prozeß

Vier hallische Stahlhelmgestalten zierten gestern und heute die Anklagebank der 1. Strafkammer, um sich für ihre „Heldentaten", die sie am 24. Juni im vorigen Jahre an wehrlosen Teilnehmern eines Kinderfestes begangen hatten, zu verantworten. Man muß diese Gesellen gesehen haben. Vom 22jährigen Handlungsgehilfen bis zum 70jährigen Greis mit weißem Schnauzbart. Hier repräsentierte sich eine nationale Elitetruppe, so, wie sie Herr Duesterberg braucht.

Am fraglichen Tage war der Stahlhelm zur Denkmalsweihe in Canena. Zur selben Zeit veranstaltete der Verband der Lithographen und Steindrucker, Ortsgruppe Halle, ein Kinderfest im Restaurant „Leuchtturm". Der Rückmarsch führte den Stahlhelm am genannten Lokal vorbei. Beim Vorbeimarsch am „Leuchtturm", in dessen Garten und Räumen sich über 300 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder befinden, gingen dann die Stahlhelmer zu einem regelrechten Angriff auf die Teilnehmer des Kinderfestes über. Eine blutige Schlägerei, bei welcher fast ausschließlich Zivilisten verletzt wurden, war die Folge.

Dieser blutige Vorfall war nun nochmals Gegenstand der Gerichtsverhandlung, weil gegen die Urteile der ersten Verhandlung Berufung eingelegt worden war. Zunächst erfolgte die Vernehmung der Angeklagten.

Da war es gleich der bereits vorbestrafte Hauptangeklagte Selle, der sich als Unschuldsengel hinstellen wollte. Dieser Faschistenjüngling will an der Schlägerei überhaupt nicht beteiligt gewesen sein. Der Angeklagte Pacina will schon vor dem „Leuchtturm" aus dem Stahlhelmzug ausgetreten sein. Bankbeamter Göligke, der mit dem Hindenburg-Bart, gibt zu, mit geschlagen zu haben, aber erst, nachdem man ihm ins Gesicht „gepuckt" (?) habe. Die Stahlhelmer seien von der neugierigen Menge beim Vorbeimarsch angepöbelt und mit Schimpfworten, wie Stahlhelmstrolche, Lumpen usw., empfangen worden. Mit diesen Mätchen versuchte auch der Zeichner Sturm, Vorarbeiter bei Warnecke, seine Unschuld zu beteuern.

Wie sich die Dinge aber in Wirklichkeit abgespielt haben, das zeigte in absolut einwandfreier Weise die Vernehmung der Zeugen.

Mehr oder weniger sind diese in viehischer Weise von der Uebermacht der Stahlhelmer mißhandelt worden.

Die klare Darstellung des Wirtes vom „Leuchtturm" und die Aussagen der weiteren Zeugen noch erhärtet. Johlende Stahlhelmer, bewaffnet mit Gummiknüppeln, Schlagringen, „bearbeiteten" einen unbewaffneten Zivilisten Herzenslust. — Das sind deren Heldentaten. Die Kinder flohen in den Saal, als sie des Treibens wildgewordenen Horde sahen.

Ein Bombardement mit Biergläsern, Steinen und Flaschen auf den Saal setzte ein. Frauen wurden erheblich verletzt. Fensterscheiben gingen in Trümmer. Es entstand eine rechte Panik.

Die „Roller" wurden alarmiert. Eine Durchsuchung nach den zur Verfügung stehenden Waffen zutage. Bei einer solchen Absuchung der Gräben der Marienstraße fand man Gummiknüppeln, Schlagringen, Spiralfedern, Eisenbahnschienen, fest stehendes Dolchmesser! Verschiedene der mißhandelten hatten wochenlang an den Folgen der Gewaltätigkeiten zu leiden. Einer der Ueberfallenen mußte am gleichen Tage zwei Wochen lang den Mund genäht werden. Andere erhielten Verletzungen mehrerer Zeugen, die den Bankbeamten Göligke als den Anklagebank sofort wieder erkannten, ist dieser einer der Schlägerei gewesen, der sich vor allem auch im Treten hervorgetan hat. Zeuge hörte deutlich die Worte eines Stahlhelmers: „Räumen wir das ganze Lokal!" 23 Zeugen wurden am ersten Verhandlungstage vernommen. Weitere 50 Zeugen.

*

Zweiter Verhandlungstag

Heute wurde die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Der Kaufmann Keindorf kann sich genauer Einzelheiten erinnern. Er sah vor allem die ungeheure Schlagwut des Angeklagten Sturm. Auch der Roheiten von Selle und Pacina entrüstete sich der Zeuge. Der Rohling Selle, der in der Zwischenzeit bei Gericht öfteren angepöbelt und mit einer „Sendung" bedacht wurde, bestreitet alles mit zynischer Frechheit. Je mehr Zeugen vernommen wurden, desto fester wird der Eindruck, daß es sich hier nicht um eine harmlose Schlägerei, sondern um ein glattes Landfriedensbruchdelikt handelte. In diesem Prozeß zeigt sichs mit aller Deutlichkeit, daß es mit dem „unschuldigen" Stahlhelm, der immer mit Zähnen und Klauen „frontlern" angegriffen und überfallen wird, auf sich hat.

Der Stahlhelm und die RUWo

Der Stahlhelmbürger zu den Kriegsopfern: „Ich weiß gar nicht, was Ihr wollt! Wenn Ihr im Kriege verletzt so ist doch das nur die Folge Eurer eigenen Unvorsichtigkeit. Den Herren hier, die jetzt die Ehrenmitglieder des S sind, ist doch nichts passiert!"

Neue Opfer der Glätte

Gestern gegen 15.15 Uhr glitt eine Frau infolge der Glätte an der Ecke Leipziger Straße—Preußenring auf dem Bürgersteige aus. Sie trug eine schwere Verletzung am rechten Unterschenkel davon und mußte zu einem Arzt gebracht werden. — Heute morgen 1.45 Uhr glitt ein Mann in der Reilstraße vor dem Grundstück Nr. 30 infolge der Glätte aus. Er trug erhebliche Verletzungen an der linken Kopfseite davon und mußte der Universitätsklinik zugeführt werden.

Wann werden endlich die Straßen gestreut werden, hoher Magistrat? Sollen sich noch mehr Menschen die Knochen brechen?

Brand. Gestern gegen 20.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Mittelstraße gerufen. Dort war in einem Grundstück ein Schornsteinbrand entstanden. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Prügelhelden. Heute nacht gegen 0.15 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Lokal in der Merseburger Straße gerufen. Dort war zwischen mehreren Männern eine Schlägerei entstanden, in deren Verlauf ein Mann erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Der Verletzte wurde zur Universitätsklinik gebracht. Die Täter wurden dem Polizeirevier zugeführt.

Selbstversorger. In der Nacht zum Freitag wurde in ein Zigarrengeschäft in der Ludwig-Wucherer-Straße eingebrochen. Die Diebe erbeuteten Waren im Werte von ungefähr 500 Mark. — In der Glauchaer Straße drangen Einbrecher in der Nacht in ein Lebensmittelgeschäft und das zugehörige Wohnzimmer und stießen rund 275 Mark Bargeld, Garderobe sowie eine größere Menge Bett- und Tischwäsche mitgehen.

Ringkämpfer im Walhalla

Gestern bin ich ein Freund des Ringkampfes geworden. Das heißt nun allerdings nicht, daß ich mich morgen auf die Matte begeben werde, um meine Kräfte mit jenen zu messen, die mindestens dieselbe Zahl in Kilos wiegen, wie ich in Pfunden. Das heißt nur, daß schon durch das Zuschauen beim Ringkampfe meine paar Muskeln durch Aufmerksamkeit, Spannung und schließlich auch durch herzhafte Lachstürme aus dem üblichen Alltagstrott geweckt, also sozusagen durch die Gymnastik des Zuschauens beweglicher gemacht worden sind. Kurz und gut: im Walhalla ist eine stattliche Zahl von Ringern versammelt, die unter Aufsicht des Internationalen Ringerverbandes Berlin Ausscheidungskämpfe für die Weltmeisterschaft von 1929 durchführen wollen. Es sind durchweg kräftige und bewegliche Gestalten.

Vor den Ringkämpfen wurde ein gutes Varieteprogramm gezeigt. Zwei Fordas bemühten sich als erste, die Stimmung des Publikums aufzutauen. Die meisterhaften Leistungen am Reck fanden ungeteilten Beifall. Dann folgte ein russisches Balalka-Orchester „Sachin", das trotz seiner schwachen Besetzung wieder hervorgeklatscht wurde. Die Firma Fred Halley-Co. zeigt halsbrecherische Sensationen. Besonders das jüngste Glieder dieser „Firma" verblüfft durch seine und allzu gelenkige Kunststückchen das Publikum. Den Höhepunkt bilden wohl die drei Riviertes (sind die an Turngeräten in der Luft zeigen, was Frauen auf dieser der Kraft und Schönheit leisten können. Sie haben ihre schrecklichen Indianerpuh von vornherein abgelegt. Der Otto Tant kann tatsächlich etwas. Von seiner „Nummer mit der weichen Birne" ist auch mancher erschüttert worden, die teuflischen Eichen sonst „manken nicht noch weicher". Das kann schon sagen, es war lange nicht ein so origineller Abend in Walhalla.

Alles in allem: Seht Euch den Laden selber an.

Schauburg

Fremdenlegionärfilme sind jetzt der Clou der Lichtspielproduktion. Man verfolgt damit eine bestimmte Tendenz. Die deutsche Filmproduktion auf diesem Gebiete betreibt eine nationalistische Hetze. Ohne Zweifel ist das Leben in der Fremdenlegion ein schweres. Als Proletariat muß man diese militärische Institution mit anderen Augen betrachten, wie ein nationalistischer Spießbürger.

Größtenteils sind die Legionäre Opfer ihres Heimatstaates. Um den Kleuen der Klassenjustiz zu entgehen, flüchten sie diesem Heere bei.

Sehr gut ist in dieser Spielwoche das Beiprogramm.

„Rakete"

In ersten Märzfilmtheatern sind verschiedene Kunstkräfte eingetroffen. Es wurden worden. So die wirkliche Stimmungssängerin Gerda Sanders, der spanische Pfeifenkünstler Rudics Pice; der einzigartige Bauchredner O. Haardt und 3 Heidewesen, die mit altdeutschen Liedern und Tänzen. Neu sind die 3 Geschwister Langolle, die allerlei verschiedene Tänze bringen. Die Sensation des Abends ist Mademoiselle Jagetta, Hellseherin, Gedankenleserin und weiß was noch alles. Wer Sout glaubt, kann die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erfahren. Die geistlich gedeutet erhalten. Der Herr Impresario behält die Nummer und schon ist das Urteil für Madame gefällt. Ja, wenn artistische Glanzleistung, wie man sie hier noch nicht gesehen hat, das Ausschlaggebende sei aber gelogt, daß Madame lediglich durch die gestellten Fragen dieselben sofort beantworten kann und dabei das Richtige trifft. Wenn und Zuname des Besitzers eines bestimmten Ausweises, Brief, Uhr, darin liegt der interessante Trick.

Morgen, Sonntag im „Jugend-
gemütliches Familien-Ka
bei ff. Bewirtung Tanz-Ka
und gutem Stimmungs-Kapelle
NB. Von Endstation Dieta i (Straßenbahnlinie
erreichen. Saal noch einige Sonntage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0006

Die katastrophale Wohnungsnot in Zschornewitz

Unterbesetzter Kreis ist die Wohnungsnot besonders katastrophal. Der „Klassenkampf" hat schon mehrfach darüber berichtet. Die Industrie hat zahlreiche fremde Arbeitskräfte heranzogen. Gleich den Werken der chemischen Industrie, ist auch das Werk Zschornewitz in den Kriegsjahren entstanden und wird ständig weiter ausgebaut. Neue Baufirmen führen die Erweiterungsbauten durch. Die Baufirmen sind durch Verträge angehalten, für Unterbringungsmöglichkeiten der dort Beschäftigten Sorge zu tragen. Die Firmen halten zum großen Teil ihre eingegangenen Verpflichtungen nicht ein oder sie bauen primitive Wohnbaracken, in denen die Arbeiter bis zu 50 Personen gerade zu eingepfercht sind.

Die Baracken befinden sich in einem handwerkmäßigen Zustande,

daß sogar der sozialdemokratische Amtsvorsteher Baudi gezwungen sah die Unbewohnbarkeit der Baracken festzustellen und eine Amtsverfügung schließen zu lassen. Es scheint bald, als ob Zschornewitz solche Amtsverfügungen zur Beruhigung des „Gewissens" herausgegeben würden. Tatsache ist, daß die Baracken nach wie vor bewohnt werden.

Genosse Lademann hat auf Grund der sich mehr und mehr häufenden Klagen an Ort und Stelle die Unterkunftsräume in Zschornewitz in den Baracken, in den Gemeindehäusern, sowohl wie in der Kolonie Zschornewitz gehörigen Häuser einer Prüfung unterzogen. Die vorgefundenen Zustände, die auch in der am 27. Februar stattgefundenen öffentlichen Mieterversammlung eingehend besprochen wurden, spotten jeder Beschreibung. Es seien einige Tatsachen kurz angeführt:

Baufirma Holzmann aus Frankfurt unterhält eine Baracke am Weg, enthaltend 40 Betten. Die Baracke ist ein primitiver Holzbau. Die Holzwände sind bei dieser Kälte auch innen bereits. Die Wasserleitung ist eingefroren. Keine Wasserzapfstellen sind vorhanden. In dieser Baracke hausen bei dieser kalten Witterung zehn Arbeiter.

Von den letzten sechs Wochen sind allein auf Grund dieser unerhörten Verhältnisse 15 Arbeiter krank geworden.

Jede Baracke muß pro Person 7 Mark Unterkunftsgeld bezahlen. Neben den unerhörten Unterkunftsverhältnissen muß noch ein Mietwucher gegenüber den bei der Firma beschäftigten Arbeitern.

Es existiert eine Werksbaracke, genannt Fachhaus Brandt. Diese Baracke wird jetzt von der Kolonie, e. G. m. b. H., mit Beschlag belegt. Hier hausen sieben Familien. Es sind alles ehemalige Koloniebewohner.

Eine Familie hat zwei Zimmer inne, die 20 qm ausmachen. Dafür muß sie monatlich eine Mietentschädigung von 16 Mk. Diese Kolonie Wohnbaracke bringt der Kolonieverwaltung jährlich 192 Mark Miete ein.

Diese Baracke ist schon mehrmals zum Verkauf angeboten worden, jedoch wurde dafür ein Preis von 500 Mark verlangt. Es ist zur Gegenüberstellung, um zu beweisen, wie hier auf die Arbeiterschaft ein ganz gemeiner Mietwucher getrieben wird.

In einer Baracke, genannt Olberg, wohnen in einem Raum von 4 Meter durch eine bis zur Hälfte der Decke reichende Holzwand 2 Familien. Die eine Familie hat zwei, die andere drei Kinder. Die Holzbaracke ist innen mit Holz verschalt. Die Bewohner lassen die Nässe durch, so daß die innere Verschalung vollkommen naß ist und anfängt zu faulen.

Die Räume sind deshalb vollkommen mit einem Fäulnisgeruch durchzogen.

Junge Familienväter sind beide Grubenarbeiter, verfahren zu verschiedenen Schichten und müssen dann von der Nachtschicht kommend in denselben Raum schlafen, wo die Frau kocht und wohnt, besonders bei diesem Wetter sich aufhalten.

Es ist einer der schlimmsten Fälle von Wohnungsnot. Noch ist es in den herrlichen Wohnungen sitzenden Verwaltungsräten sich im Ernst um die Andersunterbringung solcher Fälle bekümmert. Der obere und untere Flurweg gehört ebenfalls der Kolonie, e. G. m. b. H. Dort hat man vor Jahren massive Wohnungen hingebaut. In allen diesen Wohnungen, es handelt sich insgesamt um 80, ist der Schwamm. Die Wände sind, bei der jetzigen Kältewelle vereist. Die Möbel in den Räumen verstocken. Die Häuser sind erst später unterkellert und die sich im kommenden Tauwetter werden die Keller der dortigen Häuser, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, unter Wasser stehen.

Die Wohnungen der Kolonie selbst sind in einem unerhörten Zustand. Der Putz bröckelt von den Wänden. Wenn die Arbeiter, wie eine Wohnung von 45 bis 60 qm Wohnfläche inne haben, nicht selbst notdürftig einige Reparaturen durchführen, würden diese Ställe, die man eben in Zschornewitz Wohnungen nennt, unbewohnbar. In den Direktorenwohnungen, die zur Kolonie gehören, und über 100 qm groß sind, sieht es natürlich anders aus. Dort werden alle Reparaturen ausgeführt. Die Kolonieverwaltung behauptet, daß diese Reparaturen — wir wollen nur die des Ingenieurs Schneider nennen, die allein 1500 Mark Kosten verursacht — von der Kolonieverwaltung getragen wird. Diese Behauptung beweist sich in keinem Falle als nachprüfbar und nachweisbar, denn die Kolonie, e. G. m. b. H. ist ja absolut mit dem Werk identisch, und nur buchmäßig getrennte Verwaltungen.

Die Kolonie ist also nur eine Filiale der Werksleitung des Kraftwerkes Zschornewitz.

Die Kolonieverwaltung besteht aus sechs Sozialdemokraten, kommt der Genosse Bowenz, der selbstverständlich stets der Vertretungen Mehrheit gegenübergestellt ist.

Die Kolonieverwaltet die Häuser. Die Kolonie ist mit Kapital von 4,6 Millionen, die nur aus Ueberschüssen des Werkes genommen sind, gebaut. Die Kolonieverwaltung braucht das Kapital nicht zu verzinsen. Heute werden im Durchschnitt eine Wohnung 24 Mark Miete bezahlt, d. h. aber nur so lange, wie der Mieter im Werk beschäftigt sind. Wird der Arbeiter, wie es „unliebsam" bemerkbar gemacht hat, aus dem Werk entfernt, so muß er nach Ablauf von drei Monaten das Doppelte der Miete, also 72 Mark, bezahlen. In allen Fällen der Arbeitslosigkeit wurde dieser Arbeiter aber einfach exmittiert und die Baracken untergebracht.

Es ist, wie diese Werkswohnungen nichts anderes darstellen, als Unterdrückungs- und Ausbeutungsinstrument der Werksleitung.

Die Kolonieverwaltung nimmt nach ihrem Haushaltsplan 200 Mark Miete ein. Für die Verwaltung der Kolonie stehen an persönliche Verwaltungskosten im Jahre 1928 [illegible] Mark ausgegeben. Der Voranschlag für 1929 sieht 40 000 Mark für Reparaturen frisch 1928 ungefähr 60 000 Mark [illegible] (für welche Reparatur wurde denn das Geld ausgegeben?). Im Jahre 1929 sind 70 000 Mark eingesetzt. Die Verwaltung es nicht für notwendig gehalten, einmal einen spezialisierten Wirtschaftsbericht zu geben. Wir behaupten, daß sie es nicht kann, weil sonst Unregelmäßigkeiten aufgedeckt müßten.

Es ist im Voranschlag vorgesehene Mehrbelastung entsteht ein Fehlbetrag von rund 30 000 Mark.

Trotzdem sich die Werksleitung, trotzdem es sich um Werkswohnungen handelt, nicht bereit, den Fehlbetrag zu decken, obwohl sie Werkswohnungen Gelder genug zur Verfügung hat. Was ist übrig, nach altem sozialdemokratischen Rezept, das Geld dem Unternehmer nicht unterscheidet, diesen Fehlbetrag die Miete umzulegen. Gerade jetzt hat die Kolonieverwaltung den Zeitpunkt herausgesucht, um das Vermieterlied „Gestampfen".

Durch die Durchführung der großen Bauvorhaben kommen viele ledige Arbeiter nach Zschornewitz, die selbstverständlich auch einigermaßen anständig untergebracht werden wollen. Sie nehmen Wohnung bei den Mietern in der Kolonie und hier sollen, wie insbesondere der Sozialdemokrat Bude behauptet, unerhörte Beträge von Untermietern abverlangt worden sein. Aber auch Bude, der behauptet, daß für ein abvermietetes Zimmer 25 Mark verlangt worden seien, gibt sich keine Mühe, den Beweis dafür zu erbringen, sondern versucht noch, solche Sachen zu verallgemeinern.

Eine objektive Nachprüfung hat ergeben, daß für Schlafgelegenheit, Früh- und Abendkaffee im Durchschnitt eine wöchentliche Miete von 5 bis 6 Mark genommen wurde.

Wer nimmt nun von den Arbeitern in Zschornewitz Untermieter?

Doch nur die ärmsten der Armen, die bei großer Familie 30 bis 35 Mark Wochenlohn haben. Auf deren Kosten sollen nun die 30 000 Mark Fehlbetrag gedeckt werden.

Die Kolonieverwaltung hat am 28. Januar d. J. eine Bekanntmachung ergehen lassen, wo bestimmt wird, daß die Mieter bei einem Untermieter 15 Prozent, bei zwei Untermietern 20 Prozent Zuschlag zur Miete ab 1. März entrichten sollen. Das bedeutet also, daß solch ein Kolonielebewohner 4 Mark Miete im Monat mehr bezahlen soll. Es hat sich ob dieses arbeiterfeindlichen Beschlusses der gesamten Kolonieeinwohner eine große Erregung bemächtigt, die sich bisher in zwei von der Kommunistischen Partei einberufenen Versammlungen schon auf das nachdrücklichste geäußert hat.

Genosse Lademann hatte am 27. Februar Gelegenheit genommen, mit dem „zufällig" versammelten Kolonieverwaltungsrat eine Besprechung durchzuführen.

Diese, in ihrer Mehrheit sozialdemokratische Verwaltung, die nur im Interesse des Werkes arbeitet, ist nicht in der Lage, die unerhörten Wohnungsverhältnisse zu bestreiten. Sie fühlt sich aber vollkommen als Büttel der Werksleitung, und der Sozialdemokrat Bude erklärte mit der Geste eines Pathologen:

„Wir werden uns dem Druck der Oeffentlichkeit nicht beugen, wir werden unsere Beschlüsse nicht revidieren. Wir brauchen Gelder zur Balancierung unseres Kolonieetats, und können wie selbstverständlich nur von den Arbeitern bekommen."

Wenn die Bitterfelder „Freie Presse", der Ableger des sozialdemokratischen „Volksblatt", vom 28. Februar versucht, Opposition zu mimen und feststellt, daß in den Arbeiterwohnungen der Kolonie fünf bis sechs Jahre lang nichts gemacht ist, dagegen aber bei Ingenieuren die Wohnungen standesgemäß hergestellt worden seien, und diese Verhältnisse als ein Skandal, der zum Himmel stinkt, bezeichnet, so müssen wir in aller Oeffentlichkeit feststellen, daß diese Tatsachen lediglich auf die Arbeit des sozialdemokratischen Kolonieverteters ein besonderes Licht wirft.

Die am 27. Februar von der Kommunistischen Partei einberufene Mieterversammlung war schon deshalb ein dringendes Erfordernis, weil ja der Verwaltungsrat gar kein Interesse hatte, die Oeffentlichkeit zu informieren. Im Gegenteil, diese absolut mit den Unternehmerinteressen verbundene sozialdemokratische Verwaltung hatte allen Grund, ob der bestehenden Verhältnisse die Oeffentlichkeit zu scheuen.

In der Versammlung die sehr gut besucht war, hielt der Genosse Lademann über die Wohnungsfrage ein ausführliches Referat und gab dann einen objektiven Bericht über den Befund der Besichtigung. Er erredete an Hand des Verwaltungsberichtes, daß in der Kolonieverwaltung eine unerhörte Mißwirtschaft bestehen muß. Mit den Mietgedern wird Schindluder getrieben. In den Baracken ist Mietwucher an der Tagesordnung, also Zustände, die wirklich zum Himmel stinken.

Die Darlegung Lademanns mündete in der Forderung aus:

Zurücknahme der Neubelastungen der Mieter, sofortige Durchführung der Reparaturen.

Genosse Bowenz zitierte einen Bericht des Schularztes, nach dem 62 Prozent der Kinder von Zschornewitz unterernährt und krank sind. Der Sozialdemokrat Bude sprach darauf, der als Arbeitervertreter in der Direktion der Kraftwerke sitzt und selbstverständlich auch verstanden hat, sich in den Kolonierat hineinzuschmuggeln.

Wir haben es hier mit einem aufgeblasenen Kerl zu tun, der sich als ehemaliger Arbeiter alle Unternehmerallüren angenommen hat. Er stellte sich in die Versammlung hin und meinte, daß nur er den Mut hätte, die Beschlüsse zu vertreten. Seine sechs Kollegen bekämen von ihm die geistige Kost, deshalb sei er auch allein verantwortlich, und wenn schon etwas zu verprügeln wäre, solle man ihn verprügeln. Er wäre bereit, in den nächsten Tagen ein Inserat in die Presse zu geben, in dem stände, daß, wenn die Arbeiter die Wohnungen nicht bezahlen könnten oder wollten, sie dann kündigen könnten, und dann fügte er mit einem hämischen Sadismus sondergleichen hinzu: und Ihr werdet ja doch nicht ausziehen. Ihr werdet die Mieten bezahlen, denn Ihr seid ja hier in Zschornewitz dem Kapital ausgeliefert.

Ein begreiflicher Proteststurm hinderte den Sozialdemokraten Bude am Weiterreden,

denn dieser Unternehmerknecht war nur gekommen, um die Arbeiterschaft zu provozieren. Bude ist so typisch der Ausdruck für die sozialdemokratische Arbeiteraristokratie.

Mehrere Arbeiter schilderten noch die miesen Wohnverhältnisse. Unter großer Aufmerksamkeit sprach eine Arbeiterfrau. Sie stellte fest, daß man in Zschornewitz bald die Mieterhöhung gewöhnt sei. Jedes Jahr sind zweimal die Mieten erhöht worden. Der Mietpreis wurde pro Quadratmeter von 1,98 auf 4,60 Mark gesteigert.

Wohnungen sind vorhanden, die die Möbel vollkommen verfaulen. Die Koloniewege sind in einem miserablen Zustand. Es ist nicht wahr, daß irgend etwas repariert worden ist. Die Mieter haben das alles selbst machen lassen. Während der Winterzeit haben sich die Verhältnisse um ein Vielfaches verschlimmert, und wenn jetzt das Tauwetter eintritt, werden alle Wege unpassierbar.

Genosse Lademann faßte das Ergebnis der Diskussion zusammen und stellte fest, daß die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei (der Verwaltungsrat) bewiesen hatten, daß er der Büttel der Unternehmer ist.

Die SPD.-Mannen haben jede Fühlung mit der Arbeiterschaft verloren.

Sie sind nur die ausführenden Knechte der Bourgeoisie. Wie im Großen die sozialdemokratischen Führer mit der Trustbourgeoisie verbunden sind, so haben wir hier aus dem Munde eines Sozialdemokraten entnommen, daß sie auch in den kleinsten Funktionen mitbestehen, die revolutionäre Arbeiterschaft niederzuhalten, und wie in diesem Falle, die proletarischen Mieter zu belasten.

Wenn selbst der einzige, dem Verwaltungsrat angehörende Kommunist mit für die Mieterhöhung gestimmt hat, so ist das entgegen den Grundsätzen der Kommunistischen Partei, und wir Kommunisten decken einen solchen Beschluß nicht.

Die sehr gut besuchte Versammlung faßte einmütig eine Protestresolution, die besagt, daß die Verwaltung ersucht wird, die Bekanntmachung über die bis zu 20 Prozent gehende Mieterhöhung zurückzuziehen, daß unter allen Umständen unter Mitwirkung der Parlamentsfraktionen eine Nachprüfung der Abschrift der Kolonie Zschornewitz e. G. m. b. H. erfolgen müsse, da der dringende Verdacht der nicht ordnungsgemäßen Geschäftsführung besteht.

Die Versammlung war sich einig in der Verurteilung der Handlungsweise des Kolonierates. Die Versammlung hat, wie das auch von parteilosen Arbeitern in der Diskussion zum Ausdruck gebracht wurde, bewiesen, daß nur die Kommunistische Partei die wahre Interessenvertretung des Proletariats ist.

Bei dieser Gelegenheit sei festgestellt, daß auch die Wohnungen, die von der Gemeinde gebaut wurden, sich in einem unerhörten Zustand befinden. Noch nicht fertiggestellte Wohnungen sind schon bewohnt.

Die kommunale Wohnungsfürsorge ist absolut unzureichend.

In einem Gemeindehaus, das eigentlich für alleinstehende Frauen gebaut wurde, wohnen Familien in einem Raum von 9 und 15 qm. Selbst in diesen neuerbauten Wohnungen fällt der Putz unter Einwirkung des Frostes von der Decke und den Wänden.

Die Wohnungen werden ob der Witterungsverhältnisse muffig. Die Gemeindevertretung muß hier Wandel schaffen. Sie muß die Wohnung, in der der Arbeiter Zschaikowsky wohnt, sofort in Augenschein nehmen, um sich selbst von der Unhaltbarkeit der Wohnverhältnisse zu überzeugen. Die Besichtigung hat ergeben, daß hier auch mit Kommunegeldern sehr leichtfertig umgegangen wird. Die Wohnungsnot in Zschornewitz kann nur durch einen großzügigen kommunalen Wohnungsbau gelindert werden. Dieser Wohnungsbau muß mit staatlichen Geldern unterstützt werden.

Das Kraftwerk Zschornewitz, das Reichseigentum ist, muß hierfür Zuschüsse leisten, ohne daß es bei Vergebung der Wohnungen Rechte eingeräumt bekommt.

Die Arbeiterschaft von Zschornewitz wird aufgefordert, die Arbeit des Gemeindeparlaments stärker zu kontrollieren und mitzuhelfen, daß mit allem Nachdruck auf die Besserung der Verhältnisse hingearbeitet wird.

Das Märzaufgebot hat begonnen!

Sangerhausen berichtet: „Es ist uns an einem Abend gelungen, elf junge Arbeiter für die Rote Jungfront zu gewinnen. Weitere Ausnahmen stehen bevor.

Kameraden, folgt diesem Beispiel!

Werbt junge Arbeiter für den Roten Frontkämpfer-Bund!

Arbeiter-Sport

Trotz der Kälte und verschneiter Plätze werden morgen einige Fuß- und Handballspiele ausgetragen. Vereinzelt wurden auf Grund vereister Plätze schon einige Spiele abgesagt.

Die Spiele der Ausgeschlossenen

In Trotha treffen sich 15 Uhr BSC. 1. — Sportbrüder 1. Vorher, 13.30 Uhr, die 2. Mannschaften.

Reideburg. Giebichenstein 1. und 2. — Reideburg um 12.30 und 14 Uhr.

Die anderen Spiele wurden abgesagt.

Fußball

Bruchstedt. 15 Uhr Bruchstedt 1. — Kaputz 1. und 13 Uhr Bruchstedt 2. gegen Passendorf 1.

Kimsdorf. 14 Uhr Fichte Ammendorf 1. und 2. — Kimsdorf 1. und 2.

Wesmar. Germania Kietzleben 2. 3. und Jugend — Wesmar 1., 2. und Jugend um 15, 13.30 und 12 Uhr.

Am 3. März finden noch folgende Spiele statt:

147	12 Uhr	Merseburg Jugend — Tauche Jugend	Germania
148	1/14 Uhr	Merseburg 1. — Tauche 1.	Höhne, Fichte

Handball

A. Bezirk. Handball. Sämtliche für Sonntag, den 3. März, abgeschlossenen Spiele sind vom Bezirk abgesagt. — Montag, 4. März, ab 19 Uhr Geschäftsstunde in der „Terrasse". 20 Uhr: Sitzung der Bezirksmannschaft daselbst. J. A.: Moebedch.

Schach

Halle führt Sonntag 7.30 Uhr nach Bitterfeld zum Tourney.

Wintersport

Halle. 9 Uhr treffen sich die Schlittschuhläufer des TV. „Naturfreunde" am Heidepark.

A. Bezirk. 8 Uhr morgens Treffpunkt zur Geländefahrt.

Naturfreunde

T.-V. Die Naturfreunde, Gebiet Halle. Sonntag, 10. März, findet in Dessau bei 3. Wanderführerkursus statt mit folgenden Themen: „Soziales Wandern" und „Baukunst und Architektur in ihrer Entwicklung" mit anschließender kunstgeschichtlicher Wanderung. — Unterbezirk Halle. Sonntag, 3. März, beteiligen sich alle Wintersportler an dem Skiterrlen der Ortsgruppe Halle, verbunden mit Geländefahrt Treffpunkt 9 Uhr Endstation Linie 4 (Peide). Besucht die Fotoausstellung in Dölitzsch am 3. bis 10. März (10 bis 22 Uhr geöffnet).

Kegler

Bussendorf. Von 8.30 Uhr an Ausscheidungsspiele um die Bezirks-Klub-Meisterschaft.

Berichterstatter

Freie Turnerjugend Fußballvereinigung, Bezirk Merseburg, Geschäftsstelle. Achtung. Vereinsberichterstatter. Da die gelesene Berichterstattung sich aller Bezirksvereine seit langer Zeit ganz bemerkenswert, ohne ist mit sofortiger Wirkung folgendes an: Es sind mir sämtlich in der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags telephonisch oder wo angängig durch Boten die Resultate zu übermitteln. Lobai „Blauer Stern", Theißen. Telephonnummer 73, Amt Theißen. Ferner muß bis spätestens Montag mittag ein genauer Bericht über Kultische Spiele in meinem Besitz sein, damit ich diese gruppiert den einzelnen Tagesseitungen, sowie der Kreispresseleitung rechtzeitig übermitteln kann. Meine Adresse lautet Alfred Stadtfeld, Kommerzrat, Post Theißen. Diese Anordnung ist eine vorläufige und wird in der in allen Kürze bestehenden Berichterstatterversammlung noch mehr ausgebaut werden. Die etwa entstehenden Kosten tragen die einzelnen Vereine selbst. Ich erwarte von allen Vereinen aufs bestimmteste, daß sie meinen Anordnungen Folge leisten. Gleichzeitig erbitte ich mir von allen Berichterstattern deren genaue Adresse.

A. Brettlich, Berichterstatterobmann.

Vereinsmitteilungen

Blau-Weiß. Sonntag, den 3. März, nachmittags 4 Uhr, in „Rechts Hof" äußerst wichtige Versammlung, da Aufstellung zur Serie. Fehlen wird bestraft. [244

Berichtigung. In der Vereinsmitteilung am Freitag des T.-V. Die Naturfreunde hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es heißt nicht: Treffen zur Geländefahrt der Winterpartier um 14 Uhr, sondern 9 Uhr am Heidepark. [246

Sportlust und den Ehrenbrüdern zur Kenntnis, daß die Spiele wegen Platzverhältnissen ausfallen. Zuhaltabteilung Fichte, Halle. [245

Turnverein International. Unsere Uebungsstunden finden regelmäßig jeden Mittwoch 8 bis 10 Uhr und Sonntags 10 bis 12 Uhr im Vereinslokal „Neumarktherbstkeller", Breite Straße, statt. Turnlustige werden Anmeldungen entgegengenommen. Sonntag, 3. März, findet nach der Uebungsstunde eine wichtige Besprechung statt, wozu alle Sportgenossen zu erscheinen haben. Zuschriften: Walter Barth, Gr. Ulrichstr. 2. [247

Fichte, Halle (Handball). Die Mannschaftsaufstellung der alten Herren fällt heute abend aus. [248

Wichtige Versammlungen

Halle. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, bei Müller des HJC. Teutonia 06. — Ebenfalls heute, 20 Uhr, im Vereinslokal des NSC. — Heute, 20.30 Uhr, im Vereinslokal des BSC. Trotha. — Heute, 20 Uhr, bei Lange des Expanderklubs Othello. — Heute, 20 Uhr, des HJC. Sportlust bei Rottrat. — Heute, 20 Uhr, des HJC. Minerva. — Heute, 20 Uhr, in der „Brauerei" des K. u. A. Klub. — Heute, 21 Uhr, des Sportklubs Adler im „Schwarzen Bär".

Freier Wassersportverein Halle. Sonntag nachmittag 3 Uhr Versammlung des Kinderabteilung im Bade.

Mötzlich. Heute, 20 Uhr, bei Mage des BBW. Mötzlich.

Zangenberg. Sonntag, den 3. März, 14 Uhr, im „Schmiede".

Mücheln. Sonntag, den 3. März 10 Uhr, Bezirksversammlung des 6. Bezirks, 17. Gau, im Arbeiterrad- und Kraftfahrerbund.

8. Bezirk, 2. Gruppe. Bericht vom Gruppentag am 24. Februar in Zeitz. Der Gruppentag wurde um 10½ Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Berichte, politische und technische; 2. Kassabericht; 3. Vortrag: Die Aufgaben der Vereinsfunktionäre; 4. Verschiedenes. Anwesend waren 19 Delegierte, 8 Vorstandsmitglieder und 10 Gäste. Es schien die Berichte Zeitungen und Vielfig, entschuldigt durch den Schnee, da funktionierende Wege nötig sind, um Behandlungen zu erlangen. Unentschuldigt Fußballklub „Eintracht" und Debien. Der Vorstand gab an Hand der reichlich eingegangenen Flugschriften einen Bericht über die Bewegung in der Gruppe. Da bisher ein wertvolles Material vorhalte, soll es allen Vereinen zugestellt werden. Der Mitgliederstand ist 256 weibliche, 1161 männliche Mitglieder, 520 Knaben und 515 Mädchen. Den Vortrag hielt der Genosse Grube, Annaburg. Als Lektürgedenk gut bekannt, versteht er es auch diesmal wieder, das Thema eingehend zu erläutern. Die Funktionäre sollen die Seele des Vereins sein, denn nur in solchem Verein ist Vertrieb, wo ein lebendiger Funktionärkörper besteht. Die Wahlen erbrachten einige Veränderungen im Schriftführerstand. Als 1. Vorsitzender wurde der Genosse Schäfer, 2. Kassier, Mittenberg, gewählt. Ungeteilt bekräftigt wurde der Beschluß des Genossen Schäfer als technische Kraft. Hoffen wir, daß er bald wieder unter uns tätig ist. Veranstaltungen finden in diesem Jahre statt in: Kleinmittenberg 50jähriges Bestehen, Zahna 30jähriges Bestehen und Elster Bühnenschnitzeren. Ganz besonders wurde auf das in diesem Jahre stattfindende Bundesfest und den Bezirksmaibaum am 10. März hingewiesen. Von den Delegierten gehörten neun einer Partei an. Gewerkschaftlich waren alle organisiert. Der Bundespreis waren alle, einer Parteipreise 20 und der Kirche gehörten noch acht an. Der nächste Gruppentag findet in Kat. Raundorf statt. Schluß der Tagung um 4 Uhr. Willi Jäger, Schriftführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0007

Das Gesundheitswesen im Kommunalprogramm der SPD.

Von Margarete Hoffmann-Gwinner

In der Nummer 23 des vorigen Jahres wurde bereits in einer allgemeinen Kritik zu dem Kommunalprogramm der SPD. Stellung genommen. Liest man es aufmerksam durch, so fragt man sich als Marxist zum Schluß: welcher Unterschied besteht eigentlich noch zwischen den Forderungen der SPD. und denen der herrschenden Klasse? Von einem Kampf zur Durchsetzung der Forderungen mit Hilfe der Arbeiterorganisationen, der Gewerkschaften, ist nicht mehr die Rede. Diese Richtlinien treiben das gleiche Täuschungsmanöver wie die bisherigen Machthaber. Mit schönen Worten entsteht ein sozial aussehender Rahmen, der die Arbeiterschaft über die Leere und nichtssagenden Phrasen hinwegtäuschen soll. Bezeichnend dafür ist in diesen Richtlinien das Losgelöstsein der einzelnen kommunalen Aufgaben sowohl in sich, als auch von den tatsächlichen Lebensverhältnissen der Arbeiterschaft. Ebensowenig wie alle anderen kommunalen Aufgaben kann man das Gesundheitswesen aus den allgemeinen Aufgaben für sich gesondert herausstellen.

Bis zur Einführung der Krankenversicherung war die Gesundheitsfürsorge überhaupt nur ein Privileg der besitzenden Klasse. Mit den Krankenkassen setzte zwar die gesundheitliche Selbsthilfe der Arbeiterschaft ein, brachte zu gleicher Zeit aber all die Einschränkungen durch die Gesetzgebung und Tragung der Lasten durch die Versicherten selbst. Bei der geringen Entlohnung der Arbeiterschaft mußten sich die Krankenkassen zu dem entwickeln, was sie heute sind.

In den Richtlinien der SPD. ist zwar von einer Gemeinschaftsarbeit mit den Trägern der Sozialversicherung „von der Abgrenzung der Zuständigkeit" zwischen ihr und den Fürsorgeträgern die Rede.

Nirgends aber ist von der Sicherung des Gesundheitsschutzes und der Gesundheitsfürsorge für die Arbeiterschaft ohne Versicherungsträger durch einen planvollen bereichsübergreifenden kommunalen Ausbau und Aufbau gesprochen.

Dieses Problem der Sozialisierung ist der SPD. fremd geworden. Daß die Arbeitsgemeinschaft zwischen Kommunen und Krankenkassen oder Versicherungsträgern nur Uebergangserscheinungen sein dürfen, hat die SPD. vergessen. Sie plätschert im gleichen Fahrwasser mit ihren bürgerlichen Koalitionsbrüdern.

Demgegenüber stellen wir die Forderung auf Zentralisierung, Vereinheitlichung und Unentgeltlichkeit aller sozialhygienischen Maßnahmen und Leistungen durch das Reich. Ein Reichsgesundheitsministerium mit einem eigenen, vielfach die heutigen Ausgaben übersteigenden Etat ist einzurichten. Die Ländergesetzgebung im Gesundheitswesen ist abzuschaffen. Falls das Reich sozialhygienische Leistungen auf die Kommunen überträgt, muß es auch die dazu nötigen Geldmittel, unter der Wahrung der Selbstverwaltung der Kommunen, zur Verfügung stellen.

Alle Zweige der gesundheitlichen Versicherungen sind zusammenzufassen, zu verstaatlichen und unter entscheidenden Einfluß der Versicherten zu bringen. Diese kommunistischen Forderungen sind bereits heute schon durchsetzbar, wenn die SPD. wollte.

Die Richtlinien vermeiden ja ängstlich das Wort „Sozialisierung". Sie bringen statt Forderungen zum Ausbau oder zur Umgestaltung der jetzigen Kommunaleinrichtungen nur mehr oder weniger ausführliche Aufzählungen des schon Bestehenden, ohne Kritik an den Unzulänglichkeiten der bisherigen Durchführung. Die Frage des Kostenpunktes und der Erstattungspflicht wird überhaupt nicht berührt. Es ist absolut bürgerliche Praxis, durch dieses Nebeneinander, hier ein wenig dort ein wenig, einen sozialen Eindruck zu erzielen, d. h. die Arbeiterschaft über die Unzulänglichkeit der Gesundheitsfürsorge im kapitalistischen Staat irrezuführen. Es ist halb des Kapitalismus gibt es keine restlose Ausheilung der Proletarierkrankheiten, sondern nur eine teilweise Anheilung der Werktätigen wieder ausbeutungsreif zu machen und die Bevölkerungsschaft nur soweit zu schützen, daß der Nachwuchs gesund erziehen kann.

Zwar fordern die Richtlinien der SPD. auch „Erholung für Schwangere, Mütter und Säuglinge, Entbindungsanstalten, Heime". In der Praxis aber lehnen sie die kommunistischen Anträge auf Erhöhung von Waisengeld, Ausgabe von Wochenbettbeihilfen, Bau von Entbindungs- und Mutterheimen ab. Also nützen wenn die Richtlinien „Eheberatung und Verbreitung eugenischen Wissens" aufzählen, aber von der absoluten und wissenschaftlichen Forderung der Sicherung des Anspruchs auf Empfängnisverhütung keine Notiz nehmen?

Noch heute lehnt die SPD. die Behandlung in den Fürsorgestellen für Schwangere und Säuglinge ab.

Wir verlangen diese Behandlung sowie die Anstellung von Gemeindehebammen in ausreichender Zahl. Fortbildungsmöglichkeiten für diese auf Kosten der Gemeinden ist für uns selbstverständlich.

Für die Schulgesundheitspflege trifft das gleiche zu. [illegible] für Kleinkinder, Schulkinder, Schulentlassene", für die SPD. nur „schulärztliche Ueberwachung". Die Behandlung der Kinder wird auch hier von ihnen abgelehnt. Sie fürchten Demokraten und dürfen den „geheilisten" Stand der Aerzte nicht schädigen durch allzuviele beamtete Aerzte. Daß dabei allein Millionen Proletarierkinder nicht behandelt werden oder zur Behandlung zugeführt werden, spielt für sie keine Rolle. Berlin hat die kommunistische Stadtverordnetenfraktion jahrelang gegen die SPD. kämpfen müssen, um wenigstens endlich die eine Mark im Etat für die „ärztliche Ueberwachung" in den Fach- [illegible] bildungs- und Berufsschulen durchzusetzen.

(Fortsetzung folgt)

KPD

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Redaktion: Leschenkstraße 14
Tel. Zir. 3 Postscheckkonto Leipzig 107001
Arno Ehrlich, Bezirks-Sekretär
Geschäftsstelle: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

Stadtverordnetenfraktion. Sonnabend, 2. März, 20 Uhr, im „Tertreffe", Bölbergerstraße 23, wichtige Sitzung. Bürgerdeputierte sind eingeladen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Wörmlitz-Bölberg. Alle Parteigenossen, die mit nach Bitterfeld am 17. März fahren, melden sich umgehend beim Genossen Schaper, Wörmlitz-Bölberg 47, und beim Genossen K. Martins, Wörmlitz-Bölberg 43.

Canena. Sonntag, 3. März, 15 Uhr, im Gasthof Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Gutjahr.

Wörmlitz-Bölberg. Sonntag, 3. März, 10 Uhr, bei Rauschendach kombinierte Sitzung mit AGJ.-Funktionären.

Petersberg. Sonntag, 3. M. ärz, 19 Uhr, im Lokal Herzog, Walwitz, kombinierte Mitgliederversammlung, Pariet und AGJ. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Gerbstedt. Sonntag, 3. März, 15 Uhr, bei Glaser Mitgliederversammlung.

Bretten. Sonnabend, 2. März, 18 Uhr, gemeinsame Mitgliederversammlung KPD. und AGJ.

Dölau. Sonntag, 3. März, 20 Uhr, im Lokal Richter Filmvortrag über die Sowjetunion. Referent Genosse W. Friedrich, Halle.

Amendorf. Montag, 4. März, 20 Uhr, im „Lindenhof" Fortsetzung des Kursus. Referent Genosse Baumgärtel.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Querfurt. Sonnabend, 2. März, 20 Uhr, im Gasthof „Sonne" Programmkursus. Kursusleiter Genosse Grube. Pünktliches Erscheinen erforderlich. Bleistift und Papier mitbringen.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Sonntag, 3. März, 15 Uhr, im „Hohenzollernpark" Kursusbeginn über das Programm der Kommunisten. Hettstedt, Burgörner, Molmerswende, Gerbstedt und Wiederstedt haben restlos zu erscheinen, da die Wahl der Stadtorganisation mit vorgenommen wird.

Wansleben-Amsdorf. Achtung, Fahrt nach Bitterfeld. Alle Teilnehmer müssen sich schon jetzt beim Genossen O. Diß und K. Schweiger melden zwecks Einteilung. Auch Fahrgeld muß bis zum 10. März dort abgeliefert werden.

Gerbstedt. Sonntag, 3. März, 13 bis 18 Uhr Fortsetzung des Kursus. Referent: Genosse Amende.

Wansleben. Sonntag, 3. März, 14 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Gehrlich.

Eisleben. Sonntag, 3. März, 19 Uhr, bei Dreykmann Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Merzinski.

Gr. Oberhausen. Sonntag, 3. März, 10 Uhr, im „Roß" Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Lehnert.

Sandersleben. Sonntag, 3. März, 19 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Lehnert.

Oberfarnstedt. Sonntag, 3. März, 15 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Lehnert.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Montag, 4. März, 20 Uhr, im „Lindenhof" Fortsetzung des Kursus. Referent Genosse Schröter.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Naundorf (Kreis Torgau). Sonntag, 3. März 14 Uhr, bei Müller Mitgliederversammlung. Referent der BUW.

Hohenleipisch. Sonntag, 3. März, 15 Uhr, bei Müller Mitgliederversammlung.

Mühlberg a. E. Sonntag, 3. März, 20 Uhr, im „Gründlich" Mitgliederversammlung.

Lanmburg. Montag, 4. März, 19 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgergarten". Referent ist anwesend.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Achtung! Kapellen, die von der Gaufahrung für Halle zum 3. März 1929 angefordert sind, **erscheinen erst am Sonnabend, 2. März.** Zum Erscheinen verpflichtet sind die Kapellen von Halle, Canena, Teicha, Ammendorf und der Spielmannszug Halle.

Halle. Abt. 4. Norden, Zentrum und Osten sofort wichtiges Material im Bureau abholen.

Halle. Abt. 5 (Zentrum). 4. Kameradschaft. Sonntag, 3. März, vorm. 9 Uhr, findet bei Kappila unsere Kameradschaftsversammlung statt. Gruppenführer haben einzuladen.

Halle. Abt. 5 (Zentrum). Sonntag, 3. März, vorm. 10 Uhr, treffen sich alle Kameraden in ihren Kameradschaftslokalen. Gruppenführer haben restlos einzuladen.

Wörmlitz-Bölberg. Sonntag, 3. März, 10 Uhr vorm., bei Rauschenbach kombinierte Sitzung mit KPD.-Funktionäre.

Alle Kameraden, die mit nach Bitterfeld fahren, müssen sich umgehend beim Kameraden Schaper und beim Kameraden Fiedler melden. Sorgt für Massenbeteiligung.

Werbebezirk Geiseln. Sonntag, 3. März, 10 Uhr vorm., im „Schwarzen Adler" Sonnwitz Bezirks-Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Märzaufmarsch in Bitterfeld und Kassenwerbung. Alles muß erscheinen.

Mittelbau. Sonntag, 3. März, 10 Uhr vorm., in der „Sonne" Werbe-Bezirksversammlung. Die Mitglieder des Werbebezirks Delau müssen restlos erscheinen.

Unterzone Merseburg

Mücheln. Sonntag, 3. März, 16 Uhr, Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus.

Geiseln-Sonna. Sonntag, 3. März, 18 Uhr, im „Roten Stern" Monatsversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Unterzone Weißenfels

Weißenfels. Sonntag, 3. März, vorm. 10 Uhr, Antreten der gesamten Ortsgruppe am Rolandturmen zum Abmarsch nach Naumburg. Alles hat zu erscheinen.

Teuchern. Zum Untergauarbeiten in Gröben hat die Ortsgruppe geschlossen am Sonntag, 3. März, um 13 Uhr im Restaurant Augermann zum Abmarsch bereit.

Unterzone Naumburg

Roßleben. Sonntag, 3. März, 13½ Uhr, im Lokal Müller wichtige Mitgliederversammlung. Jeder Kassierer ist verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Referent der Untergauführung ist anwesend. Auch die Kameraden von Wiehe haben restlos daran teilzunehmen.

Unterzone Mansfeld (Eisleben)

Erdeborn. Sonntag, 3. März, 9 Uhr vorm., Versammlung bei Hut. Thema: Fahrt nach Bitterfeld. Jeder Kassierer hat zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Unterzone Sangerhausen

Artern. Sonntag, 3. März, 15 Uhr Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Funktionäre eine Stunde früher.

Unterzone Bitterfeld

Brehna. Sonntag, 3. März, nachmittags ½2 Uhr, Gründungsversammlung der Roten Jungfront im „Gasthof zur Erholung". Referent anwesend. Bringt junge Arbeiter mit.

Ostrau. Heute 20 Uhr Versammlung bei Kameraden Jänisch. Jeder Kassierer hat zur Stelle zu sein.

Unterzone Delitzsch

Delitzsch. Die mit der Jahrauer-Abrechnung noch rückständigen Gruppenführer müssen bestimmt bis zum 2. März beim Kassierer abgerechnet haben.

Unterzone Torgau-Liebenwerda

Belgern. Sonntag, 3. März, um 13 Uhr, findet in Belgern die Kranzniederlegung der Märzgefallenen statt. Alle Ortsgruppen vom Unterzone Torgau und Liebenwerda haben daran teilzunehmen.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Kameraden der Abteilungen Zentrum, Bitterfeld, Delitzsch, Eilsdorf, Gerbstedt, Hohenthurm, Könnern, Mücheln, Merseburg, Naumburg, Nordhausen, Pfeiferitz, Teuchern, Wittenberg. Eure Abteilungsführer haben noch nicht die Sammellisten abgerechnet. Sorgt dafür, daß sie es sofort erledigen. Gaufführung.

Halle. Abt. 1 (Ost). Alle Kameraden zur Hausagitation Sonntag, 3 März, 9 Uhr, bei Sachse (Wellerstraße).

Halle. Abt. 2 (Süd). Sonntag, 3. März, morgens 9 Uhr, Hausagitation. Treffpunkt „Thüringer Schlößchen".

Halle. Abt. 3 (Westen). Sonntag, 3. März, morgens 9 Uhr, bei Polzin treffen sich alle Kameraden zur Hausagitation.

Halle. Abt. 4 (Norden). Sonntag, 3. März, morgens 9 Uhr, im „Volkspark" treffen sich alle Kameraden zur Hausagitation.

Halle. Abt. 5 (Zentrum). Sonntag, 3. März, morgens 9 Uhr, in der „Kette" treffen sich alle Kameraden zur Hausagitation.

Halle. Abt. 4 (Norden). Die Kameraden Kurt Schmidt und Walter Hach werden aufgefordert, sämtliches Jungfront-Material am Sonntag, 3. März, um 10 Uhr im Lokal Partik an die Abteilungsführer des RJB. abzuliefern.

Brehna. Sonntag, 3. März, um ½2 Uhr nachmittags Versammlung im bekannten Lokal. Referent anwesend.

Wittenberg-Piesteritz. Die Abteilungen müssen die Betriebsversammlungen vorbereiten. Sammelt Adressen und Material und sendet es der Gauführung zu.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Lentwitz Halle a. d. S., Pförnerstraße 2. Hof 2 Treppen
Telephonnummer 239 95. Postscheckkonto: Max Lentwitz Leipzig Nr. 291 87.

Halle: Hettstedt, Bitterfeld, Gräfenhainichen, Greppin, Holzweißig, Zörbig, Delitzsch, Eilenburg, Canena, Könnern, Ermsleben, Eisleben, Hühnstedt, Merseburg, Querfurt, Freyburg, Mücheln, Kölzigen, Lützen, Naumburg, Roßleben, Nordhausen, Sangerhausen, Artern, Belgern, Elsterwerda, Mühlberg, Hohenmölsen, Wittenberg, Kemberg. Ihr müßt sofort die Jungfront-Sammellisten abrechnen

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Artern. Wir machen alle unsere Genossinnen darauf aufmerksam, daß jeden Montagabend am Sonntag, 3. März, um 20 Uhr im „Goethehaus" Versammlung. Genossin hat für rege Propaganda zu sorgen.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Leschenkstraße 14
Fernsprech-Nummer 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Die für Sonntag angesetzte Kurse sollen aus und werden auch durchgeführt. Am Sonntag früh 9 Uhr finden in allen Gruppen außerordentliche Mitgliederversammlungen statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Zugleich letzter Appell für Duisdorf.

Süden: Thüringer Schlößchen.
Westen: Produktivgenossenschaft.
Norden: „Volkspark".
Zentrum: „Goldene Kette".

Halle. Montag vorm. 11 Uhr Fraktionssitzung aller erwählten Genossen in Produktiv. Zeitschreiben muß entschuldigt werden.

Halle. Montag 19½ Uhr treffen alle Gruppen am Hallmarkt ein zur Werbekolonne für die Kundgebung am Mittwoch.

Ammendorf. Sonntag, 3 März, nachmittags Probe der Agitprop-Truppe, anschließend Unterhaltungsabend.

Ammendorf. Dienstag, 5. März, Gruppenabend. Thema: Märzkämpfe.

Zwintschöna. Sonntag, 3. März, bei Horn Zusammenkunft. Beginn 15 Uhr. Thema: Krieg und Kriegsgefahr. Referent ist anwesend.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Sonntag, 20 Uhr, im Kaethenschen Jugendheim allgemeiner Gruppenabend.

Zeitz. Sonntag im Richard-Röthe-schen Jugendheim allgemeiner Gruppenabend.

Teuchern. Dienstag, 5. März, Monatsversammlung im „Grünen Baum". Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Am Sonntag, 3. März, beteiligen sich alle Jugendgenossen an der Kranzniederlegung in Belgern. Torgau, Schadau und Dommitzsch treten an Radis Restaurant an, Fischerdörfchen. Abfahrt 11.24 Uhr.

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung Halle-Merseburg

Halle a. d. Saale, Leschenkstraße 14

Halle. Alle Pioniere beteiligen sich am Montag an der Jugendweihe. Kosten fällt aus.

Ammendorf. Dienstag, 5. März, Gruppenabend. Bericht von der Bezirksleitung.

Bund der Freunde der JSU

Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon 3
Postscheckkonto Leipzig 16379. Joh Höder

Brachdorf. Sonntag, 3. März, 20 Uhr, im Lokal Große Filmaufführung „Kampf durch Sowjet-Rußland".

Zörbig. Sonntag, 3. März, 20 Uhr, im „Palmbaum" (Angermeyer) Filmaufführung „Kampf durch Sowjet-Rußland".

Neumark. Montag, 4. März, 20 Uhr, im Lokal Schuhmann Generalversammlung. Referent vom Landesvorstand ist anwesend. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zur Versammlung zu kommen.

Mücheln. Dienstag, 5. März, 20 Uhr, im Lokal „Goldener Ring" Filmaufführung „10 Tage, die die Welt erschütterten".

Querfurt. Dienstag, 5. März, 20 Uhr, im Kino Filmaufführung „Kampf um Sowjet-Rußland".

Zahna. Dienstag, 5. März, 20 Uhr, in den „Stern-Lichtspielen" Filmaufführung „Schinderhannes".

Pfeiferitz. Mittwoch, 6. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus" Filmaufführung „Schinderhannes".

Zeitz. Mittwoch, 6. März, 20 Uhr, im Lokal „Goldener Stern" Generalversammlung. Referent vom Landesvorstand Genosse Hans Höder, Halle. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zur Generalversammlung unbedingt zu erscheinen.

Sammeln Sie leere Kaliklora-Kartons!

Sie erhalten für 20 große einen Garantie-Füllfederhalter, für 12 große eine Kaliklora-Zahnbürste (Preis RM. 1.75)*

Durch Kaliklora weiße Zähne und herrliche Erfrischung. Die Kaliklora-Zahnpasta eignet sich wegen ihrer Milde und ideal feinen Körnung auch besonders zur Kinder-Zahnpflege

Große Tube RM. 1.—, halbe Tube 60 Pf.

* Senden Sie die leeren Kartons an die Kaliklora-Fabrik, Hamburg 19, 2 halbe Kartons zählen als ein großer. Deutliche Absender-Adresse nicht vergessen.

Bekanntmachungen

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 4. März 1929, 18 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Genehmigung der Ueberschreitung bei Kap. G. I Nr. 29 (Stadttheater).
2. Ankauf der Heide.
3. Haushaltplan 1929.

Halle, den 28. Februar 1929.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Bulle

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern 4276 bis 8895 (Pfandscheine Mai 1928) wird vom 5. März 1929 von 9 Uhr vormittags an im Leihamt, Kle der Marienkirche 4, Hattingen.

Verkteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Fahrräder, Pelzsachen und verschiedene andere Sachen.

Einlösungen nur bis zum 2. März 1929.

Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 abgehoben werden. 756

Halle, den 12. Februar 1929. Das Leihamt der Stadt Halle.

Die Grundstückseigentümer werden dringend veranlaßt, die Hänge- und Kehrgesimsen sowie die Regenfallrohre der Gebäude auf ihre Dichtheit zu prüfen. Zahlreiche Unfälle sind auf diesen Umstand insofern zurückzuführen, als aus den genannten Grundstücksentwässerungsteilen Schmelzwasser austritt und am Bürgersteig zur Eisbildung Veranlassung gibt. Alle Unfälle, die hierauf zurückführen sind, müssen vom Grundstückseigentümer vertreten werden, da in solchen Fällen die Ursache in der mangelhaften Beschaffenheit der Entwässerungsanlage des Grundstücks besteht. Wie zur Beseitigung dieser Schäden liegt die Verpflichtung zur Bestreuung der Eisflächen dem Grundstückseigentümer ob. 760

Halle, den 1. März 1929. Städtische Baupolizei-Verwaltung, Abt. für Grundstücksentwässerungen.

Auf Grund des Ortsstatuts betr. die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle vom 15. Juli 1927/5. Mai 1928 und des § 9 des Kommunalabgabengesetzes haben die städtischen Körperschaften am 8./25. Februar 1929 beschlossen, von den Grundeigentümern, deren Grundstücke an die von der Stadtgemeinde Halle zu reinigenden Straßen und Plätze grenzen, Beiträge zu den Kosten der Straßenreinigung für das Rechnungsjahr 1929 in Höhe von 37 Rpf. je Quadratmeter Straßenreinigungsfläche zu erheben.

Es werden also erhoben für den Quadratmeter Straßenreinigungsfläche der Reinigungsgruppe I: 74 Rpf., der Reinigungsgruppe II: 37 Rpf., der Reinigungsgruppe III: 18½ Rpf. bzw. 9¼ Rpf.

Der Gemeindebeschluß vom 8./25. Februar 1929, das Ortsstatut betreffend die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle vom 15. Juli 1927/5. Mai 1928, der Plan der Veranschlagung und ein Nachweis der entsprechenden Kosten liegen vom 4. bis 29. März 1929 werktäglich in der Zeit von 8 bis 12 Uhr im Grundbuchamt, Rathausstraße 19 I, Zimmer 50, zur Einsicht offen. Einwendungen gegen den neu begründeten Gemeindebeschluß sind in einer, vom Tage nach der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an laufenden Frist von vier Wochen bei uns anzubringen. 761

Halle, den 1. März 1929. Der Magistrat.

Zum Schulanfang!
Schultüten, Tornister, Schiefertafeln, Schieferkasten sowie sämtliche Schulartikel nach Vorschrift zu billigsten Preisen 622
Albin Hentze, Schmeerstraße 24

Sprech-Apparate alle führende Marken Lüders & Olberg Leipziger Str. 30

Frauen verlangt gratis sofort Broschüre über neuzeitliche Hilfsmittel zur persönlichen Hygiene der Frau 360 C. Klappenbach AG. Fachgeschäft. u. Versandhs. Halle a. d. S., Große Ulrichstraße 41

Alte Bücher empfehlen die Buchhandlungen Lerchenfeldstr. 14 Hartz 1

Nur gut ist billig! Wenden Sie sich beim Kauf von Schlafzimmern, Speisezimmern Küchen, Schränken und allen Einzelmöbel auch auf Teilzahlung an das altbekannte, solide Möbelhaus S. Osswald Weißenfels, nur Gr. Kalandstr. 21

Zeitungsmaculatur billigst abzugeben Lerchenfeldstraße 14 und 15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0008

...erseburg-Querfurt

...ert der Volksschule II auf der Flucht!

...ungen Elternbeiräte schaffen es aber auch ohne sie

...ung der Volksschule II. Die zur Tagesordnung ...ereits, betreffend die Umschulung der Kinder für die ...ere Schule und das kommende Kinderfest, gaben Anlaß ...ere Diskussion. Rektor Bremer, der einen kurzen Be... ...Eingemeindung der Kinder gab, erwähnt auch, daß ...der Stadt geplant ist, daß die Volksschule II für die ...Schule Klassen abgeben soll. Unser Genosse Richter, ...hatten, sachlichen Ausführungen mit diesen Dingen be... ...auch die Stellungnahme der Partei und der prole... ...Elternbeiräte in bezug auf die Religionsfrage darlegte. ...dabei zwischendurch das Wort von evangelischem und ...Freiesang. Dies die Herren Lehrer hören, aufspringen ...ten, war ein. Besonders entrüstet gebärdete sich der ...Dem tüchtigen Erzieher sind übrigens das die ...haben, die von ihm die meiste Dresche erhalten haben. Mit ...werden wir uns noch einmal besonders auseinander...

...glaubten, mit ihrem Davonlaufen die Sitzung zu ...Aber weiter ging es, und war immer hübsch unter ...der Proleten im Beirat.

...Fortführung des Merseburger Kinderfestes wird auch ...seiten der proletarischen Elternbeiräte ein fest umrisse... ...vorgelegt. Weg mit allen reaktionären und dem ...schädlichen Einflüssen beim Kinderfest. Wenn schon ...ein Fest haben sollen, dann erst herunter vom Nulands... ...heraus aus staubigen vom Verkehr überfüllten ...Unsere Vorschläge, entweder das Fest auf den Witschers... ...durchzuführen, oder ganz wegfallen zu lassen, fanden ...Zustimmung. Auch unser Vorschlag, die Kinder klassen... ...Wanderungen durch Thüringen zu schicken, muß jetzt in ...Weise propagiert werden. Es muß uns gelingen, die ...der Elternschaft Merseburgs für unsere Forderungen zu ..., daß dem unmöglichen Feste jetzt endlich der Boden ...wird. Die Elternbeiräte aller Schulen müssen zu diesen ...Stellung nehmen und sich geschlossen hinter die Vorschläge ...ichen Elternbeiräte der Volksschule I stellen. Eine ...gegen das lächerliche Verhalten der Lehrer wurde ...einstimmig angenommen. Hoffen wir, daß die recht ...betenden Leuchen etwas daraus lernen.

Das sind Amtspersonen . . .

...ie peinigen einen Erwerbslosen bis auf's Blut

...die Erwerbslosen im Kreise Querfurt von seiten der ...Orts- und Amtsvorsteher bieten lassen müssen, spottet ...beschreibung. Der Arbeiter Herzberg von Obersschmon meldete ...seine Arbeitslos, weil er vom Leuna-Werk wegen Krank... ...entlassen wurde! Da nun sein Antrag auf Unterstützung noch ...ist, bittet er um Vorschuß von 30 Mk. Der Vorsitzende ...Amtsvorsteher sagt, er sollte sich den Vorschuß vom Ortsrichter ...lassen, da er über 30 Mk. pro Woche Unterstützung bekäme. ...der Ortsrichter nicht glauben würde, sollte er ihn per ...anrufen. Was sagte aber der Ortsrichter Hummel als ...seine Wünsche vortrug? Er sagte, so etwas sei Er... ...er könnte nicht anrufen; das Telephon kostet 20 Pf. (!) ...darauf der Ortsrichter gerade beim Amtsvorsteher an... ...und der Arbeiter Herzberg ihn aufsucht, droht der Amts... ...den Arbeiter mit der Mistgabel niederzuschlagen! Dann ...weiter: „Ich schlage Ihnen in Klump", verschuldet er... ...Bandit. Wir müssen arbeiten, und ihr Bande steckt das ...Wenn ich Ortsrichter wäre, ich täte mit Euch Mistbande ...verfahren!"

...Amtsvorsteher heißt Walter. Derselbe war früher Pferde... ...ist jetzt Bauer und Kommunistenfresser.

...Landrat Hummel verlangt, daß die Erwerbslosen für ...Bunde Schnee schippen.

...Herr Herzberg ist Mitglied des RFB. in Querfurt. ...wird er dauernd schikaniert. Er muß mit seiner ...acht Köpfen jahrelang in einem Raum wohnen. Die ...vor seit vorigem Jahre heruntergefallen und trotz Auf... ...vom Landratsamt noch nicht gemacht worden. Ohwohl ...von den Zuständen in Obersschmon durch den Arbeiter ...Kenntnis gesetzt worden ist, geschieht nichts. Der Ar... ...berg ist ostpreußischer Flüchtling, Kriegsverletzter, aber ... — So geht es den Erwerbslosen in der Hindenburg-...

...Der Kleine versagte. Kürzlich wollte ...Einrichtung von Geldern beauftragter Beamter bei ...Einwohner seines Amtes walten. Der Betreffende ...Filzetes zu tun, als, sobald er den Uniformierten ...Kleiderschrank zu flüchten, wobei er seinem kleinen ...er solle sagen, der Vater sei mal weggegangen. Auf „Wann kommt er denn wieder?" läuft der Kleine ...Kleiderschrank und ruft gemütlich: „Vader, wann ...wieder?" — Der Vader ist sein Geld doch noch losge-...

An die mitteldeutsche Arbeiterschaft!

Appell des Roten Frontkämpfer-Bundes zum diesjährigen Reichstreffen in Hamburg

Kameraden, Klassengenossen!

In rasender Geschwindigkeit treibt die kapitalistische Gesellschaft dem Chaos entgegen. Die akute Kriegsgefahr ist das hervorstechendste Merkmal dieser Periode. Innerhalb der imperialistischen Mächte ist eine weitere Verschärfung der bestehenden Gegensätze eingetreten (Zuspitzung des Konflikts zwischen Amerika und England, Versuch Englands, einen europäischen Mächteblock gegen Amerika zu bilden, kriegerische Ereignisse in Südamerika, Beteiligung Amerikas an der Reparationsfrage usw.). In sämtlichen imperialistischen Staaten werden die Vorbereitungen zum Interventionskrieg gegen die Sowjetunion fieberhaft durchgeführt.

Die Gegensätze im eigenen Lager der Bourgeoisie werden möglichst zurückgestellt mit dem Ziele, über kurz oder lang die Niederschlagung der Sowjetunion durchzuführen.

Der neudeutsche Imperialismus, der gerade in der letzten Zeit eine fieberhafte Aufrüstungspolitik treibt, wird mit an vorderster Spitze im Kriege gegen die Sowjetunion stehen. Groener sagt offen und deutlich in seiner Denkschrift, daß die Aufrüstungspolitik (Panzerkreuzer) sich gegen die Sowjetunion richtet! Die Rolle der Sozialdemokratie, die sich zum Sozialimperialismus entwickelt hat, nimmt in der Durchführung der Kriegsvorbereitung eine Führerrolle ein. Immer reaktionärer, konterrevolutionärer und arbeiterfeindlicher wird ihre Politik. In ihrem Wehrprogramm, das in Magdeburg auf dem Reichsparteitag angenommen werden wird, treten sie ganz offen für die Verteidigung der kapitalistischen Republik ein. Die Organisation des Reichsbanners zeigt immer mehr und mehr ihren sozialfaschistischen Charakter. Ihre Führer sind schon längst ins Lager der deutschen Imperialisten übergegangen (Hörsing, Höltermann usw.). Daran ändern auch die radikalen Phrasen, die von den sogenannten Linken in der SPD. angewandt werden, nichts. Diese Phrasen dienen nur dazu, um die Arbeiter in diesen Organisationen für die konterrevolutionäre Politik einzufangen, sie an ihre Organisation zu fesseln.

In Mitteldeutschland liegen die Rüstungswerkstätten für den deutschen Imperialismus. (Leuna-Werk, Stickstoffwerk Piesteritz, Film-, Kunstseidefabriken Wolfen.)

Von Mitteldeutschland aus wird nicht nur der deutsche Imperialismus, sondern auch der Imperialismus der anderen kapitalistischen Staaten mit Giftgasen und Mordwerkzeugen aller Arten beliefert.

Kameraden, Genossen, Arbeitskollegen!

Wollt Ihr, daß der einzigste Arbeiter- und Bauernstaat niedergeschlagen wird und dadurch die revolutionäre Bewegung der gesamten Arbeiterschaft auf Jahrzehnte hinaus erstickt wird? Niemals!

Der Rote Frontkämpfer-Bund, die einzigste proletarische Schutz- und Wehrorganisation ruft Euch in dieser ernsten Situation zu: Verhindert das Verbrechen an der werktätigen Bevölkerung, rüstet gegen den imperialistischen Krieg. Der Rote Frontkämpfer-Bund marschiert Pfingsten 1929 in Hamburg zu einem internationalen Treffen auf. Klassenbewußte Arbeiter aus allen Ländern werden dort mit uns gemeinsam demonstrieren:

Gegen den imperialistischen Krieg, für den Schutz der Sowjetunion!

Nehmt deshalb sofort in den Betrieben, in den Gewerkschaften, in den Sport- und überparteilichen Organisationen Stellung zum Hamburg-Treffen. Wählt Delegationen, die mit uns gemeinsam in Hamburg aufmarschieren. Zeigt, daß Ihr gewillt seid, den Kampf aufzunehmen gegen die Kriegshetzer und Verbrecher der imperialistischen Staaten. Zeigt, daß Ihr gewillt seid, mit allen Mitteln den Kampf aufzunehmen gegen das kapitalistische System.

Nieder mit den Kriegshetzern in allen Ländern!
Nieder mit den imperialistischen und sozialimperialistischen Räubern!
Nieder mit den Ausbeutern und Unterdrückern!
Für die Verteidigung der Sowjetunion!
Für den Kampf der Arbeiter in allen Ländern!
Für die Befreiung des Proletariats!
Reiht Euch ein in den Roten Frontkämpfer-Bund!
Reiht Euch ein in die Rote Jungfront!

Gauführung des RFB. und der RJ. Halle-Merseburg.
J. A.: Benkwitz.

Aus dem Saalkreis

Die „furchtbare kommunistische Pleite" in Dölau

Nach fast zehn Jahren zum ersten Male hat das „Volksblatt" Gelegenheit, über eine Pleite der Kommunisten zu schreiben. Dieser „Volksblatt"-Artikel ist nichts als ein Empfehlungsschreiben des Polizeijägers und Gelegenheitsskalkulers Hartleb an die Personalabteilung der SPD. in Halle.

Was geschah in Dölau? Zur Neuwahl des Aufsichtsrates im Konsumverein wurde Genosse Kühne in der Stichwahl nicht wiedergewählt. Eine „fürchterliche Niederlage" der „Stalin-Kreaturen". Eine Einheitsfront von Deutschnationalen bis Sozialdemokraten brachte es nach tagelangen, kostspieligen Vorbereitungen zu Wege. Bibelforscher und politischen Nutzen wie Damm und Hartleb zur Wahl zu verhelfen. Ihre organisatorischen Fähigkeiten haben diese „Cäsaren" schon im Fußballklub „Fortuna" entwickelt. „Die Kommunisten gestürzt", so jubeln sie. Zwei Genossen von uns waren im Konsum als Vertreter. Man hört heute, daß Hartleb sogar Vorsitzender im Aufsichtsrat geworden ist. Viel Glück, armer Konsum. Wir werden den Landsknechten der Hindenburg-Koalition bei den nächsten Wahlereignissen schon zeigen, wo der Wind herweht. Noch wie vor stehen die Arbeiter von Dölau hinter der Kommunistischen Partei.

Ihr Arbeiter Dölaus, seht Euch diese „Volksblatt"-Verleumder an, vor allem diesen Polizeijäger Hartleb. Weist derartige Leute zurück. Nur die „Moskowiter", wie man es Hartleb gelernt hat zu schreiben, meinen es ehrlich im Kampfe für eine bessere wirtschaftliche Lage.

Hartleb verhöhnt den Erwerbslosenrat. Urteilt selbst, Genossen! Treibt Euch das nicht die Schamröte ins Gesicht? Gebt diesen Kreaturen die richtige Antwort. Bleibt treu der revolutionären Arbeiterschaft — der Kommunistischen Partei.

Der Korruptionsskandal in der Landespflegeanstalt Nietleben

Der Anstaltspfarrer Raucke nimmt in einem Schreiben an uns Bezug auf die von uns am 28. Februar gebrachten Enthüllungen über die Zustände in der Landespflegeanstalt Nietleben. In diesem Schreiben behauptet er, seit Jahren mit der Kassenverwaltung der privaten Hilfskasse für Angestellte und Beamte nichts mehr zu tun zu haben. Er behauptet weiter, daß solange er Kassierer war, es unmöglich gewesen sei, daß sich jemand an den Geldern vergriff. Außerdem teilt er uns zu unserer Orientierung mit, daß von den 27 Mitgliedern der Kasse niemand geschädigt ist, da die Angelegenheit durch Bürgschaft und Schuldschein geregelt worden sei. Der Pfarrer behauptet weiter, nicht aus „dicker Freundschaft", sondern um größeren Schaden zu vermeiden, versucht zu haben, die Sache in Ordnung zu bringen. Bei dem Anstaltssekretär Zeebach, der freiwillig aus dem Leben geschieden ist, soll es sich um keinerlei Amtsvergehen, sondern um Angstzustände gehandelt haben.

Wir nehmen diese Mitteilungen zur Kenntnis und stellen fest, daß sie im wesentlichen die von uns gemachten Angaben bestätigen. Die „Angstzustände" scheinen in der Anstalt Nietleben zuzunehmen.

Der Gemeindekirchenrat Gollma auf dem Gimpelsang

A.-K. Es scheint recht schlecht zu stehen mit der alleinseligmachenden Kirche und ihren Dienern. Anläßlich der Gedenkfeier für die im Weltkriege „fürs Vaterland" Gemordeten verschickte man an die einzelnen Vereine Einladungen zur Teilnahme am Gottesdienst. Pastor Menzel schreckte auch selbst davor nicht zurück, Arbeitervereine mit solchen Einladungen zu belästigen. Wenn er es bisher meisterhaft verstanden hat, in einem „Bund deutscher Frauen und Mädchen", an dem leider auch Arbeiterfrauen und -mädchen beteiligt sind, mit salbungsvollen Reden den Mitgliedern die Gehirne zu verkleistern, dann können wir ihm nur verraten, daß er bei uns nicht landen kann. Das klassenbewußte Proletariat feiert seine Gedenkfeier für die im Kampfe gegen den Moloch Kapital gefallenen Klassenkämpfer am Sonntag, dem 17. März, in Bitterfeld, Greppin, Wolfen und Zeßnitz. Alle diejenigen, die gewillt sind, sich an dieser Feier zu beteiligen, mögen sich umgehend bei der Leitung des Roten Frontkämpfer-Bundes, Ortsgruppe Landsberg, melden.

Diemig. In einer Parteimitgliederversammlung wurde am Donnerstagabend ein neuer Arbeitsgebietsleiter gewählt und als Aufgabe für die nächste Zeit die Durchführung eines Lichtbildervortrages für Frauen und ein Werbeabend für die Partei durch die „Roten Schmiede" gestellt.

Büschdorf. Eine Erwerbslosenversammlung fand am Mittwoch im Gemeindehause statt. Ein Erwerbslosenrat wurde gewählt und beauftragt, die aufgestellten Forderungen bei den betreffenden Instanzen rüchsichtslos zu vertreten.

Dölau. Filmabend. Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Dölau, veranstaltet am Sonntag, dem 3. März 1929, im Gasthaus „Dölauer Heide" (Richter) einen Filmabend. Zur Aufführung gelangt: „Eine Spartakiade in Moskau" und ein Beiflm. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Erwerbslose 20 Pf. Alle Sportler sowie Eltern werden hierzu eingeladen.

Alle Erwerbslosenratsmitglieder aus Dölau, Leitin, Schießig, Passendorf und Nietleben haben sich am Montag, dem 4. März, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus „Dölauer Heide" (Richter) zur wichtigen Sitzung einzufinden.

Löbejün. Eine Stadtverordnetensitzung war vor acht Tagen durch das Fernbleiben der bürgerlichen Fraktion und Krankheit eines Mitgliedes der KPD.-Fraktion nicht beschlußfähig gewesen. Es fand am 27. Februar eine neue Sitzung mit derselben Tagesordnung, Anträge der Erwerbslosen auf Notstandsbeihilfen, statt. Unser Fraktionsredner erkannte selbstverständlich die Notwendigkeit der gestellten Anträge an. Die Finanzlage der Stadt infolge ungenügender Steuerkraft und außerdem vieler Steuerrückstände erschwert eine wirksame Unterstützung ungeheuer. Die Bürgerlichen erkannten zwar auch die vorhandene Notlage an, wollten aber nur die zur Verfügung der Stadtverordneten stehenden 500 Mk. bereitstellen, da eine weitere Belastung der Stadtkasse nicht durchführbar sei. Weiter führte der Fraktionsführer der Bürgerlichen an, die Stadt Löbejün möge es machen wie Könnern und die Erwerbslosenanträge dem Kreisausschuß überweisen. Was wir von da zu erwarten haben, ist uns bekannt. Darum können wir bis Pfingsten warten, ehe sich der Kreis über diese Sache äußert. Von der Arbeitermehrheit wurde deshalb beschlossen, die Höhe des Bankfreibts von 15 000 auf 20 000 Mk. zu erhöhen, um wenigstens etwas eingreifen zu können. Die durch Schuld der jetzigen herrschenden Machthaber vorhandenen hundsmiserablen finanziellen Verhältnisse der Gemeinden wurden von allen Seiten festgestellt. Für Panzerkreuzer Hunderte von Millionen, für die Erwerbslosen die Hungerpeitsche und den Gummiknüppel. **Wir werden den Kampf dagegen weiterführen.**

Die ersten Werbeerfolge für den „Klassenkampf" wurden gemeldet:

Spickendorf 6 neue Leser (dazu 1 neuen Parteigenossen).
Pustleben 2 neue Leser.

Wer meldet morgen?

...er Leinabelzer meend — — —

...Gedanken, die een bein Frosde gomm

...Gemahmde Gälde läld nich nach. Me frierd an die ...an de Leffel, daß en Heern un Sehn verjebd. Bald e ...bauerd das Wedder schon an, un 10 Grad Gälde is ...Deutsche Renommierjeiser sahn, das is noch lauwarm.

...mal woll'n och de Aldronohm was wissen, se behaubden ...nich veränderde Gonschdelledschon in der Schdernenwelt ...für Jahre solche harden Winder.

...ch nischd. Warum ham se denn nich schon in Herbsd ...ber drafezeihd? Da wissen ja beinahe de Gardenbeede.

...ann woll annehm, daß es an längsden jedauerd had mid ...Wenn Gläschen rausgemmd, da leesd der Schnee aus... ...ms, ham mer 's scheenste Hochwasser. De Erde is ...Wasser. Das Wasser gann nich reinsiggern un 's werd ...alles imwerschwemm.

...ns nich uis Dach sedzen und warden bis das Wasser ...ch, mer missen da schon vorsorchen. Erschdens missen ...Gommuhnen de sojenannden Inschdanzen uin Drabb ...wird se endlich Vorbeichungsmaßnahmen dreffen. Da... ...erschdehn: Keime schaffen, wo die voraussichdlich Je... ...wiederbrachd wer'n. Dann Reddungsabbarade an... ...schdellen, denn 's doch nischd scheideds da, jedenfalls ...auch bejniechen, de Leide anzeweisen, daß se ihre Gar... ...Geller hol'n soll'n.

...nden wärds nämlich langsam schwummrich. Se hamm ...Jahren nischd jechen Hochwasserschäden jemacht. Das ...ist andre Ard un Weise nausjebulwerd, Ihr wisd doch ...Hochwasser gemmd, denn sinn de gleen Leide, die in ...dahn, diregd verrazd. Die Deiche un Schuzwälle bochen jar nischd, wie ene Sindflud gann sich das diesjährige Hochwasser auswärgen.

Mer sinn geene Aldronohmen un Wahrsacher, awwer mer wissen eens, nämlich, daß mer unsern Glassenjenossen helfen müssen. Der Rode Frondkämpfer-Bund wärd mid sein Soldaden einzreisen. E wärd nich warden, bis de Beheerden ausschlafen, denn dorchjreifende Maßnahmen wärn die sowiesso nich dreffen. Der RFB. wärd dorch de Dad helfen, während die SPD. mid ihrn Brüddsenden un Landräden nur Reglame schiebd.

Was is von sozhaldemegradichen Wärdendrächern bis jedzd Judes jegomm? — Nischd! Alles war jechen das Volk. Wie uf'n nehmschdehenden Bilde is es, un nich anderch. Se hamm

verhandeld un verhandeld. Alles was der Arweederschafd schädlich war flogh undern Disch. Der Glassengampf worde von den Arweederverrädern buchschädlich mid Been jedreden. Ufs Drabez gam derchechen Arweedsjemeinschafd un Wärdschafdsfrieden.

Wenn mer dran dengd, muß en de Wud baggen. Allo dengd immer dran, desde mehr schdärdzer Eich in de Bardeiarmeed, deido eifricher werdder forn „Glassengambf".

Rod Frond! **Eier Leinabelzer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0009

Weißenfels-Zeitz

Wie man Proleten heilt

Eine sehr langsame Hilfe der Berufsgenossenschaft — Auch ein Beitrag zur NUWo.

Am 16. Januar dieses Jahres fiel der Arbeiter K. Sch., Weißenfels, auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte nach Hause in der Martenstraße zu Boden. Am anderen Tage stellte der Arzt, Dr. Scheibe, doppelten Knöchelbruch fest. Er verschrieb Umschläge, damit sich die Geschwulst legen sollte. Am 23. Januar stellte der Vertrauensarzt der Weißenfelser Ortskrankenkasse durch Röntgenaufnahme dasselbe fest. Dr. Scheibe überwies dann den Kranken nach dem Krankenhaus. Am 26. Januar kam dieser ins Krankenhaus, aber nicht, wie man vielleicht annimmt, in das Weißenfelser Krankenhaus, sondern in das Hohenmölsener Knappschaftskrankenhaus.

Warum wohl?

Weil das Weißenfelser Krankenhaus von der Berufsgenossenschaft gesperrt ist. Nach fünf Tagen erklärten die Aerzte in Hohenmölsen: Es ist kein Bruch mehr festzustellen, und sie schrieben den Kranken gesund. Ursprünglich sollte er am 4. Februar wieder arbeiten, dann wurde er für den 6. Februar wieder arbeitsfähig geschrieben. Als der Kranke wieder nach Weißenfels kam, mußte er hier wieder krankgeschrieben werden, weil er absolut nicht laufen konnte, was auch heute noch nicht der Fall ist.

Wenn in diesen Tagen die Berufsgenossenschaften eine Reichs-Unfallverhütungs-Woche durchführen, so beweist dieser Fall wieder, wie wenig Interesse sie daran haben, einen verunglückten Proleten wieder gesund zu machen. Wenn in Weißenfels ein Prolet verunglückt, dann kann er nicht in das hiesige Krankenhaus. Durch diese Verschleppung ist ohne weiteres dem Kranken Schaden zugefügt worden. Es muß hier verlangt werden, daß auch das Weißenfelser Krankenhaus von den Berufsgenossenschaften als aufnahmefähig für Verunglückte anerkannt wird. Wenn sie das nicht tun, so beweisen sie auch in diesem Falle, daß ihre NUWo. nur Schaumschlägerei ist.

Eine richtige Gesundheitspolitik im Interesse aller Schaffenden kann eben erst in einem proletarischen Staate durchgeführt werden. Mögen dies alle Proletarier im Falle der NUWo. erkennen!

Zeitz. Das alte Lied. Selbstmord beging am Donnerstagvormittag in seiner Wohnung in der Auestraße ein 54jähriger Mann. Wirtschaftliche Sorgen haben ihn in den Tod getrieben.

Zeitz. Jeder blamiert sich, so gut er kann. Recht eigenartige Auffassungen über das bestehende Recht scheint der Rektor Sch. von der hiesigen Mittelschule zu haben. Einer unserer Genossen verteilte am Schulausgang Flugblätter, die zum Besuch einer Schulversammlung der Kinder und Eltern auffordern. Alles ging gut, bis der Rektor kam und unsern Genossen das Weiterverteilen verbieten wollte. (Angeblich dürfen Kinder politisch nicht beeinflußt werden.) Ungemolt hat Herr Sch. uns den größten Gefallen getan. Durch sein durch nichts zu rechtfertigendes Auftreten hatte er erst die Kinder aufmerksam gemacht und unser Genosse konnte nicht schnell genug die Blätter verteilen. So begehrt waren sie plötzlich geworden. Nun gehts erst recht heute abend 8 Uhr zur Versammlung in die „Reichshalle".

Zeitz. Ein Geisteskranker zeigte sich in der Lindenstraße trotz der Kälte im entblößten Zustand am offenen Fenster. Durch Zurufe machte er Vorübergehende auf seinen Geschlechtsteil aufmerksam. Wie uns mitgeteilt wird, ist dieses Gebaren sehr oft zu beobachten. Ein Eingreifen der Behörde läßt recht lange auf sich warten.

---

3. Quittung der IAH. für die ausgesperrten Textilarbeiter in Thüringen und Sachsen

Gelsenkirch. Sammelliste 1458 und 1459	15,10 RM.
Belegschaft der Hallischen Malzfabrik, Liste 1202	15,55 RM.
Belegschaft der Produktiv-Genossenschaft	45,50 RM.
Belegschaft der Hall. Schraubenfabrik, Liste 1314	16,00 RM.
Kietzeben, Fußballklub „Kolonia"	8,00 RM.
	99,25 RM.
Bereits quittiert:	192,29 RM.
Summa:	284,54 RM.

Vom Genossen Otto Mußerhausen, Bad Lauchstädt, wurden 4 Pfund Zucker als Spende bei uns abgeliefert. **VV. der IAH. Halle-Merseburg.**

Mansfeld-Sangerhausen

Der große Bernhard Zober als Wilddieb verdächtigt

Ein Feldzug der Gerbstedter Bürgerlichen gegen ihre sozialdemokratischen Koalitionsfreunde

Ein Raunen ging mit einem Male durch den Ort. Im Wurstblättchen war folgendes Inserat zu lesen:

I.

50 bis 200 Mark Belohnung!

Im hiesigen Jagdbezirk sind in den Berg-Gärten von Heckert und Wiebach und in den Gärten von Zober und Hesse, Bergerstraße, eine größere Anzahl Hasenschlingen gefunden. Auch sind auf den Hasenpässen des Jagdbezirkes fängisch aufgestellte Tellereisen und Hasenschlingen aufgefunden und Wilddiebe beim Treiben des Wildes beobachtet.

Wer uns die Täter so nachweisen kann, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgt, erhält obige Belohnung. **Körber, Harkenthal.**

Was war los? Man munkelte von Hasenschlingenlegern und man sprach auch von Bernhard Zober, dem sozialdemokratischen Beigeordneten, der gleich nach dem Bürgermeister am Orte die Polizei und Staatsanwalt verkörpert. Kluge Leute mengten sich nicht in den Klatsch, der obendrein noch neue Nahrung fand in einem zweiten Wurstblattinserat, das da lautete:

100 bis 500 Mark Belohnung!

Obigen Betrag zahlen wir denjenigen, welche uns die Demagogen namhaft machen können, welche unseren führenden Genossen wissentlich in der Oeffentlichkeit unschuldig verdächtigen oder uns das Geheimkabinett zuweist, wo derartige Pläne geschmiedet werden, so daß wir dieselbe gerichtlich belangen können. **Sozialdemokratische Partei.**

Der ganze Spuk wird noch ein Weilchen die Gemüter erregen. Wir haben nicht zu untersuchen, wer Schlingen gelegt hat und wer daran zieht. Wenn wir von Wilddieben sprechen, dann nur von politischen. Und da haben sie sich nichts vorzuwerfen, die von der Sozialdemokratie und die vom Bürgertum. Gegen sie müssen wir jederzeit kämpfen, denn die Proleten sind als Freiwild zu schade, sie sollen selber Jäger und Kämpfer sein.

Darum frisch aus Werk, Genossen, auf zum fröhlichen Jagen. Bei der Wahl zum Stadtparlament ist Gelegenheit, die politischen Wilddiebe zu erledigen.

Ballenstedt. Vier Personen dem Gastod entronnen. Eine hiesige Familie heizte am Donnerstag infolge der Kälte ein Schlafzimmer. Da sich beim Ehemann Uebelkeitserscheinungen in der Nacht einstellten, ging er an das Fenster, um es zu öffnen. Er brach aber auf dem Wege durch das Zimmer bewußtlos zusammen. Ebenso erging es der Ehefrau. Als der älteste Sohn in der Nacht nach Hause kam, fand er seine Eltern und seine zwei jüngeren Geschwister besinnungslos. durch Kohlenoxydgas vergiftet, auf. Wiederbelebungsversuche waren bei allen Vergifteten von Erfolg begleitet.

Besucht die IAH.-Filme!

Es finden Aufführungen statt in:

Brudorf: Sonntag, den 3. März, 20 Uhr, im Lokal Große „Quer durch Sowjet-Rußland".

Dölnitz: Sonntag, den 3. März, 20 Uhr, im „Palmbaum" (Angermeyer) „Quer durch Sowjet-Rußland".

Aiseben a. d. S.: Dienstag, den 5. März, 20 Uhr, im „Goldenen Ring" „10 Tage, die die Welt erschütterten".

Osterfeld: Dienstag, den 5. März, 20 Uhr, im Kino „Palast und Festung".

Zahna: Dienstag, den 5. März, 20 Uhr, in den „Stern-Lichtspielen" „Schinderhannes".

Pleßerstiß: Mittwoch, den 6. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus"

Gerbstedt. Sprechtag für familienrechtliche Angelegenheiten findet für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk am Mittwoch, dem 6. März, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im kleinen Rathaussaale statt. Zu Vormundschaftsaufsicht, Fürsorgeerziehung, Schutzaufsicht usw. steht der Kreisjugendamtes Eisleben, Obersekretär Bendt, zur Verfügung. Wer Auskunft wünscht, muß umgehend der Ortsbehörde betreffende Aktenzeichen mitteilen, die es dem Kreisjugendamt ermöglicht, damit die Akten zum Sprechtage zur Stelle sind.

Heringen. Ein Anwesen wegen Hochwasser geräumt. Infolge Hochwassergefahr mußte das exponierte Stadtbezirks gelegene Bergmannsche Anwesen, die Gebäude, polizeiliche Anordnung von den Bewohnern geräumt werden, das Vieh wurde anderweitig untergebracht. Zwischen der Helme und dem Mühlgraben und der Tauwetter unter Hochwassergefahr zu leiden. Vielen Hausbesitzer nur dadurch noch im letzten Augenblick der Lebensgefahr entziehen, daß er vom Dache des Hauses schüsse abgab, um die städtische Rettungsmannschaft aus drängte Lage aufmerksam zu machen. Auch die Kerstens Schneidemühle haben bereits mit der Räumung begonnen.

Bennungen. Die Zentralerung der Allgemeinen und Landkrankenkasse des Kreises Sangerhausen ist vorbei. Wer nun denkt, daß es dadurch besser geworden ist, der irrt sich schwer. Jeder Kranke bekommt Mittwochs seine Karte, die er einsichten soll an die Krankenkasse, damit er an Geld in den Besitz seines Krankengeldes kommt. Aber das klappt. Wer darauf rechnet, daß er am Sonnabend sein Geld bekommt, irrt sich gewöhnlich. Es sind Fälle vorhanden, wo bis vierzehn Tage bis drei Wochen auf ihr Krankengeld warten mußten. Solche Zustände sind unhaltbar. Wenn durch den kalten Winter die Krankheitsziffer wächst, soll man die Kranken darunter nicht leiden lassen.

Sangerhausen. Dammbruch auf einer Kalitzer Heygendorf bei Artern brach der Damm der Kläranlage „Kochhütte", einem Kalibetriebswerk. Die Hermannsfürstenhütte wurde überflutet. Das Unglück wurde noch größer durch gleichzeitigen Bruch des Hauptwasserrohres in Heygendorf. Nun waren fast alle Straßen überschwemmt. Eine dicke Schlammdecke bedeckt jetzt die Straßen.

Gehofen. Rummel des Faschistenflügels. Sonntag hatten die Kriecher, Stahlhelmer, Schützen und Schädigten für Rauflust und Gehofen mit „fliegenden Fahnen" Musik am Steinhausen eine Kranzniederlegung veranstaltet. 50 Personen waren es. Der Kriegerverein ist 120 Mann, der Stahlhelm 30 Mann, die Schützen 55 Mann, die Kriegsbeschädigten 20 Mann. Wo waren diese alle? Die Flaschenbeiterschaft hat also das Häuflein Unentwegter gelehrt, sich zu schämen. Leider war auch der Arbeiter und Gemeindevertreter Fritz Prange dabei. Bei den Gemeindewahlen wird ihm die Quittung erteilt für ihre Taten.

Nordhausen

Osterode a. Harz. Defizit bei einer Kreisbahn. Anläßlich der letzten Kreistagssitzung festgestellt wurde, daß die Kreisbahn Osterode—Kreiensen in einer trostlosen finanziellen Lage, die hauptsächlich auf den starken Rückgang des Frachtverkehrs zurückzuführen ist. Der Ausbau zu einer Vollspurbahn kommt deshalb nicht in Betracht. Vom Kreisausschuß wurden Maßnahmen vorgeschlagen, um das Defizit teilweise zu decken.

Wickerode. Aus allem wird Geld geschlagen. Konfirmationsschein, der früher gratis geliefert wurde, kostet bei dem Pastor Tielemann 35 Pf. Schon viele Mütter haben darum macht der Seelenhirte seine Konfirmanden aufmerksam, die 35 Pf. zu bringen, damit er die Zettel ausfüllen kann. Die christliche Kirche, die man wegen dem Sozialismus nicht mehr als „Verdummungsanstalt" bezeichnen kann, möchte gerne gelegentlich die Pfennige zusammen von den Schäfchen. Da wird die Koalitionsregierung, insbesondere die Panzerfreunerminister, mehr für sie tun. Wie wäre es denn mit noch ein paar Milliönchen . . .?

Die Flucht aus der Hölle

Von Albert Londres

7] Copyright by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W 8

Die Piroge löst sich. Sie kommt bei jedem Stoß um zwanzig Zentimeter voran. „Oh hiß! Jungens!"

Der Erfolg macht uns trunken. Wir schreien Hó hiß! zusammen! Im Namen des Teufels! Hó hiß! Hó hiß! Auf nach Brasilien! Hó hiß! Jungens! Hó hiß!"

Die Sonne brennt auf uns. Wir haben keine Weiberherzen, aber der Schlamm bringt uns außer Atem. Alle zwei Minuten müssen wir uns auf der Planke ausruhen, so erschöpft sind wir. Bei jedem Stoß sinken wir bis zur Brust ein. Es ist schwerer, unseren Körper aus dem Schlamm zu ziehen, als die Piroge.

Zwei Stunden Kampf, und wir haben gesiegt. Wir sind auf der Wasserlache. Nie habe ich sieben schmutzigere Menschen gesehen!

Nichts zu essen. Nichts zu trinken.

Akupa gab drei Flintenschüsse. Fünfzig kleine Schlammvögel fallen. Akupa geht sie holen. Wir kochen sie.

Und wieder bringt der Abend die Flut. Wir sind jeder an seinem Platz, die Ruder bereit. Es ist die Stunde der Entscheidung. Das Meer kommt näher, kommt näher. Es umspielt schon die Piroge. Steigt es genügend, um uns zu entführen? Wie wir starren! Die Piroge bewegt sich, löst sich los, hebt die Spitze. Los mit den Rudern. Wir rühren den Grund des Schlamms auf. Das Hinterteil geht nicht los. Los mit den Rudern! Es ist unsere letzte Hoffnung! Wie wild stoßen wir. Es ist finstere Nacht. Mitten im Schweigen löst sich ein Lied, das jedes Tauchen der Ruder begleitet. Ein Lied aus der Bretagne, das vom lieben Gott und der heiligen Jungfrau aus bretonischem Land erzählt! Es ist Jean-Marie.

Sie schwimmt, Kinder, jubelte ich.

Sie schwimmt! Sie nähert sich dem offenen Meer, stößt manchmal auf den Grund, aber in langen Zwischenräumen. Jean-Marie singt noch immer. Wir singen alle. Der alte Menoeil lauter als die andern fünf. Die Piroge stößt nicht mehr auf. Sie springt. Sie entfernt sich von den Mangroven. „Du wirst Deine Mutter wiedersehen, Deverrer," ruft der Alte. Und fügt hinzu: „Und ich meine Frau!"

Nach Brasilien! brüllen wir alle. Nach Brasilien!

Plötzlich hören wir den furchtbaren Lärm der Barre, die vor uns schäumt.

Alles wird still.

Menoeil und Jean-Marie hissen das Segel. Die See geht hoch. Sie geht manchmal über uns weg.

Wir kommen über die Barre. Und sind im offenen Meer. Regen beginnt zu fallen. Der Wind schwillt an. Jean-Marie, der neben dem Segel steht, hält wie durch ein Wunder das Gleichgewicht. Wir rudern nicht mehr, sind nur noch dabei, die Piroge auszuschöpfen. Das Boot steht jetzt mit der Breitseite zu den Wellen.

Barre links, Akupa!

„Es gehorcht nicht mehr," brüllt der Neger in den Wind.

Jean-Marie gelingt es nicht, das Segel zu reffen. Eine Welle füllt das Boot. „Ausschöpfen! Seht Euch, keine Angst," brülle ich allen zu. Venet und Deverrer, die jüngsten, stoßen Todesschreie aus, sie stehen im Boot. Noch eine Welle, und noch eine. Das Boot schlägt um."

VII

Venet versinkt

Dieudonné fährt fort:

„Es war entsetzlich dunkel . . ."

„Sie sehen etwas müde aus. Wollen wir nicht ein Schlückchen französisches Wermut trinken?"

Es regt mich auf, die Tragödie noch einmal zu durchleben. Wissen Sie, ich höre noch immer die Schreckensrufe von Venet und Deverrer, die nicht schwimmen konnten.

Wir kenterten also."

„Wieviel Uhr war es?"

„Gegen neun Uhr abends. Ich fühle, daß ein Tuch sich um mich wickelt. Mit Armen und Beinen strample ich: ich verwickle mich in das Segel. Es zieht an meinem Hals, als würde ich erhängt. Ich will mich loslösen, zwei Hände klammern sich an mich."

„Wer war es?"

„Ich weiß es nicht . . ., und lähmen mich. Ich mache mich frei. Ich komme an die Wasseroberfläche, reibe mir die Augen und sehe um mich. Das Mondlicht beleuchtet alles. Es war ein wildes, phantastisches Schauspiel. Männer, die von einer Welle fortgetragen wurden, schienen aus dem Meer zu springen. Drei andere klammerten sich heulend an die umgeschlagene Piroge. Sie versuchen sich mit den Armen zu halten, aber es gelang ihnen nicht. Als Standgut: kleine Kisten, die uns als Koffer dienten, und in denen unser Vermögen war, tanzten teuflisch auf den Kämmen der Wogen. Dazu das dramatische Brüllen des Ozeans! Ich erinnere mich, daß mein Koffer in Greifweite an mir vorbeitam; ich griff wie ein Geizhals nach ihm. Merkwürdig, dieser Instinkt des Besitzes, was? Ich nehme ihn unter den Arm. Mit dem andern schwimme ich. Ich lebe Jean-Marie, der Venet hilft, und Menoeil, der mit seinem einen Auge und seinen sechundfünfzig Jahren das Kind Deverrer mitschleppt. Sie retten sie. Ich verliere die Gefährten aus dem Gesicht."

„Wie weit waren Sie von der Küste?"

„Man konnte die Mangroven weit, sehr weit entfernt sehen. Ich schwimme in Richtung des Mondlichts weiter. An meinem Köfferchen leckte der Boden. Es war voller Wasser; ich ließ es schwimmen.

Ich hebe die Arme hoch. Ich heule, um die Schiffbrüchigen zusammenzuhalten: „Oooo! Oooo!" Von verschiedenen Stellen des Ozeans kommen andere „Oooo! Oooo!"

Auf einmal berührt mein Fuß den Boden. Es ist der Schlamm. Der Gehunterricht fällt mir ein. Zusammengekauert gehe ich auf den Ellenbogen und auf den Knien, um das Einsinken zu vermeiden, denn so weit von der Küste ist der Schlamm weich.

Ich komme vorwärts, aber keuchend wie ein Hund nach einem langen Lauf.

Oooo! Oooo!

Man antwortet: „Oooo! Oooo!"

Ein Schatten gleitet an mir vorbei und überholt mich: Akupa.

Wo sind die andern, frage ich.

Hinten.

Fehlt niemand?

Alle da!

Tatsächlich, Brinot, Deverrer und Menoeil trotten wie wir im weichen Schlamm.

Mut, Mut! ruft Menoeil mir zu, nach Dir nichts aus solcher Kleinigkeit! Der Alte hatte ein Herz in der Brust, was?

Jean-Marie ist weiter hinten. Venet folgt, aber langsam.

Vorwärts! rufe ich ihm zu. Hab keine Angst!

Bald verliere ich sie aus den Augen. Es kann nicht lange dauern, bis sie davon sein, einen Mann mitzuschleppen. Beide müssen ersaufen.

Diese Schweine von Mangroven waren immer weiter weg. Ob ich ob die Strafverwaltung sie zu sich hinzöge, um uns noch mehr zu lassen. Eine alte Lymphdrüsenentzündung hemmte mich. Ich war am Ende.

Ich kauerte zusammen und setzte mich ganz sanft hin. Ich schlief ein, aber wenig. Und so, im Mondschein, ruhe ich mich aus. Hände um die Knie geschlungen, wie in einem Sitzbad.

Jean-Marie kommt zu mir und redet mir zu.

„Los, mein Lieber!" ruft er. „Mach noch zehn Meter! Dich aus. Da sind sie ja schon, die Mangroven!"

Sie waren noch so weit!

Anderthalb Stunden später sind wir da. Ich bin am Ende meiner Kraft. Jean-Marie bettet mich auf Zweigen. Es ist sehr kalt.

Nun regnete es auch noch, der Mond versteckt sich.

Oooo! Oooo!

Diesmal ist die Antwort schwach.

Wir schlafen ein. Die Kälte, der Regen, der Hunger, der Durst wecken uns auf. Der Regen hört auf, die Moskitos kommen. Wie lang ist diese Nacht!

Das Unglück ist vollkommen. Wir haben alles verloren. Wir müssen nach Cayenne zurück, der einzigen bewohnten Stadt an diesem Ufer, und zwanzig Kilometer durch den Mangrovensumpf laufen. Aber wie? Und wie vor allem den Mangrovenfluß kreuzen? Schöne Aussichten sind wir! Aber wir sind wenigstens nicht tot, nach fünfzehn Jahren Bagno!

Jetzt wird es Tag!

Oooo! Oooo!

Man antwortet. Die andern sind nicht weit. Wir gehen auf den Ruf zurück. Sie melden sich wieder. Der Ruf kommt näher. Sie kommen auf uns zu. Da sind sie! Schön sehen sie aus! Sie machen einem Angst. Wenn mir der Sinn nach Lachen gestanden hätte, ich hätte sie gefragt: „Wo kommt Ihr denn her?"

Wir drücken uns die Hand! Ich glaube, wenn ich jene Sterblicher diese abscheulichen, fast nackten Kerle mit ihrem offenen Munde gesehen hätte, wie sie sich im Mangrovensumpf mitten eines Meeres von Schlamm die Hand schüttelten, ich ihn umgeworfen!

Akupa schämt sich. Er versucht, uns viele Dinge zu erzählen. Menoeil macht uns ein Zeichen, ihm nichts vorzumerken. Wir denn? Wir haben im Bagno gelernt, nicht auf vergangene Dinge zurückzukommen.

Wo ist Venet? frage ich, indem ich ringsum suche.

Er war bei uns, antwortet Deverrer.

Nie im Leben!

Venet! Venet! rufen wir alle zusammen, als ob wir ihn ahnten. Venet!

Ein langer, schwacher Ruf antwortet. Er kommt nicht.

Wir schauen hinaus.

Venet! Venet!

Eine Klage kommt langsam aus der Ferne. Akupa hebt die Arme aus. Er zeigt auf einen schwarzen Punkt im Gebüsch.

Da! Eingesunken!

Wir klettern auf die Mangroven. Achthundert Meter von der Küste entfernt sehen wir einen Baumstamm. Vielleicht ist es ein einsame Mangrove. Der Punkt scheint ein Stamm mit Ästen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Venet!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0010

Die Postillion-Packung im Gebrauch:

Man mache sich die kleine Mühe, die Postillion Packung sorgfältig zu öffnen und zu behandeln, denn auf diese Weise bleiben die Zigaretten bis zum letzten Stück geschützt und frisch.

1

1. HANDGRIFF:
Man entferne das nicht aufgeleimte Stück der Banderole am oberen Teil der Packung.

2

2. HANDGRIFF:
Man klappe den Stanniol-Einschlag oben hoch.

3

3. HANDGRIFF:
Man nehme die Packung in die rechte Hand und schütte die erste Zigarette in die hohle Linke.

4

4. HANDGRIFF:
Nun lege man das Stanniol in die alten Falten zurück und verschliesse die Schachtel.

So behandelt, überzeugt die Packung, die in Amerika längst allgemein beliebt ist, jeden Raucher bald von ihrer einfachen Zweckmässigkeit.

G. ZUBAN
Aktiengesellschaft
MÜNCHEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0011

Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Identifiziert. Vor einigen Tagen warf sich, wie berichtet, eine weibliche Person bei Köfen vor einen aus Richtung Saalfeld kommenden Personenzug und wurde tödlich überfahren. Die Tote wurde jetzt als die 24jährige unverheiratete Apothekerin Charlotte Opfermann aus Bitterfeld erkannt. Stellenlosigkeit und somit wirtschaftliche Notlage sind die Ursache der Tat.

Brehna. Jungarbeiter, heraus! Am Sonntag, dem 3. März, nachmittags ½2 Uhr, findet im Gasthof „Zur Erholung" die Gründungsversammlung der Roten Jungfront statt. Aufgabe der Arbeiterschaft von Brehna muß es sein, ihre Söhne zu dieser Versammlung zu schicken. Es muß eine rührige Werbearbeit einsetzen. Setzt die ganze Kraft daran und schafft auch in Brehna eine aktive Jungfront!

Roitzsch. Wintersorgen. Der Einwohner Otto Henze begab sich in den Abendstunden in den Hof seines Grundstückes. Dabei stürzte er infolge der herrschenden Glätte dermaßen unglücklich, daß er sich einen rechten Beinbruch zuzog. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte der Bedauernswerte dem Knappschaftskrankenhaus Carlsfeld überwiesen werden.

Wittenberg. Kraftpostlinie Wittenberg—Kemberg. Am 1. März d. J. wird die Kraftpostlinie Wittenberg—Kemberg eröffnet. Die Wagen verkehren täglich und dienen sowohl der Personen- wie auch der Gepäckförderung.

Delitzsch-Torgau

Torgau. Zwei Meter hoher Schnee. Im Kreise Torgau machen sich infolge der Schneeverwehungen starke Verkehrsstörungen bemerkbar. An der Straße Botzsch—Wildenhain sehen von den Bäumen nur noch die Spitzen aus den Landstraßen Schneeverwehungen in einer Höhe von 2 Meter bis 2,50 Meter. Wo eben noch der Schneepflug gearbeitet hat, ist in einer Zeit von einer halben Stunde wieder eine meterhohe Schneehöhe vorhanden.

Liebenwerda. Eine Neuerung im Sprechmaschinenbau ließ sich ein hiesiger Einwohner, Musikdirektor Vogt jun., patentieren. Die Erfindung ermöglicht, zweiseitige Platten, ohne daß man sie zu berühren braucht, hintereinander ohne Pause zu spielen. Der Apparat hat zwei Schalldosen, eine oben wie bisher, und eine an der Unterseite der Platte. Ist die obere Seite der Platte abgespielt, so schaltet sich selbsttätig die untere Schalldose ein.

Rundfunk-Programm

Regelmäßige tägliche Programmfolge

Montag bis Sonnabend: 10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt 11.45 Uhr: Wetterdienst und -auslage Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 bis 14 Uhr: Mittagsmusik. Dazwischen 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14 Uhr: Funkverbrauchsnachrichten. 17.45 Uhr: Funkverbrauchsnachrichten. (Dienstags: Wettervorauslage und Zeitangabe, anschließend Funkverbrauchsnachrichten.) 18.20 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. (Außer Dienstags.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. (Außer Mittwoch: 19.20 Uhr.)

Sonntag, den 4. März

12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkverbrauchsnachrichten. 14.05 Uhr: Übertragungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. 15 Uhr: Frühlingsmusik. 16.40 Uhr: Literarischer Aufsatz: „Der gewaltige Lehrmeister." 16 Uhr: Kulturkundlich-literarische Stunde.) (Deutsche Welle, Berlin.) 16.30 Uhr: Leichte italienische Oper. 17.45 Uhr: Funkverbrauchsnachrichten. 18 Uhr: Ursachen des Haarausfalls und seine Beeinflussung durch Ernährung und Wetterverauslage und Zeitangabe. 18.30 bis 18.50 Uhr: Sport. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19.05 Uhr: „Die Geschichte des europäischen Lebensgefühls auf wirtschaftlichen Gebiet." 20 Uhr: Neue Tanzmusik. 21.30 Uhr: Alte Musik. 22.30 Uhr: Schneebericht, Wettervorauslage, Funk- und Sportfunk. Anschließend: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für Sonntag und Montag: Im ganzen ziemlich heiter, langsame zunehmende Bewölkung. Wind über Süd nach Ost drehend. Temperaturen mit großen Verschiedenheiten zwischen Tag und Nacht um den Gefrierpunkt schwankend.

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S. für Politik und Wirtschaft. Erich Behnke Halle a. d. S. für Lokales und Sonstiges. Fritz Leslie Halle a. d. S. für Provinz (Bitterfeld-Delitzsch-Torgau); Marianne Gunnermann Halle a. d. S. für Merseburg, für Provinz Merseburg Weißenfels, Mansfeld, Querfurt; Bernhard Koenen Merseburg, für Gewerkschaften und Bezirk; Fritz Kroh Halle a. d. S., für den Verlag, Anzeigenteil und Druck.

B. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Halle-Süd

Zigarrenhaus Willy Feigler — Hauptgeschäft: Merseburger Straße 161. Filialen: Bahnhofsvorplatz, Thieleinstraße, Lauchstädter Straße 26, Delitzscher Straße 9 | 55225

In welches Kino gehe ich? Das im „Klassenkampf" lesen!

Hermann Kranels, Hausschlachterei Böllberger Weg 20 u. Wochenmarkt 55757

Bäckerei u. Konditorei Otto Steinbeiß Böllberger Weg 19, Ecke Ludwigstraße 55537

Paul Bergmann, Böllberger Weg 6 Zigarren — Zigaretten — Tabake 56056

Restaurant „Gesundbrunnen" Böllberger Weg 58 empfiehlt seine Lokalitäten und hausschlachtenen Wurstwaren 55208

Otto Mucha Tabakwaren — Cigarren — Cigaretten Lerchenfeldstraße 12 55209

Bernhard Laitach Nachf. Kolonialwaren, Futterartikel Schwetschkestraße 11a 55731

Otto Köhler, Torstraße 23 Kolonialwaren. Spez.: Hausschl. Wurstwaren 55120

Hans Brudeck Lederhandlung Steinweg 32 55530

Rind- u. Schweineschlächterei Rich. Schäller, Torstr. 49 — ff. Fleisch- und Wurstwaren 55231

H. Zander, Raunischer Platz Kolonialwaren/Kaffeerösterei 55212

Adler-Drogerie Königstraße 14 Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien 55307

Paul Drietchen Zigarrenhaus Wörmlitzer Straße 109 55002

Dampf-Bäckerei und Konditorei Richard Hädicke, Liebenauer Straße 12 55761

Hermann Becker Rudolf-Hagen-Straße 11 Antonstraße 13a ff. Fleisch- und Wurstwaren 55500

M. Heidig, Merseb. Str. 67a. ff. hausschl. Wurstw., Konserv., Delikat., Kolonialwaren 55219

Schuhhaus Dietze Dreiserstraße 28 (Ecke Thomasiusstraße) Qualitätswaren. Populäre Preise 55205

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Walter Zobel Merseburger Straße 111 55223

Zigarren-Spezialgeschäft Otto Ackermann Berliner Straße 82, Ecke Wolfstraße 55501

Walter Wirthsche, Merseburger Straße 46 ff. hausschlachtene Wurstwaren 55227

Paul Richter Kaffeerösterei — Kolonialwaren Steinweg und Geiststraße 55129

Bäckerei und Konditorei Max Schröder, Schweischkestr. 18 55210

Franz Conrad, Torstraße 28 Kolonialwaren ff. hausschlachtene Wurstwaren 55229

Reserviert

Franz Richter, Annenstr. 2 Bäckerei und Konditorei 55228

Schokolade, Konfitüren Franz Dübert, Bahnhofseingang Thieleinstr. 55213

Zigarren / Zigaretten / Tabake Willi Lorenz, Merseburger Straße 67 55230

Otto Beisel Merseburger Straße 150 (Ecke Luderbergstraße) ff. Fleisch- und Wurstwaren 55224

Barbara-Drogerie Merseburger Straße 104 Farben/Tapeten/Photo/Drogen 55222

Drogerie Rudolf Hänsch Merseburger Str. 91, gegenüber Bergmannstraße Farben, Seifen, Photoartikel 55226

Ernst Stollberg Schuhwarenhaus Merseburger Straße 52 Reparatur-Werkstatt 55221

Kolonialwaren Max Künzel Merseburger Str. Ecke Königstraße 55058

Reserviert 26

Thomalino-Drogerie Gust. Kubitzsch, Thomasiusstr. 49 Sämtl. Wand- und Fußbodenfarben 55596

Richard Zeisfing Merseburger Straße 7 Feine Fleisch- und Wurstwaren 55278

Seifen Königs-Drogerie Lindenstraße 55 55217

Bäckerei Konditorei Hausmacherwaren **H. Köhler** Pfännerhöhe 29 55499

Last den „Klassenkampf"

Schuhhaus Altermann 1. Geschäft: Bernburger Straße 31 2. Geschäft: Bernburger Straße 19 Großes Lager 56144

Sämtlicher Schuhwaren Niedrige Preise — Gediegenste Bedienung

R. Strüver, Reileck Eisenwaren, Wirtschaftsartikel 56143

S. Kanner, Reilmoise 18 Strümpfe, Wäsche, Wolle 56142

F. Brzigkoff, Leipzigerstraße (Ecke Delitzscherstraße) Brot- und Feinbäckerei 56392

Reserviert

Bäckerei, Seeb. ner Straße 3 Brot- u. Feinbäckerei Spezialität: Mansfelder Landbrot 56187

W. Hackemesser, Röcknstraße 1 Rind- und Schweineschlächterei ff. Ausschnitt 56135

Fisch- u. Seefischhandlung Friedrich Bönicke, Gr. Brunnenstraße 65 56148

Grothes Schuhwarenhaus Gr. Brunnenstraße 49 56174

Fr. Georgi, Uhren, Goldwaren Optik Große Brunnenstraße 63 56125

Lebensmittel, hauptsächl. Landwurst Hedwig Schade Gr. Brunnenstraße 10 56126

Paul Kaiser, Gr. Brunnenstraße 7 Rind- und Schweineschlächterei ff. Wurstwaren 56147

Kolonialwaren — Spirituosen Franz Süße, Beesener Straße 18 56128

Halle-Nord

Gemüse — Obst — Südfrüchte Emma Liebau, Körnerstraße 6 56140

Prima Rollfleisch und Würstchen A. Alsleben, Gr. Brunnenstraße 65 56149

Fr. Knoll, Gr. Brunnenstr. 11 Kleinmesserei, Installation Haus- und Küchengeräte 56130

E. Bohle, Körnerstr. 9, Kolonialwaren, hausschlacht. Fleisch- u. Wurstwaren 56141

Fritz Mölenthin, Burgstr. 1 Kaufhaus des Nordens 55721

Lebensmittel, Obst, Südfrüchte O. Merkel, Advokatenweg (Ecke Teichstr.) 56134

Julius Klostermann Advokatenweg 27 56133 Feine Fleisch- und Wurstwaren

Karl Wahlrabt, — Trittstraße 22 — Lebensmittelgeschäft Eigene Hausschlächterei Jeden Freitag: Schlachtfest 56136

R. Helwigs Hausschlachterei ff. Giebichensteiner Würstchen Seebener Straße 197 55726

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte W. Herrmann, Trotzaer Straße 6 56143

E. Stanke, — Trotzaer Straße 11 — ff. Fleisch- und Wurstwaren 56146

Halle-Ost

Martin Hechtan, Reideburger Straße 8 ff. Fleisch- und Wurstwaren 56087

Hausbrauen, gute Kamme stehen im „Klassenkampf"!

Druckfachen ein- und mehrfarbig, von der einfachsten bis zur temperamentvollsten Ausführung, liefert schnell und preiswert die Druck- und Kunstdruckerei, Vertriebsstelle Produktivgenossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH. Halle (Saale), Leipzigerstraße 14

Musik-Apparate Kein Kaufen, daher preiswerten Standard-Musikhaus Krukenberstraße 1 56067

Bücher Schreibwaren Schulartikel kauft man am besten in den Volksbuchhandlungen, Leipzigerstraße 14 u. Nora 1

Werkzeuge Eisenwaren, Haushaltartikel Gartengeräte 55088 Georg Temme, Delitzscher Str. 11

Halle-Cröllwitz

Ed. Jänicke, Bellevuestraße Nr. 1 Obst — Gemüse — Kartoffeln — Kohlen 55723

Paul Creuzmann 557/4 Cröllwitzer Str. 9 Kolonialwaren — Kaffeerösten — Kaffee Kakao — Tee — Weine — Spirituosen

Milchhandlung O. Bergholz, Weißenburgstraße 12 56137

Diemitz

CENTRAL-DROGERIE Walter Timm, Diemitz 55011 Berliner Str. 122 — Fernruf 56066

Ältestes Zigarren-Spezialgeschäft Alfred Frenzel, Diemitz, Berliner Str. 213 56064

Nietleben

Rind- u. Schweineschlächterei, hausschl. Wurstwaren R. Aufschnitt Willy Görlicke, Feldstr. 3 55866

Molkerei Nietleben Inh.: Oskar Rosenfeld Sämtliche Molkereiprodukte 55667 Dorfstraße 8

Bäckerei und Kolonialwaren Paul Brandel, Eisledener Str. 12 55668

Sprechapparate - Platten Eig. Reparaturwerkstatt — Bezug. Zeitschriftung Friedrich Köppe, Eisledener Str. 20 55669

Drog.-Seife- und Feinbäckerei / Kolonialwaren Paul Kadisch, Eisledener Str. 63 55670

Max Frenzel, Schulstr 21 Bäckerei u. Kolonialwaren 55671

H. Brauer, Schulstr 22 Fleisch- und Wurstwaren 55672

Kauft bei unseren Inserenten!

Löbejün

Konsumverein Löbejün Seinen Warenbedarf im Konsumverein zu decken, ist proletarische Pflicht 55213

L. Birkholz, Inh. W. Fuchs Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Oefen u. Herde! Halleische Str. 25 | 55254

F. Daparade Marktstraße 6 | 55251 Fleisch- u. Wurstwaren

O. Maue Marktstraße 10 | 55252 Lebensmittel

Ammendorf

Milchgeschäft Kussel, Rosenstraße Nr. 3 55264

Zentral-Molkerei Ammendorf empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte — Lindenstraße Nr. 2 55265

Bau- u. Möbeltischlerei Herm. Krebs, Tischlermeister Friedrichstraße 9 55296

Fritz Sommer, Baugeschäft Neu- und Umbauten Reparaturarbeiten Lange Straße 25 55267

Milchzentrale Ammendorf Inh. E. Hohndorf empfiehlt Milch u. Milchprodukte | 55268

Holz-Rollos Jalousie-Fabrik **L. Nitka,** Mühlberg Nr. 6 55269

Brolhan - Schänke hält sich bestens empfohlen 55270

L. Marquart Beesener Straße Nr. 17 Kartoffeln u. Kohlenhandlung 55271

Ford Angebote Zwiens Winkler, Klemperstr. Beesener Straße 68 55272

Konfektionshaus **Kurt Binnewies** Ammendorf-Radewell 55273

Otto Rau, Hauptstraße 20 ff. Fleisch- und Wurstwaren 55286

Schokoladenhaus **Heinrich Schneider** Regensburger Straße 4 55276

Albert Träger, Regensburger Straße Nr. 29 Kolonialwaren, Kaffee, Weine, Delikatessen 55277

A. Mittag, Regensburger Str 91 Obst — Kartoffeln — Gemüse 55278

Friedrich Mehnert, Halleische Str. 21 Fahrräder, Motorräder elektrische Reinigungsapparate 55293

Wilh. Bauermann, Halleische Straße 5 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Schmidt, Regensburger Str. Rind- und Schweineschlächterei

Gasthaus Rademell empfiehlt seine freundlichen Gesellschaftsräume Gr. Saal, Kegelbahn Regensburg

Otto Busch geprüfter Uhrmacher

Kaufe alles bei **Max Landmann** Halleische Straße

ALBERT HENZE Halleische Straße 177 Maschinenbau (Inst. Bau- u. Werkzeugmaschinen Installation in Gas-, Wasser- und Dampfanlagen Autogen-Schweißen Schweißerei

Bau- u. Möbeltischlerei, Sargfabrik Max Kümmpel, Mittelstr. 3

Probsthayn Kleiderstoffe, Konfektionsanzüge, Arbeitshosen, Joppen, Inlets, Bettfedern, Gardinen, Wachstuche

Otto Bauermann, Hauptstraße ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Lebensmittelhaus Reinhold Groh Hauptstr. 4, Halleische Str. 164 / Dr.

Paul Binnewies Schuhwaren, Offenl. Lederwaren Regensburger Straße 3

Heinr. Rupprecht, Wörmlitzer Str. Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren

L. Burgschlößchen Bezirkslokal

Gustav Schröter, Hofe Str. Hausschl. Wurst-, Wild, Geflügel, Konserven

O. Ranneberg Regensburger Str. 5 Brot- u. Feinbäckerei

Reideburg

Gasthof Paul Schrader empfiehlt sein Lokal mit großem Saal und Vereinszimmer Deligsche Straße 3 55607

Fr. Wollermann, Leipziger Str. 22 Manufaktur-, Woll-, Weiß-, u. Putzwaren Wäsche, Schürzen, Konfektion, Herrenartikel und Arbeitskleidung 55608

Bernhard Hunger, Reideburg, Hauptstr. 50 Kolonial- u. Materialwaren, Drogen, feinsten Landschlächterei | Ol. Waschcrolle u. Gebrauch 55609

Wilhelm Meinhardt, Hauptstr. 62 Schweineschlächterei 55610

Werdet für den Klassenkampf!

Zwintschöna

Gasthof A. Horn, Zwintschöna 3 Minuten von Station Diesbar, empfiehlt seine Lokalitäten, Gr. moderner Saal sowie Vereinszimmer Liebenauer Straße 1 55619

Kühle und Keller bieten das Beste der Fritz Kaiser Zwintschöna Bahnhofstr. 19 55620

Dölitz

Brot- und Feinbäckerei — Konditorei Alfred Kochwasser, Berliner Straße 55664

Bäckerei, Konditorei u. Café Walter Freiberg 55663 Schönberg 28

Lettin

Verkehrslokal der Arbeiter Lettins 19 Gasthof „Zur Erholung" Schönauer Str. 15 55664

Diesbar

Restaurant empfiehlt seine Lokalitäten Halleische Straße 9 „Erholung" und Vereinszimmer

Gustav Frenzel, Bennsdorfer Str. 1 empf. i. Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal 55623

Bäckerei u. Materialwaren von Bruno Schmidt, Halleische Str. 6 55622

Osmünde

Gasthof Gustav Möslein empfiehlt sein Lokal mit großem Saal u. Bundeskegelbahn | 55618

Lettin

Konsum-Verein Dölau Arbeiter! Kauft im eigenen Geschäft 55677

Arbeiter! Besucht die Stern-Lichtspiele 55675

Rind- und Schweineschlächterei, hausschl. Wurstwaren **R. Jefemann,** Berliner Str. 1 55676

Reserviert **E. 32.** 55673

Kolonialwaren, hausschlachtene Wurstwaren **H. Helbig** Cröllwitzer Straße 41 55674

Verkehrslokal der Arbeiterschaft Gasthof „Zur Dölauer Heide" Zschortauerstr. 4 55678

Feine Fleisch- und Wurstwaren Rich. Letzner, Ottostraße 21 55679

Canena

Georg Wenkel, Breitestr. 3 empf. i. Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal 55624

Fahrräder u. Motorräder u. Zubehör, i. Teilzahl. i. L. Kristallin Sprechapparate, Schallplatten, El. Bedarfsartikel Reparat. Insll. Art werden bestens u. billig ausgeführt. Franz Albert, Canena, Halleische Str. 55526

Paul Hoffmann, Halleische Str. 1 empfiehlt prima hausschl. Wurstwaren 55675

Lettin

G. A. Schmerwitz Halleische Straße 4 / Gegründet 1903 Modewaren, Herren- u. Damenartikel

B. Küthner, Unterer Brauchbarer Str. 6 Kolonialwaren, Fische, Delikatessen

P. Junge, Unterer Brauchbarer Str. 2 Bettfedern, Betten, Metallbettstellen, Daunen- u. Federn-Reinig., Damen- u. Kinderbetten

Ludwig Hellwig, Hellige Straße 10 empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren

August Biaas, Neue Straße 14 Bäckerei u. Konditorei

Paul Behrendt, Poltersdorfer Str. 7 Kolonial-, Manufaktur-, Drogerie, feinsten Haushaltungsartikel — Drogen

Bäckerei und Kolonialwaren Otto Reuter, Wörmlitzer Straße

W. Bücking Manufakturwaren Halleische Straße 28 5529

Wünschen Sie vertrauliche Bedienung? Kaufen Sie im „Nachbar"!

Schiettau

Brot- und Feinbäckerei M. Pfeiffer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0012

Gewerkschaftliches

...ert zum letzten Betriebsmord in der Filmfabrik Wolfen

...ch der „Klassenkampf" hatte, als er schrieb: „Die Herr... werfen sich den Teufel um ein Arbeiterleben oder einen ... treffend eine Unterhaltung zwischen zwei ... über den Unfall.

...lagte zu dem anderen: „Dem (gemeint ist der Leiter ...-Laboratoriums) wird wohl die Lust für heute abend ... lein", es war wohl irgendwo wieder eine Festlichkeit.

...ntwortet: „Nun, wenn man erst mitten drinn ist, ... man so etwas (gemeint ist der Unfall) bald vergessen".

...ch mit so einer Handbewegung gehen diese Leute über ... Gesundheit der Arbeiter hinweg. Menschlichkeit pflegt ... die Arbeiterklasse. Die herrschenden Klassen und ... bezahlten ausführenden Organe sind die Unmenschlichkeit ... aus nur den Profit.

...ch auch keine Rücksichtnahme der Arbeiterschaft auf diese ... ein Piegze. Dieses Mordsystem muß mit Gewalt be... werden, damit die Massen als Menschen leben können!

Ein drittes Todesopfer des Wolfener Explosionsunglücks

...ampf-Explosion in der Filmfabrik der J. G. Farben... ist ein drittes Todesopfer gefordert. Der 23jährige Ar... ist im Krankenhaus, in das er wegen schweren ...erscheinungen eingeliefert worden war, gestorben.

Schwerer Betriebsunfall

...auf Süd, Bitterfeld, der J. G. Farbenindustrie

...Arbeitsabend verunglückte der ledige Arbeiter Berger ...ymitzka. Beim Verschließen einer Pasburg in Ab... mit Natriumchlorid, gerieten die mit Chlorid gesättigten ... in Brand. Er wurde in schwerverbranntem Zustande nach ...ndischer Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen ...felbst.

...nterstützung in Mitteldeutschland

...Arbeitssekretariat teilt uns mit:

...Arbeitslosenkreis, der zum Bezuge der Krisenunterstützung zu... ist durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers vom ... 1929 und einer darauf beruhenden Anordnung des ...ers des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland in Erfurt ...ende Erweiterung erfahren. Zugelassen sind nunmehr ...Februar 1929 im Bereiche des Landesarbeitsamts Mittel... die Angehörigen folgender Berufsgruppen:

...ern, Glasindustrie, Metallindustrie, Lederindustrie, Holz... Bekleidungsgewerbe, Industrie der Steine und Erden, ...gewerbe, Buchbinder- und Kartonagenarbeiter, Nah... und Genußmittelgewerbe mit Ausnahme des Müllerei... und des Getränkegewerbes, Vervielfältigungsgewerbe, ...tische Berufe, Theater, Musik, Gast- und Schankwirt... Ausnahme der weiblichen Arbeitnehmer, Berufs... Heizkraftbetriebe, Maschinisten und Heizer, Angestellte.

...er Arbeitslosigkeit von Angehörigen dieser Berufs... als berufsläuflich anerkannt ist, kann jedoch Krisenunter... gewährt werden. Vielmehr gelten dann die Bestim... einer Sonderregelung für den Fall der berufsfremden ...keit.

...ist bestimmt, daß bis zum 4. Mai d. J. Bezieher von ...stützung aus dieser nicht ausscheiden, wenn der Grund ...Einstellung der Krisenunterstützung lediglich in der Er... bisher gültig gewesenen Höchstdauer des Bezuges (... Wochen) liegt.

...Ausnahmen der neuen Bestimmungen gegenüber den bis... ...ehmen solcher Arbeitslosen der oben aufgeführten Be... zugute, die aus der versicherungsmäßigen Arbeits... ausscheiden bzw. aus der Krisenunterstützung nicht vor dem ...ber 1928 (Angestellte nicht vor dem 1. Oktober 1928) aus... sind.

Mansfeld A.-G. will die Lohnbewegung vereiteln

durch Zersetzung der Arbeiterfront — Schließt die Kampffront für die Forderung der Opposition!

Wie schon mitgeteilt wurde, haben die vertragschließenden Organisationen am Sonntag in Helbra den Beschluß gefaßt, alle Vorbereitungen zum Kampfe für die Lohnerhöhung zu treffen. Auch die Mansfeld A.-G. versucht nun, von ihrer Seite aus die Arbeiterschaft einzufangen. Als Beweis hierfür nachstehende

Bekanntmachung

Nachdem die Verhandlungen über eine Lohnerhöhung am 20. d. M. gescheitert sind, werden wir von uns aus die Tariflöhne ab 1. März, gemäß unserem Vorschlag in obiger Verhandlung, im Durchschnitt um 4 Prozent, wie es im Schiedsspruch vorgesehen war, in die Höhe setzen.

Eisleben, 22. Februar 1929.

gez.: Heinold. gez. ppa.: Weißleder.

Mansfelder Bergarbeiter! Was bedeutet dieser Aushang? Er ist ein Ausdruck für das Angstgefühl der „Herren" vor den kommenden Auseinandersetzungen. Hiermit will man die Reihen der Bergarbeiter zersetzen. Jetzt erklärt man sich zur Zahlung der 4 Prozent ab 1. März bereit. Der Schlichter selbst hat aber diese Zahlung ab 1. Januar verlangt. Sie behaupten, sie können nichts zahlen, aber 7 Prozent Dividende sind wieder ausgeworfen worden.

Was fordern wir? — 15 Prozent Lohnerhöhung!

Die Gewerkschaften müssen gezwungen werden, nicht eher zu ruhen als bis die gestellten Forderungen restlos erfüllt sind. Wenn aber Heinold von Eisleben weggezogen ist, weil er die revolutionären Lieder nicht vertragen konnte, so werden die Mansfelder Bergarbeiter sich zu helfen wissen und eines Tages ihren Marsch auf Halle vorbereiten und werden ihm ihre Forderungen persönlich unterbreiten.

Jetzt heißt es, alle Betriebe mobil machen. Die lebhafteste Agitation muß einsetzen. Macht Belegschaftsversammlungen, organisiert den letzten Arbeiter! Mit einer Massenbewegung muß der Erfolg auf Seite der Arbeiter sein.

Schimpfepistel des „Volksblatt" gegen revolutionäre Massenbewegung in Mansfeld

Das gestrige „Volksblatt" bringt einen Artikel, der sich befassen soll mit der Lohnbewegung der Mansfelder Arbeiter und den Kommunisten unter der Ueberschrift „Die Kampftaktik der Rubelsöldner". In hundert Zeilen wird da eine Flut von Schimpfworten, Verdächtigungen und sonstigem Unrat auf den „Klassenkampf", die KPD. und einzelne ihrer Funktionäre ausgeschüttet, daß es wirklich nicht zu verwundern ist, hier zwischen über die „Kampftaktik der KPD." überhaupt nichts zu finden. Wir halten es für angebracht,

einige Kostproben der „Volksblatt"-Schimpfkanonade

auch unseren Lesern als abschreckendes Beispiel zu verabfolgen. Wir ersuchen also um zwei Minuten Geduld. Dort ist zu lesen:

„Die kommunistischen Schlangen, am Busen der Gewerkschaften, aus dem Häuschen geraten, die Herren aus der Lerchenfeldstraße, allerlei dumme Gedanken, „Klassenkampf"-Blödsinn, ihre Parolen den Arbeitern einbläuen, die Männer mit dem lauten Mundwerk, Firma Lademann, Unorganisierte sollen ... die Kampftaktik bestimmen, Reklame für die Kommunistische Partei, gefüllt mit allerhand Phrasen, Kampfgeschrei, Verleumdungsmanöver gegen die Gewerkschaftsführer, die übelsten Erfahrungen, verantwortungslose Maulhelden, Hauptugend im Ernstfall immer das Ausreißen, geschäftliche Absichten der Kommunistischen Partei, die Folgen der kommunistischen Niederlagen von 1920 und 1923, bitter für die Söldner Lademanns, kommunistische Querulanten, schwadronieren, Narren und Verräter und kommunistische Schreiparolen."

Diese Blütenlese wird jeden davon überzeugen, daß es nicht möglich ist, sie in hundert Zeilen Zeitungssatz unterzubringen, wenn daneben auch die kommunistische Taktik im Gewerkschaftskampf in irgendeiner Form behandelt werden sollte und sie wird auch in der Tat nicht berührt.

Das Ganze beweist, daß den Reformisten in den Gewerkschaften die Arbeit der Gewerkschaftsopposition unter den Mansfelder Bergarbeitern sehr unangenehm ist und daß sie keine sachlichen Argumente bereit haben, mit denen sie glauben, die Mansfelder Arbeiter noch fest bei der Stange der Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik halten zu können.

Ein Punkt der Schimpferei, der erst in der letzten Zeit in das Schimpfwortregister des „Volksblatt" aufgenommen worden ist, sei hier noch einmal genannt, nämlich die KPD. sei die „Partei der Unorganisierten", und wie es oben heißt „Unorganisierte sollen die Kampftaktik bestimmen". — Wir nehmen diesen Punkt heraus, um besonders auf unseren heutigen Leitartikel hinzuweisen, wo die genannten Fragen näher behandelt werden.

Dem hilflosen Geschimpfe gegenüber, welches das „Volksblatt" den Arbeitern vorsetzt, fordern wir die Mansfelder Bergarbeiter erneut auf, sich endlich unter der Fahne der Opposition in den Gewerkschaften zu sammeln und sich loszumachen von jeglichem reformistischen Einfluß.

Auf den Reformismus haben sie jetzt doch wahrhaftig lange genug gehofft, immer in dem Glauben, daß er ihnen einmal auch wenigstens einen Schritt vorwärts helfen sollte. Wenn sich aber an ihnen nicht das Sprichwort „hoffen und harren ..." verwirklichen soll, so müssen sie sich jetzt aufraffen, sich auf ihre eigene Kraft, auf die Kraft der Massenbewegung des Proletariats besinnen. Die revolutionäre Opposition in den Gewerkschaften und die Kommunistische Partei zeigen ihnen die Richtung in der sie ihren Angriff führen müssen. Sie helfen ihnen bei der Vorbereitung, bei der Organisierung und Durchführung des Kampfes, sie marschieren ihnen in erster Reihe den Kämpfen voran. Aber sie rufen gleichzeitig die Mansfelder Arbeiter auf, daß sie

antreten in geschlossener Front zur selbständigen Aktion, zum Massenkampf, zum Klassenkampf gegen Ausbeuertum und Reformismus.

Betriebsmord

auf der Hettstedter Bahn

Der Eisenbahnbeamte Wilhelm Ermisch aus Raundorf wurde am Donnerstag, dem 28. Februar, früh um 5 Uhr auf der Strecke von Raundorf nach Beesenstedt überfahren und so schwer verletzt, daß er am Freitag verstarb. Auf seinem Gange zum Dienst wurde er im Halbdunkel von dem Schneepflug, der kaum hörbar herangenaht war, von hinten erfaßt und mit den Schneemassen seitab geworfen, ohne daß der Unfall gleich bemerkt worden wäre. Erst vom Personal des 7-Uhr-Zuges wurde er bemerkt, mitgenommen und dann ins Krankenhaus überführt. Die Schuld trägt allein die Direktion der Hettstedter Bahn durch Ueberlastung des Personals. Bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten müßte das Personal um 50 bis 100 Prozent vermehrt werden. Dann hätte Ermisch auch nicht bei Nacht und Sturm von einer Station zur anderen laufen und die Verantwortung für den Dienst auf zwei Stationen übernehmen brauchen. Hier findet aber der Staatsanwalt nichts einzuwenden, denn es ist ja der Anwalt des Staates der Ausbeuter selber.

Gegen die Spalter

Die Weißenfelser Steinsetzer gegen die Willkür ihrer SPD.-Verbandsleitung

In den letzten Steinarbeiterversammlungen und Leitungssitzungen in Weißenfels kam es wieder zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der Opposition, die in der Sektion der Steinsetzer eine starke Stütze hat, und der sozialdemokratischen Leitung und dem SPD.-Mann Schütze. Die Mitgliederversammlung der Steinsetzer hat dazu Stellung genommen und dem Hauptvorstand ihre Empörung über das gewerkschaftsschädigende Verhalten des Schütze zum Ausdruck gebracht in folgender

Protest-Resolution:

„Die am 17. Februar tagende Versammlung des Deutschen Steinarbeiterverbandes, Sektion Straßenbau, Filiale Weißenfels, erhebt aufs schärfste Protest gegen die Vergewaltigung der Sektion der Steinsetzer und verm. Berufsgruppe in der Frage Verwaltungswahlen.

1. Am 23. Dezember 1928 fand die Generalversammlung des Verbandes statt, in welcher die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen wurde. Der Vorsitzende gab weder einen Geschäftsbericht, noch wurde über die Arbeit im vergangenen Jahre gesprochen. Ebenso wurde die Leitung des Vorjahres nicht entlastet. Trotz alledem wurde die Wahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Es wurde der Kollege Schütze als erster Vorsitzender sowie als erster Kassierer gewählt. Wir sehen hierin einen schweren Fehler. Weil ein Mangel an Funktionären nicht besteht, so war es nicht notwendig, daß ein Kollege zwei Funktionen übernahm, denn eine Arbeit muß bestimmt darunter leiden. Aber der Kollege Schütze wurde gewählt, weil er Mitglied der SPD. ist. Ebenso besetzte die SPD.-Richtung alle wichtigen Positionen. Ist das die gepriesene „Demokratie"?

2. Die Sektion der Steinsetzer erhebt schärfsten Protest gegen die Wahl des Vertreters in den Ortsausschuß des ADGB.

Obwohl der Kollege Wilhelm Voigt seit Jahren Kartelldelegierter war, und ihm absolut nichts vorgeworfen werden konnte, wurde derselbe

nicht gewählt, weil er (Ausspruch des Vorsitzenden in der Sitzung) nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist.

Wir fragen hierdurch, ob so die Demokratie aussieht. Es wird nicht danach gefragt, wie der Kollege seine Gewerkschaftsarbeit verrichtet, sondern entscheidend ist die Parteizugehörigkeit.

Auf Grund dessen wurde der Kollege Schütze ebenfalls noch in das Gewerkschaftskartell delegiert, so daß er drei Hauptfunktionen im Verbande bekleidet. Derselbe wurde mit 2 gegen 2 Stimmen gewählt. Seine Stimme als Vorsitzender war ausschlaggebend. Die Kollegen der Sektion Straßenbau verlangen unbedingt, daß der Genosse Schütze eine Hauptfunktion an einen Kollegen der Sektion Straßenbau abzutreten hat, damit eine bessere Verteilung der Arbeit erfolgt und somit besser für den Verband gearbeitet werden kann. Die versammelten Kollegen sagen den Methoden der SPD.-Fraktion schärfsten Kampf an, weil diese Arbeitsweise nicht im Interesse des Verbandes, sondern lediglich im Interesse der Sozialdemokratischen Partei geschieht."

...altungsoffensive auch der Zeitzer „linken" Reformisten

...ersuch Genossen Koch auszuschließen zu machen? — Müller Paul, ein unfähiger Bevollmächtigter

...ehmende günstige Wind wehte aus einem Schriftwechsel ...ihrem oppositionellen Gewerkschaftler und der Ortsver... des DMV. sowie des Hauptvorstandes auf den Tisch. ...wir sehen, daß sich der berühmte Paul Müller, Zeitz, ...mit einem unserer Genossen anläßlich der Stadtverord... ...ammlung am 31. Januar Schläge anzubieten. Dieser Ge... ...ahm erst einmal bei der Ortsverwaltung Zeitz den An... ...Ausschluß von Müller ein. Hierbei bewies Müller wieder ...er er tatsächlich noch nicht die Aufgaben kennt, die er als ...ter zu erledigen hat. Er verweigerte die Annahme ...Koch nicht einmal eine Beschleinigung über die Mi... ...Müller, er dem betreffenden Kollegen aussteilen. Dieser ...einen Antrag an den Hauptvorstand, derselbe war ge... ...Müller, daß die Ortsverwaltung Zeitz diejenige In... ...welche der Antrag zu richten war. Aber ...bedeutet, wie das Statut des DMV. eigentlich aussieht. ...er erreicht der Antrag auf Ausschluß von Müller gestellt. ...Ortsverwaltung, welcher neben Müller auch der Betriebsrats... ...Schneider von der Firma E. A. Naether (bekannt durch ...Sammlung beim Tode des kgl. pr. Kommerzienrates) ...große Größen angehören, lehnte diesen Antrag ab, und ...Müller „Entscheidung" auf, die alles bisher Dagewesene an ...Heuchelei und Demagogie übertrifft. Daß der Antragsteller ...dieser Sitzung geladen, noch sonst gehört wurde, sei nur ...bemerkt.

...Veröffentlichung des gesamten Materials zuviel Raum ...würde, bringen wir zur die Antwort auf die „Ent... ...welche von der Ortsverwaltung gefällt wurde.

„Zeitz, den 20. 2. 1929.

An die Ortsverwaltung des DMV. Zeitz!

Werte Kollegen!

...Schreiben vom 19. 2 habe ich erhalten. Die von der ...Sitzung getroffene „Entscheidung" ruft bei mir wirklich ...Empörung hervor. Hatte Euch tatsächlich bisher noch nicht ...Gewandtheit im Drehen und Wenden zugetraut. Ihr ...meine Angaben entsprechen nicht in allen Punkten ...Wahrheit, vergaßt aber, diese Punkte anzugeben.

...mir, zu behaupten, daß nicht ich, sondern zumindest ...etwas anderes, als ich in meinem Antrag auf... ...zu behaupten sich erdreisten, große Schwindler sind. ...Frage der befohlenen Provozierung kann man ge... ...sein. Wenn Ihr das Stellen von berechtigten ...im Interesse der gesamten Arbeiterschaft als eine Provokation der sozialdemokratischen Stadtverordneten betrachtet, so geht Ihr damit nur uns als Kommunisten recht, wenn wir behaupten, daß die SPD. nur noch eine im Interesse des Bürgertums liegende Politik betreibt. Betreffend Nichtöffentlichkeit im Rathaus behaupten wir wohl, daß es darin die verschiedensten Dunkelkammern gibt, wir rechnen die Treppe aber nicht dazu. Ich bestreite nicht, daß Kollege Müller die Aeußerung getan hat: „In die Fresse müßte man Euch ganze Gesellschaft hauen." Behaupte aber weiter, daß Kollege Müller außerdem, zu mir gewandt, ziemlich laut rief: „Du bist wert, daß ich Dich in die Fresse haue!"

Weiter kann ich nicht verstehen, daß Ihr von Antragstellern redet. Soviel mir bekannt ist, wurde mein Antrag nur von mir unterschrieben.

In Eurem erteilten „Rat" muß ich Euch leider mitteilen, daß sich die kommunistische Stadtverordnetenfraktion wohl nicht durch Euch bewegen läßt, in Zukunft keine Anträge mehr zu stellen, welche im Interesse der werktätigen Bevölkerung liegen. Im Gegenteil glaube ich annehmen zu dürfen, daß sie diese eingenommene Linie immer konsequent fortsetzen wird, auch wenn sich dabei die SPD. recht oft als getreuer Fridolin des Bürgertums zeigen würde.

Den letzten Absatz Eurer Entscheidung nehme ich Euch nicht übel, zeigt er mir doch, daß die gesamte Ortsverwaltung sich auf dem gleichen Niveau befindet wie Kollege M.

Da Ihr nicht auf den von mir erhobenen Vorwurf, Kollege M. habe nicht mehr die Befähigung eines Bevollmächtigten, eingeht, erwecke es mir den Anschein, als ob Ihr in diesem Punkte der gleichen Meinung seid wie ich."

In Halle legt man der oppositionellen Ortsverwaltung Reverse vor, welche die direkte Spaltung der Gewerkschaften bedeuten. In Zeitz, der „linken" Hochburg, versucht man die Opposition mit Prügel aus der Gewerkschaft zu treiben. Aber alles „Treiben" wird diesen Reformisten nichts nützen. Bei der kommenden Betriebsratswahl werden die Kollegen im Betrieb ihnen die richtige Antwort geben.

Werbt morgen für den Klassenkampf

er ist die beste Waffe der Gewerkschaftsopposition

Du mußt zur Versammlung gehen

Ammendorf, Bergarbeiter-, Fabrikarbeiter- und Metallarbeiter-Verbandsmitglieder von „Hermine I" (mit Abraum) und „v. d. Heydt" Sonntag nachmittag 3 Uhr Mitgliederversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0013

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 52 — Sonnabend, 2. März 1929

Frauen, erwacht!

Heraus zur Internationalen Frauenwoche vom 3. bis 9. März 1929

Frauen heraus! Frauen erwacht!
In Euren Händen liegt die Macht!
In Eurem Willen liegt der Sieg:
Klassenkrieg!

Einst waren Eure Männer heil und stark,
Der glühende Ofen feilt Kraft und Mark.
Einst trugen sie aufrecht schwerste Last,
Doch Jahr um Jahr ohne Atemrast.

Am glühenden Ofen zehn Stunden und mehr
Der Arbeit eisernes ruhiges Heer:
Im Walzwerk zwischen tückischen Eisenschlangen,
Im Rohrwerk von Gluten und Donner umfangen.

Auf kreischenden Kranen in schwindelnder Höhe,
Das glühende Eisen in tödlicher Nähe.
Wieviele verkrüppelt, zerrissen, verbrannt,
Heiden der Arbeit, angenannt?

Frauen heraus! Frauen erwacht!
In Euren Händen liegt die Macht!
In Eurem Willen liegt der Sieg;
Klassenkrieg!

Für wen steht am Ofen zehn Stunden und mehr,
Der Arbeit eisernes ruhiges Heer?
Für wen mit elendem Hungerlohn,
Für wen von Geburt bis zum Tode die Fron?
Für wen zeugt Ihr neue Sklavenschar?
Für wen darbt Ihr in Wohnhöhlen Jahr um Jahr?

Eine kleine Schar hält in räubrischer Hand,
Hütten und Zechen und Weizenland,
Wiese, Wald und Meer und Licht,
Der Erde duftendes Blütengesicht.

Eine kleine Schar zwingt das große, gewaltige Heer,
Zu rasender Arbeit, stumm, ohne Gegenwehr;
Zwingt Eure Kinder zu dunklem Elendsleben.
Zwingt Eure Kinder zu dunklem Elendsleben.

Doch, wenn Ihr Frauen erwacht und erkennt,
Wenn Ihr im Klassenkampf entbrennt,
Wenn in die eiserne Front Ihr Euch reiht.
Hungernd und opfernd und todbereit,
Felsenhart im Widerstand,
Zwingt Ihr den Sieg in Eure Hand.
Denn zu siegreicher Gegenwehr,
Schreitet das eiserne Arbeitsheer.
Hütten und Zechen und Weizenland,
Nimmt es mit seiner Arbeitshand;
Wiese, Wald und Meer und Licht,
Der Erde duftendes Blütengesicht.

Frauen heraus! Frauen erwacht!
In Euren Händen liegt die Macht!
In Eurem Willen liegt der Sieg;
Klassenkrieg!

Berta Bool.

Frauenhaut als Bucheinband

Der Kunstschriftsteller Paul Westheim, einer von denen, die den oberen Zehntausend in ihrer Presse und ihren Zeitschriften den Kunstverstand beibringen, schreibt mit aller Gemütsruhe und im Vollgefühl dessen, der etwas Hochinteressantes mitzuteilen weiß, in der „Literarischen Welt", die auch ihrerseits nichts dagegen einzuwenden hat:

„. . . Ein Universitätsprofessor hatte zu irgendwelchem wissenschaftlichen Zweck von einer Frauenleiche die Rückenhaut abgezogen. Und da er nebenbei Bibliophile war, kam er auf den Einfall, sich aus der gegerbten Haut (die sich wie Kalbsleder verarbeiten lassen soll) eins seiner Bücher binden zu lassen. Dabei war ein Stück übriggeblieben, das unser Buchbinder benutzt hatte, um für sich selbst noch einen Band daraus zu binden. Die Haut war, wie gesagt, vom Rücken; und was übrig geblieben, war von dem Teil, den man so die Fortsetzung des Rückens zu nennen pflegt. Katalerweise stellte sich nun beim Beziehen heraus, daß gerade mitten auf dem Vorderdeckel sich ein großes Loch ergab, über das, wo von Natur aus der Zimmermann das Loch gelassen hatte. Aber, ingeniös, wie unser Buchbinder war, wußte er sich zu helfen. Er ließ eine silberne Plakete treiben, die dann in die aminös Stelle eingesetzt wurde. Der Band ist meines Wissens vor Jahren auch einmal in der Zeitschrift für Bücherfreunde abgebildet worden . . ."

Die „Literarische Welt" bringt dies als zur Wiedergabe sich lohnende Mitteilung aus dem Leserkreise und schätzt dadurch ihren „gebildeten Leserkreis" wohl richtig ein.

Arbeiterkinder werden mit Ratten zusammen eingesperrt, um zu sehen, ob sie von den Tieren angefressen werden und toten Proletarierinnen wird die Haut abgezogen, damit ein Universitätsprofessor zu einem seltenen Bucheinband kommen kann. Die „Menschlichkeit" und „Gefühlstiefe" der Ausbeutergesellschaft kommt hier zum Ausdruck. Wir schleudern ihr unsere Verachtung ins Gesicht.

Der Oktoberling

Von D. Gaslawski

Die alte Generation, die den Anspruch auf die Herrschaft in Rußland erhebt, ist im Aussterben. Das Proletariat, das an der Macht ist, kümmert sich den Teufel was um das „Erbe" der Bourgeoisie. Und wie verhält es sich mit der dritten Generation? Was kann die Konterrevolution von ihr erwarten? Die in Berlin erscheinende weißgardistische Zeitung „Rul" erzählt eine kleine, aber lehrreiche Geschichte, die sich kürzlich unter den Emigrantenkindern zugetragen hat. Die Geschichte trägt den Namen „Oktoberling". („Oktoberlinge" nennen sich in der Sowjetunion die jüngsten der im kommunistischen Geiste heranwachsenden Kinder, die im Alter noch unter den „Pionieren" stehen. Anmerkung der Redaktion.)

Auf irgendeine unerklärliche Weise war in eine Emigrantenschule in Berlin ein Kind „von drüben", ein Sowjetkind, geraten. Die Schulleiterin schwankte, ob sie ein solches Tierchen zu den wohlerzogenen Emigrantenkindern zulassen sollte oder nicht. Es war ganz anders gekleidet als die anderen, und seine Manieren waren . . . entsetzliche Manieren! Das Gefühl des Lehrers siegte über das des Politikers. Das Kind wurde aufgenommen, obwohl es die Lehrer mit „Genosse Lehrer" ansprach und damit alle Pädagogen in Schauer versetzte.

Einige Tage vergingen, da entdeckte die Lehrerin plötzlich in der Klasse . . . ein Meeting! Ein wirkliches Meeting! Der Oktoberling stand auf der Schulbank und hielt eine Rede, und die Kleinen, die in den besten Emigrantenbegriffen erzogen wurden, hörten ihm aufmerksam zu. Die Lehrerin sagte im Nu, als wäre sie selbst die berittenen Kosaken, das Meeting auseinander. Aber bald darauf mußte die Lehrerin folgendes Bild entdecken: die Kinder spielten „Ueberfall auf die Burschujs". Die Buben mimten beherzt Rotarmisten und fingen die „Burschujs" ein. Wieder sorgten die Lehrer dafür, daß die nötige Ordnung hergestellt wird. Auf die Kinder wurde der entsprechende pädagogische Druck ausgeübt. Zum tausendsten Male wurde ihnen erklärt, daß die Bolschewiks die Ausgeburt der Hölle, daß sie Mörder und Mauwaus seien, daß kein braves Kind, das Papa und Mama lieb hat, solche verwerflichen Spiele spielen dürfe.

Die Lehre hatte offenbar nichts genutzt, denn nach einiger Zeit überraschten die erschütterten Pädagogen die Kinder beim „Erschießen". Die Kindlein der monarchistischen und siderolen Eltern spielten mit Begeisterung Rotarmisten und Tschekisten. Diese Rollen fanden die meisten Liebhaber. Die Minderheit stellte die Spekulanten und Defraudanten dar und stellte sich ergeben an die Wand. Das Kommando führte voller Begeisterung der Oktoberling . . . Damit war aber seine Bildung in der Emigrantenschule zu Ende. Er wurde verbannt — offenbar als Agent der Komintern.

Aus dem Leben einer japanischen Arbeiterin

Brief an die Klassengenossinnen in Europa

Genossinnen! Ihr müßt erfahren, wie wir leben.

Wir arbeiten den ganzen Tag unter Tränen, nachts finden wir keine Ruhe bei unseren schweren Träumen. Es übersteigt alle menschlichen Kräfte, was wir ertragen müssen.

Halb fünf Uhr morgens weckt uns grob der Aufseher, und um fünf Uhr gehen wir in den Speiseraum der Fabrik.

Schlechter, billiger Reis, wie wir ihn zu Hause niemals aßen, ist das Frühstück. Die Suppe hat weder Kraft noch Saft, es ist nur Salzwasser. Dann bekommen wir zwei bis drei Stückchen gesalzene Rüben, und das ist alles.

Wir können dieses Zeug nicht essen, es wird uns übel davon. Aber man muß doch essen, um nicht Hungers zu sterben. Und für diese Kost müssen wir sehr viel bezahlen. Wenn wir zu spät zum Frühstück kommen, werden wir vom Aufseher auch noch geschlagen.

Der Arbeitstag beginnt.

Wir arbeiten den ganzen Tag im Schweiße unseres Angesichts. Aber wir erhalten dafür nur 70 bis 75 Sen. Die ungelernten, neueingestellten Arbeiterinnen bekommen 55 Sen.

Wenn wir in der Textilabteilung an schlechten Maschinen arbeiten, produzieren wir schlechtes Material, das reißt, und dafür gibt es Schläge und Abzüge vom Lohn. Manchmal wird man zur Strafe zur unqualifizierten Arbeit versetzt mit einem Lohn von 50 Sen.

Wenn wir es trotzdem fertigbringen, etwas zu erwerben, so bleiben davon Ende des Monats kaum einige Yen übrig, da außer den Strafen die Gesellschaft auch verschiedene Abzüge von unseren Löhnen für Verscherung usw. behält. Und keine wagt, etwas zu sagen.

Wir arbeiten von sechs Uhr morgens ohne Unterbrechung und ohne zu essen bis Mittag. Mittags dürfen wir essen, da aber die Maschinen nicht abgestellt werden und die Arbeit nicht unterbrochen wird, so muß eine Arbeiterin zwei Maschinen besorgen, während die andere schnell etwas zu sich nimmt. Wir haben uns daran gewöhnt, im Laufen zu essen.

Man läßt uns nicht einmal Zeit, um eine Tasse heißes Wasser während der Arbeitszeit zu trinken. Die Kantine ist sehr weit, so daß die in der Nachtschicht Arbeitenden bei den schmutzigen Maschinen essen müssen.

Nachmittag arbeiten wir weiter bis sechs Uhr abends und noch länger, ohne für eine Minute zu unterbrechen. Es kommt durchschnittlich ein dreizehn- bis vierzehnstündiger Arbeitstag heraus.

Das ist aber noch nicht das Schlimmste. Die Aufseher in unserer Fabrik, freche Schurken, können machen, was sie wollen. Wehe der Arbeiterin, die nicht geneigt ist, ihnen gefügig zu sein, man stellt sie an eine schlechte Maschine und legt ihr unendliche Strafen auf. Das ist für uns eine solche Drohung, daß wir dadurch unglücklich sind. Auf unsere Beschwerden antwortet die Gesellschaft niemals.

Hört weiter, Genossinnen! Für die Arbeit in der Fabrik müssen wir uns einen Kittel kaufen für 5 Yen 50 Sen; einen Hut, einen Kragen und eine Gummischürze für 155 Sen. Für alles das bezahlen wir doppelte Preise in den Kaufläden der Gesellschaft, so daß diese Ausgaben unseren elenden Lohn verschlingen. Die Fabrik dürfen wir nur Sonntags verlassen, manchmal aber kommt es so, daß sogar Sonntags unter diesem oder jenem Vorwand der Ausgang verweigert wird und wir den Tag im Zimmer verbringen müssen.

Wenn jemand erkrankt, darf er nicht im Gemeinschaftsheim bleiben, sondern muß ebenso arbeiten wie die Gesunden und noch mehr, denn die Gesellschaft fürchtet, durch den Lohn der Krankheiterin die Vorschüsse, die sie ihr gab, zu verlieren, und versucht bestrebt, aus ihr noch auszupressen, was möglich ist. Wenn Kranke nicht imstande ist, aufzustehen, und im Hause liegen bleibt, kommt der Aufseher und schleppt sie mit Gewalt aus dem Heim. Zahlreiche Arbeiterinnen sterben in der Fabrik, an der Arbeit.

Aus der Fabrik gibt es nur zwei Wege: in den Friedhof oder das Krankenhaus. Das Krankenhaus ist so schrecklich, daß wir es die Gruft nennen. Wer dort hineinkommt, kehrt nie wieder zurück. Dort gibt es nur eine Tasse Reis täglich. Wenn die Wärterinnen Essen bringen, so stoßen sie die Kranken an der Kopf, damit sie erheben und essen. Wir trauen den Medikamenten nicht, die man dort bekommt, denn noch nie haben sie jemandem geholfen.

Unsere Schlafräume sind staubig und schmutzig, niemals kommt ein Sonnenstrahl in sie. Sie gleichen eher einem schrecklichen Gefängnis. Die Arbeiterinnen aus dem Norden des Landes werden hier alle krank; dieses Jahr ist keine mehr in unsere Fabrik gekommen.

Am schlimmsten ergeht es den Bäuerinnen, die an frische Luft der Felder gewöhnt sind.

Ich erzähle Euch, Genossinnen, die Geschichte einer Frau, die mit uns arbeitete. Sie hieß Genossin Hissa. Sie stammte aus Ostjapan.

Als sie in die Fabrik kam, war sie eine kräftige, gesunde Frau. Aber schon nach zwei Monaten Arbeit in der Fabrik wurde sie krank, wurde lungenleidend, wie wir alle hier. Die Gesellschaft zwang sie immer weiter zu arbeiten, da sie um die Vorschüsse besorgt war.

Das war eine schreckliche Arbeit. Die Tropfen des Dampfes der Maschine fielen ihr ins Gesicht und auf den Rücken, während die Füße an den nassen, kalten Fußboden beständig froren. Die Gummischürze macht die Beine und den Leib kalt und außerdem sehr schwer.

Eines Tages arbeitete Hissa, als sie schon sehr krank war, ohne Gummischürze. Als sie der Aufseher anschrie, antwortete sie, daß sie nicht imstande sei, die schwere Schürze zu tragen, da sie leidend sei und kaum auf den Beinen stehe. Der Aufseher stürzte auf sie und begann sie zu schlagen.

Von diesem Tage an konnte Hissa nicht mehr aufstehen. Sie spuckte Blut und starb.

Solche Fälle gibt es Tausende.

Ich kann unser unglückliches Leben gar nicht beschreiben. Es müßte Tag und Nacht erzählen.

Um uns von diesem Leben zu erlösen, d. h. richtiger, um uns vom Tode zu retten, sind der Wille und die Idee eines Menschen ausgenügend. Wir müssen uns vereinigen.

Im vergangenen Monat fand wir in die Gewerkschaft eingetreten und vor zwei Tagen begannen wir um die Verbesserung der Lage und Erhöhung der Löhne zu streiken.

Wir haben es sehr schwer, aber wir werden erbittert kämpfen um diesen Streik siegreich zu beenden und unser Recht auch geltend zu machen.

Wie bulgarische Stickereien entstehen

Bulgarenblusen! Sie sind ein begehrter Modeartikel und werden in Stickereigeschäften und Warenhäusern als echt bulgarische Handarbeit zu hohen Preisen angeboten.

Ueber die Arbeitsbedingungen, unter denen dieser begehrte Modeartikel hergestellt wird, berichtet eine bulgarische Arbeiterin, die selbst lange Zeit Stickereien hergestellt hat, folgendes:

„In unserer Stadt lebte eine Großunternehmerin für bulgarische Volksartikel. In ihrer Arbeitsstätte weben junge Arbeiterinnen seidene Stoffe bei schamloser Ausbeutung. Sie weben vom frühen Morgen bis zur finsteren Nacht. Sie sitzen gebeugt über ihre Maschinen, und haben nicht einmal das Recht, sich mitzuteilen oder unterhalten, weil sie damit „die Zeit verschwenden", wie ihnen ihre Beuterin ihnen erzählt. Und der Tageslohn! Er ist äußerst niedrig: eine deutsche Mark, oder höchstens 1½ Mark, wenn eine Arbeiterin ohne aufzusehen geschuftet hat. Dazu betätigte sich die Unternehmerin ohne aufzusehen geschuftet hat. Dazu betätigte sich die Unternehmerin lung. Wenn die Leiterin in den Arbeitssaal eintritt, wagt keine der Mädchen von der Arbeit aufzublicken. Mit Zittern erwarten sie jede ihre diktatorischen Befehle. Sie hat ja überall etwas zu sehen! Wenn dann am späten Abend die Arbeit zu Ende ist, die Mädchen heim, um bei der Wirtschaft mitzuhelfen.

Noch trauriger ist das Schicksal der Stickerinnen, die nur Heimarbeiterinnen sind. Schon früh, wenn die Sonne kaum den Horizont erschienen ist, heißt es für die Stickerin aufstehen, denn sonst kann sie den Tag über nicht viel verdienen. Der Tag ist ja viel zu kurz für sie. Nach flüchtiger Toilette und dem Frühstück nimmt sie die Bluse oder das Kissen vom vergangenen Tag zur Hand. Die prächtigen Muster und Formen entstehen Reihe nach der anderen, entzückend lebhaft. Die blasse Stickerin arbeitet, arbeitet . . . Die Augen werden müde, sie versagen Dienst und die Nadel sticht in den Finger. Rote und grüne Kreise erscheinen vor den geschlossenen Augen. Aber sie muß sie wieder öffnen. Von neuem spielt die Nadel von einer Seite zur anderen, von neuem erscheinen die Figuren, eine nach der anderen. Die Minute, um rasch wieder die seidene Stickerei aufzunehmen, verschlingt die müde Stickerin das Mittagessen und verfällt wieder die Unternehmerin fordert lebhaftes, schnelles Arbeiten. Und wenn die Arbeit geht es den ganzen Nachmittag weiter. Und wenn die Abrechnung anbricht, und andere ausruhen oder spazieren gehen, wird abgespannte Stickerin immer noch tätig sein. Aber jetzt ist es ihrer spazierenden Schwestern noch der kühle Abend bald vorbei, locken. Es gibt noch so viel zu tun, und Fräulein C. die Bestellung wartet auf die fertige Arbeit. Aber jetzt kann sie nicht weiterarbeiten. Dunkelheit verhindert die weitere Beschäftigung. Sie ist müde und schläfrig. Aber mit dem Schlafen ist es nichts. Sie muß Mutter helfen, wenn sie noch ledig, oder das Mädchen helfen, wenn sie Ehefrau ist. Denn nicht nur junge Mädchen sind Mütter mit kleinen Kindern haben außer ihrer Stickerei noch die ganze Wirtschaft zu versorgen. Als um 10 Uhr im Sommer, um 12 Uhr im Winter muß sie dann nach dem Abendessen weiterarbeiten. Dann legt sie sich nieder, um morgens um 4 Uhr ihr mühseliges Tagewerk zu beginnen.

Und wißt Ihr, was man für einen Tag solcher Stickerei bekommt? Eine halbe deutsche Mark! Nicht einmal ein Stück Brot kann man dafür kaufen! Kein Geistesladen, keinen Kino- oder Theaterbesuch, keine Zerstreuung gibt es für die Stickerin. Nur eine: und immer wieder arbeiten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0014

...er, Konzerte und Vorträge

...che Tribüne. Am Sonnabend, dem 2. März, abends ...„Kollspart", Zimmer 8, Besprechungen zu den Frei...ellungen. Musikinstrumente mitbringen.

...ung im Städtischen Heute, Sonnabend, 15 Uhr, Schülervorstellung ...„Tod" von G. E. Lessing; 20 Uhr „Undine". Sonntag 11 Uhr öffent...Vom Nahe: 19½ Uhr „Die des Fabrikmädel", Operette von Franz ...Uhr 7. Städtisches Sinfoniekonzert. Dienstag „Undine". Mitt...Vorstellung „Romeo und Julia". Freitag „Arm wie eine Kirchenmaus". ...Uhr „Romeo und Julia". Sonntag, 10. März, 15 Uhr, Sonder...Herbert von Scotti". („Verkauf der restlichen Karten in Halle ab ...). 19½ Uhr „Eva, das Fabrikmädel".

Zu Uraufführungen gelangt am Sonntag der Schwank „Unter Geschäftsaufsicht" zur Aufführung.

Wallnöhlen. Spielfolge: „Die Hugenotten" am 18. (B), am 21. (B) und am 28. (G), „Aida und Rama" am 25. (G) und am 30. (G). Die Einführung der 7. Klassen bei Jugendvorstellungen. Sonntag, 11 Uhr im Stadttheater: Hauptprobe zum 7. Sinfoniekonzert. Montag abend im Thalia Kulturfilm: „Die deutsche Ostsee." Als 4. Werk der Thaliareihe folgt „Schicksalswechsel" am 13. Einführung des 5. Abschnitts bis 8. März erbeten. Musikfreie Sondervorstellung am 16. im Stadttheater: „Braut Marie Dugon." Zu diesem humorvollen Kriminalstück werden die Karten jetzt ausgegeben. Als wahlfreie Sondervorstellungen folgen: „Calamus" von Johann Strauß und „Friederike" von Lehar. Die Kartenausgabe wird noch bekanntgegeben. „Eva" folgt erst später. Geschäftsstelle: Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Volkshochschule. Am Montag, dem 4. März, 20 Uhr, beginnt der Direktor der Universitäts-Frauenklinik Professor Dr. Nitzenberger eine Vortragsreihe über das sehr interessante Thema „Gesundheit, Körperpflege, Berufsfähigkeit der Frau" (mit Lichtbildern). Die beiden Vortragsabende finden in dem Hörsaal der Frauenklinik Magdeburger Straße 15, statt. — Am Dienstag, 5. März, 20 Uhr, spricht als erster Redner in der Pädagogischen Reihe Univ.-Prof. Dr. Tumlirz aus Graz. Er wird das wichtige Thema „Das Seelenleben der reifenden Jugend" behandeln. Die seinen Vortrag: Aula des Reform-Realgymnasiums, Friesenstraße 34.

Wettmarkt. Der Einzelverband der Eisenbahner hat heute abend im großen Saal des Wintergartens geschlossen. In dem Restaurationslokal findet das Frauen-Preisskat statt. Morgen, Sonntag, veranstaltet der Sportklub 06 einen Vereinsball und in den unteren Räumen folgt die Hauptprobe für Unterhaltung.

Zoologischer Garten. Sonntag, 3. März, 16 und 20 Uhr, Konzerte des Gesamt-Symphonie-Orchesters, Leitung Bruno Pick. Dienstag, 5. März, Vortrag von Direktor Dr. Schmidt „Tierbeobachtungen in Südwestafrika", anschließend Vorführung des Film „Urwald im Urwald". Donnerstag, 7. März, 21. Symphonie-Konzert. Solistin: Klara Herbatt, Köln (Klavier).

Falsche Scham. Um heutigen Sonnabend 23 Uhr findet im Alsterhaus Alte Promenade die 6. Nachtvorführung des Aufklärungsfilms „Falsche Scham" statt.

ETROLEUM

ROMAN VON UPTON SINCLAIR

Autorisierte Übersetzung aus dem amerikanischen Manuskript von **HERMYNIA ZUR MÜHLEN**

Copyright 1927 by MALIK-VERLAG A.-G., Berlin W 50

...Glauben zu bestärken, begann er sie zu küssen. Sie war ...so ernstes, sittsames Mädchen gewesen, eine so energische ...daß Bunny sie stets ein wenig gefürchtet hatte. Nun ...dachte er, daß Rachel genau so war wie die anderen ...in ihn verliebt gewesen waren. Sobald sie wußte, daß ...lassen durfte, daß es kein Irrtum, kein verrückter ...klammerte sie sich halb betäubt vor Glück an ihn, lachte ...und während er sie küßte, erinnerte er sich an ihren ...Ausdauer und Ehrlichkeit; ja, es lohnte sich, dieses ...möglich zu machen. „O Bunny, ich liebe Dich, ich liebe ...erte sie in der Dunkelheit, und ihre Küsse sagten mehr ...Worte.

„Rachel," sprach Bunny mit einem glücklichen Lächeln, „du so empfindest, dann wollen wir einen Pastor oder ...richter suchen gehen."

„Bunny! Ich will ja nur wissen, daß Du mich liebst ...Dich lieben darf. Was kümmern mich Pastoren oder ...?"

...sie fester an sich, und ihre Lippen fanden einander zu ...Kuß.

II

...andern Morgen suchten sie den Friedensrichter auf, besich...gründlich das Gut und fuhren wieder nach Angel City ...hatten genossen sie den Spaß, den Freunden von ihrer ...zu erzählen, zu der sie sich selbstverständlich nur im Inter...Geschäftswelt und zwecks Vermeidung von Skandalen ent...hatten.

...suchte Ruth auf, um ihr seine Heirat mitzuteilen. Selt...machte es ihn verlegen. Bertie und Vi hatten ihm ...daß Ruth seit zehn Jahren in ihn verliebt sei, Rachel war ...eifersüchtig, und diese Frauen hatten in ihrem gegenseitigen ...immer immer recht gehabt. Außerdem gab es noch ...ihn auf der Heimreise von Paris beschäftigt und das er ...nicht mitgeteilt hatte: damals versuchte er sich zu ent...ob er Rachel oder Ruth heiraten wolle. Er empfand für ...gleiche stille Zuneigung wie sie für ihn. Aber da war ...Ruth war mit Eisenkeiten an den Bruder gefesselt, ...bedeutete gleichzeitig die kommunistische Bewegung; des...Bunny abermals mit diesem Problem ringen. ...aber später mußte er sich ja doch entscheiden und der einen ...Partei beitreten. Wollte er den Kapitalismus durch ...oder aber durch die direkte Aktion stürzen? Eines ...klar geworden: die Entscheidung darüber lag in den ...Kapitalisten. Sie bereiteten sich auf den nächsten Krieg ...das bedeutete für alle kriegführenden Nationen den ...— wenn nicht zu Beginn des Krieges, dann am Ende. Die Sozialisten würden versuchen, den Krieg zu verhindern, mißlänge es ihnen, so würde das Problem durch die Dritte Internationale gelöst. Inzwischen freilich zog Bunnys Charakter ihn zu den Sozialisten. Er wollte nicht an die Gewalt appellieren, erkannte noch nicht, daß die Gegner sich nicht scheuten, sie anzuwenden.

Was wohl Ruth empfand, als sie von Bunnys Heirat erfuhr? Jedenfalls äußerte sie nur Freude. „Ich habe es erwartet, Rachel ist ein prächtiges Mädchen, das mit Ihren Ansichten übereinstimmt, und das ist die Hauptsache." Dann erzählte sie, Paul kehre am folgenden Tag heim und werde in einer Versammlung sprechen. Es war seinen Freunden mit vieler Diplomatie gelungen, die Labor-Säle zu mieten, und nun werde er Gelegenheit haben, den Arbeitern zu berichten, was er in Rußland gesehen. Bunny und Rachel müßten bestimmt hinkommen. Bunny versprach es.

Es war der Sonntag vor der Präsidentenwahl. Die Arbeiter hatten allerlei Wahlreden gehört; hier jedoch handelte es sich um etwas anderes, um etwas weit Wichtigeres als die Wahl. Wie feindselig auch immer die Arbeiterführer gesinnt sein mochten, das einfache Mitglied konnte unmöglich unberührt bleiben von dem Wunder, das sich auf der anderen Seite der Welt ereignete: in einem ungeheuren Reich herrschten die Proletarier, schufen ihre eigenen Gesetze, ihre eigene Kultur. Paul kam eben von dort, seine Worte waren lebendig, den Zuhörern war, als sähen sie selbst alles, was er geschaut.

O, die Wut der kapitalistischen Blätter am folgenden Tag! Sie berichteten zwar nicht über die Versammlung, aber protestierten gegen sie, tobten in Leitartikeln. Die La Follette-Roten waren schon arg genug, dies aber bedeutete eine Ungeheuerlichkeit: ein anerkannter Moskauer Agent, der aus Frankreich ausgewiesen worden war, darf in Angel City eine Versammlung abhalten, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu roten Unruhen und zur Rebellion aufwiegeln! Wozu haben wir eine Polizei? Wo bleiben unsere patriotischen Vereinigungen, unsere Amerikanische Legion, sowie die anderen Mächte der Ruhe und Ordnung?

Bunny telephonierte Ruth am folgenden Morgen an, er wollte Paul sehen, mit ihm über die geplante Hochschule sprechen. Ruth erwiderte, daß Paul sich nach dem Hafen begeben habe, um dort Versammlungen für die Hafenarbeiter zu organisieren. Diese Leute hatten während Bunnys Aufenthalt in Frankreich einen langen Streik ausgefochten. Sechshundert von ihnen waren aus einer Demonstration heraus verhaftet worden, um ihnen „das Singen abzugewöhnen". Etwa zwanzig ihrer Führer waren zu zehn und zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und Paul nahm an, das habe die übrigen in die richtige Verfassung versetzt, seinen Worten zu lauschen. Am Abend feierten die J. W. Ws. ein Fest. Paul wollte die Gelegenheit benutzen, um die Führer kennenzulernen.

III

Bunny hatte sich von Bertie überreden lassen, sich wenigstens auf eine Art nützlich zu machen: die Berichte zu prüfen, die Vernon Roscoe über das Prospect-Hill-Feld vorgelegt hatte. Vernon behauptete, die Hälfte der Quellen produzierten nicht mehr, Bertie glaubte es aber nicht. Sie konnte eine Petroleumquelle nicht von einer Hühnersteige unterscheiden, aber Bunny konnte sich aus. Er sollte nach Prospect Hill fahren, dort etwas herumschnüffeln, um herauszufinden, was die anderen Petroleumunternehmer von dem Feld hielten. Bunny nahm Rachel mit; sie begleitete selbstverständlich ihren jungen Gatten überall hin. Das älteste Mitglied der Sozialistischen Jugend übernahm inzwischen die Redaktion der Zeitung, doch Rachel zeichnete weiterhin als Herausgeberin, großartig und stolz. Bunny lenkte wieder einmal das Auto mit einer Hand, und Rachel fürchtete sich, wenn er zu rasch fuhr, denn die Götter neiden ein Glück wie das ihre.

Rachel hatte noch nie ein Petroleumfeld aus nächster Nähe gesehen, Bunny führte sie zur „Entdeckerquelle", erzählte, wie Herrn Culver das Trommelfell geplatzt war, da er den Strom mit dem Kopf hatte eindämmen wollen. Er zeigte ihr auch die erste Quelle, die der Vater gebohrt, und bei der er selbst mitgearbeitet hatte. Das war der Beginn des großen Reichtums gewesen; der Vater und etwa zwanzig andere Leute waren hier reich geworden, dafür aber gab es in Beach City Tausende von Menschen, deren Heime mit Hypotheken schwer belastet waren, weil sie wertlose Anteile gekauft hatten. Auf diese Art war auf Prospect Hill das meiste Geld gemacht worden: statt Petroleum hatte man Papier verkauft. Paul hatte wahr gesprochen, als er behauptete, es sei mehr Geld in den Boden hineingesteckt als herausgeholt worden. Es hatte hier einen Petroleumschutz gegeben, der, richtig erschlossen, dreißig Jahre lang angehalten hätte; nun jedoch wurde auf dem ganzen Felde gepumpt, und Hunderte von Quellen produzierten so wenig, daß sich das Pumpen gar nicht mehr lohnte. Ein Sechstel des Petroleums war geborgen, fünf Sechstel waren vergeudet worden.

Das war die segensreiche Konkurrenz, die man in den nationalökonomischen Kursen lieben und achten lernte. Und die Kehrseite: eine schauerliche Statistik von toten und verwundeten Arbeitern.

Bunny zählte die Roß-Quellen; herumschnüffeln konnte er nicht, weil einige der alten Arbeiter ihn kannten und ihn begrüßten. Er sprach mit ihnen, und ihre Erklärungen stimmten mit denen Vernes überein. Gegen abend, als er und Rachel sich zum Gehen anschickten, kamen sie zu einer trostlosen Hütte, schwarz von Petroleumflecken, grau von Staub; ein Tank im Hinterhof, nur zehn Fuß entfernt ein Bohrturm, und auf der anderen Seite ein Schuppen, in dem sich die Lokomobile eines anderen Bohrums befand. Bunny blieb stehen und las die Nummer auf der Hütte: „5746 Los Robles Boulevard!" Hier wohnte Frau Groarty, Pauls Tante. In diesem Haus hatte einst die Versammlung der Pächter stattgefunden, und durch dieses Fenster hatte er zum ersten Male Pauls Stimme gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Eckstein

Ihre nächste Ferienreise bezahlen wir!

Vier Wochen ausspannen können: vier Wochen lang in die Welt reisen — hinauf ins Land der Mitternachtssonne oder gen Süden zu des Mittelmeers lachenden Gestaden.. ist das nicht ein erstrebenswertes Ziel? Neben zehn solchen Reisen großen Stils nach fernen Meeren, in fremde Länder setzen wir für die Freunde unserer Marken weitere *zweihundert* 8 bis 14 tägige Ferienreisen durch die deutsche Heimat oder in die Nachbarländer aus.

Was Sie dabei zu tun haben, ist eine höchst unterhaltende und zugleich anschaulich bildende Arbeit:

Schicken Sie uns bis 31. Juli 1929 unser Sammelalbum I (Inland) **oder** II (Ausland) mit allen Bildern und zu jedem Bild einen Kontrollzettel aus irgendeiner unserer 25-Stück-Packungen. Wir setzen für solche eifrigen Sammler

200 Ferienreisen

aus. Gehen mehr Alben ein, entscheidet das Los. Für besonders fleißige Sammler, die **beide Alben** mit allen Bildern einsenden und dazu eine möglichst große Anzahl Kontrollzettel, stiften wir außerdem

10 vierwöchige Auslandreisen.

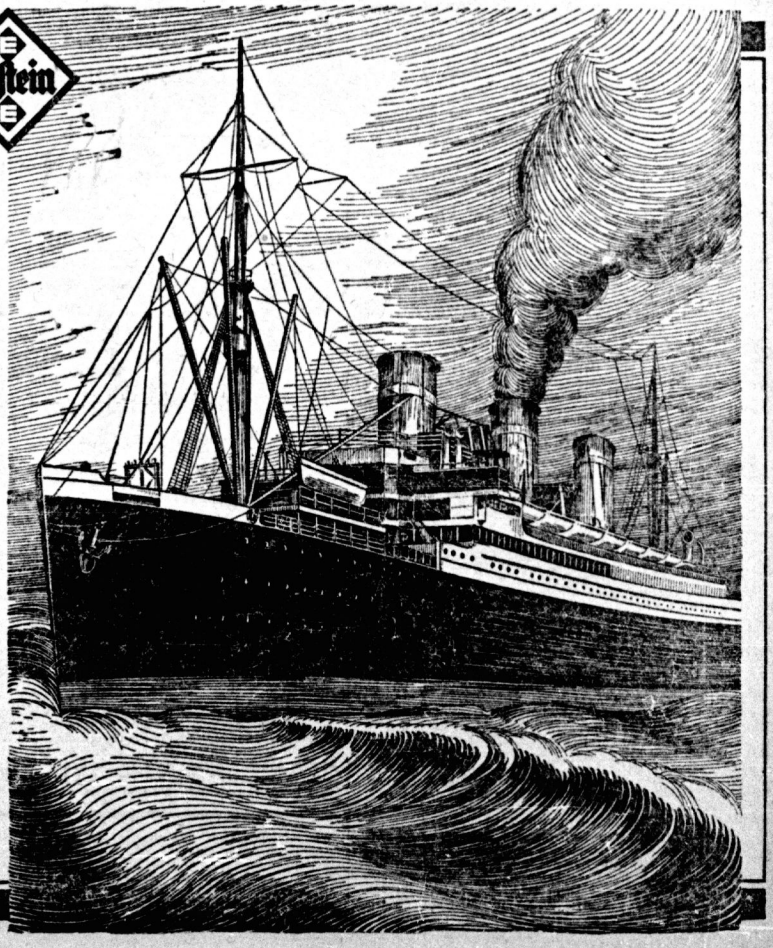
Sie können auf Wunsch dem reichhaltigen Programm der Gesellschafts- und Schiffsreisen des Norddeutschen Lloyd entnommen werden.

Die Reisen werden verteilt an die Einsender, die uns die meisten Kontrollzettel schicken. Aber kein Teilnehmer, der die genannten Bedingungen erfüllt, soll leer ausgehen. Deshalb stiften wir noch eine größere Anzahl schöne Wochenendreisen und reizende kleine Geschenke. Die Alben bleiben Eigentum der Einsender und werden portofrei zurückgeschickt.

Doppelte Bilder werden von der **Eckstein-Tauschzentrale, Dresden-A. 27,** umgetauscht. Alle weiteren Einzelheiten über das Bildersammeln und die Ferienreisen finden Sie in den Alben, die in den Zigarettengeschäften erhältlich sind.

A. M. Eckstein & Söhne · Dresden-A 27

Deutschlands älteste Zigarettenfabrik · Gegründet 1842



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0015

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

3. Jahrgang Nummer
Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe d. Techn. Hochschule Hanno
Nachdruck sämtl. Artikel ...

Kalibergbau in Sowjetrußland

Bereits im November vorigen Jahres schrieben wir in dieser Beilage über den Kalibergbau in der Sowjetunion. Wir schilderten die nähere geographische Lage der neuen Kalivorkommen bei Solikamsk und beschrieben die Absatzmöglichkeiten für Kali in Rußland, die ja von der Verkehrslage sehr abhängig sind. Jetzt gehen durch die Presse Meldungen über neuentdeckte Kallager in Sowjetrußland. Selbstverständlich ist das Schreiben über die Kaligruben Rußlands keine besondere Freude für die bürgerlichen Zeitungen: das Kalimonopol deutscher und französischer Kapitalisten ist in Gefahr. Wegen dieser Meldungen, die die Sachlage keineswegs richtig würdigen, wollen wir heute noch einiges über die neuen Kalivorkommen in Rußland sagen und mit dem deutschen Kalibergbau vergleichen.

Die in Charkow erscheinende Zeitung „Das neue Dorf" berichtete vor längerer Zeit über neuentdeckte riesige Kallager bei Solikamsk im Gouvernement Perm. Im westlichen Vorlande des Ural, in unmittelbarer Nähe der Kama, eines der größten schiffbaren Nebenflüsse der Wolga, machte man diese erfreuliche Feststellung. Nach der vorläufigen geologischen Untersuchung haben diese Kalivorkommen eine Ausdehnung von 40 Quadratkilometern und befinden sich dabei in geringer und leicht zugänglicher Tiefe. Die vorsichtige Schätzung erwartet 12 Millionen Tonnen Kalisalze pro Quadratkilometer. Diese Zahl gewinnt erst Bedeutung und wir können uns diese Menge erst richtig vorstellen, wenn wir wissen, daß die größten, ehemals deutschen Kallager im oberen Elsaß etwa 2 Millionen Tonnen enthalten. Durch den Versailler Vertrag mußte Deutschland diese Lager an Frankreich abtreten. Man schätzt ihren Wert auf etwa 50 Milliarden Goldmark.

Wir können vielleicht heute erst a h n e n, welch glänzende Perspektiven sich durch diese überraschende Entdeckung für das rote Rußland ergeben. Jedenfalls ist schon jetzt zu sagen, daß die Sowjetunion hierdurch sicher an den zweiten, wenn nicht gar an den ersten Platz der Kalivorräte der Welt gerückt ist.

Bis zum Versailler Frieden war die Kaliförderung der Welt praktisch die Förderung Deutschlands. Das deutsche Kalisyndikat hatte Monopolstellung. In den Jahren vor dem Kriege hatte die deutsche Kaliindustrie einen enormen Aufschwung genommen. Ihren Höhepunkt erreichte sie 1913 mit einer Förderung von 116 Millionen Doppelzentner. Man nannte damals die Kallager „den einzigartigen Nationalschatz des deutschen Volkes". Das so „Einzigartige" daran war, daß es nur d e u t s c h e Kapitalisten waren, die auf der ganzen Welt für Kalisalze die Gewinne schluckten. Seit dem Versailler Vertrag beteiligt sich auch Frankreich an der Versorgung der Welt mit Kali. Waren im Jahre 1913 die elsässischen Gruben am Absatz des deutschen Syndikats mit einer Förderung von etwa 600 000 Doppelzentner beteiligt, so verstanden es die Franzosen bereits im Jahre 1923 aus diesen Gruben 2,5 Millionen Doppelzentner und 1924 gar 2,7 Mill. Doppelzentner herauszuholen. Es hat sich gezeigt, daß die elsässischen Gruben von einer außerordentlichen Ergiebigkeit waren. Sie wurden außerdem nach dem Kriege von der französischen Regierung in weitestem Maße unterstützt. Das deutsche Kalisyndikat verlor die Monopolstellung auf dem Weltmarkt, denn Frankreich konnte jetzt 75 Prozent seiner gesamten Förderung an das Ausland abgeben. In der Hauptsache war es der amerikanische Markt, auf dem das Ringen zwischen deutschen und französischem Kali stattfand. Dieser Konkurrenzkampf brachte beiden Gruppen die schwersten Profitschädigungen. Selbstverständlich durfte dieser Uebelstand nicht lange anhalten, das ließ der Profithunger der beiden Rivalen nicht zu. Im April 1925 kam man von beiden Syndikaten in Paris zusammen. Ein Vertrag wurde geschlossen. Der Weltmarkt für Kali wurde aufgeteilt und wird von Deutschland — abgesehen vom deutschen Binnenmarkt — zu 70 Prozent und von den Franzosen zu etwa 30 Prozent beliefert. Unterbietungen im Preise sind nun ausgeschlossen; der Profit kann hierdurch nicht mehr geschmälert werden.

So etwa in kurzen Zügen die Weltmarktlage für Kali jetzt. Wie wird sie in einigen Jahren sein? — Große Kalifunde in Rußland! Den Herren im deutschen und auch im französischen Kalitrust wird sicher bei dieser Meldung nicht ganz wohl gewesen sein. Schon vor längerer Zeit haben sie Gelegenheit gehabt, etwas über Kalifunde in der Sowjetunion zu hören. Vor etwa zwei Jahren sprachen schon die Berichte der Leningrader Professoren S c h e r b a k o w und F e r s m a n n von ausgedehnten Kalivorkommen im westlichen Vorland d s Ural und im Orenburger Bezirk. Man hielt diese Berichte damals für sehr unwahrscheinlich, zum mindesten sah man die Ausbeutung der Lager noch in weiter Ferne. Heute sind die Aufschlußarbeiten im Gouvernement Perm fast beendet, die Lager sind Tatsache geworden. In absehbarer Zeit wird Rußland diese neuentdeckten Vorkommen ausbeuten und wird damit einen bemerkenswerten Einfluß auf den ganzen Weltmarkt ausüben können.

Für die aufstrebende russische Landwirtschaft sind diese Kalireichtümer von ganz hervorragender Bedeutung. Sie befinden sich, was dabei auch wichtig ist, in einer für russische Verhältnisse außerordentlich günstigen Verkehrslage, in der Nähe schiffbarer Flüsse. Die Sowjetregierung hat die Möglichkeit, ihre Landwirtschaft zu der größtmöglichen Höhe zu entwickeln, sind doch Kalisalze als Kunstdünger nicht allein für den Getreidebau, sondern auch in gleichem Maße für Baumwoll-, Tabakkulturen u. a. m. von ungeheurer Wichtigkeit. — Ja, auch für die russische Industrie sind Kalisalze keineswegs belanglos. Chlorkalium, Kaliumchlorat, Chlormagnesium, Aetzkali, Alaun usw. werden aus Kalisalzen gewonnen und bilden sehr wichtiges Hilfsmaterial für die Textil- und Färbereiindustrie.

Wie wichtig Kallager sowohl für Landwirtschaft wie auch Industrie sind, zeigt die Tatsache, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika für Forschungen nach Kalivorkommen die nette Summe von 50 Millionen Dollar ausgegeben hat. Ein auch nur halbwegs befriedigendes Ergebnis für die USA. ist bisher noch nicht dabei herausgekommen. Nordamerika hat keine eigenen Kallager. Die amerikanische Landwirtschaft empfand es darum auch während des Krieges äußerst schmerzlich, daß die deutschen Kalisalze ausblieben. Man half sich dort mit kalihaltigen Roh- und Abfallstoffen, wie Seetang, Hochofenstaub, Silikaten, Holzasche u. a. m. Heute erzeugt man dort auf diese Weise etwa 400 000 Doppelzentner. Damit wird natürlich bei weitem nicht der Bedarf des amerikanischen Marktes gedeckt, so daß man in hohem Maße auf Deutschland und Frankreich angewiesen ist.

Die e neuentdeckten Kallager sind Beispiele dafür, wie unermeßlich reich die Sowjetunion an Bodenschätzen ist. Erst in der letzterschienenen Nummer der Beilage „Mensch und Energie" (Nr. 1, 3. Jhrg.) erwähnten wir, daß im Slawgoroder Kreis in Sibirien mächtige Lager natürlicher Soda festgestellt sind, Riesenvorräte von etwa 90 bis 100 Millionen Tonnen. Wir schrieben auch, daß man auf der Halbinsel Kola große Apatitvorkommen entdeckt hat, aus denen ein vorzügliches Superphosphat (landwirtschaftliches Düngemittel) gewonnen werden kann. Es ist ein Verdienst der Sowjetregierung, daß sie in reichlichem Maße Gelder für Forschungszwecke bereit stellt. Die Ergebnisse dieser Forschungen werden der russischen Volkswirtschaft für ihren weiteren Aufstieg dienlich sein. Und je mehr man in den deutschen Kalisyndikaten und anderen Orten auf die reichen Bodenschätze Rußlands neidisch ist, desto mehr haben wir Ursache, uns über die Erfolge russischer Forschung zu freuen. Das rote Rußland ist das Vaterland der Arbeiter!

Wasserkraftnutzung

Die Kraft des bergabströmenden Wassers ist letzten Endes nichts weiter als eine besondere Form der Sonnenenergie. Die Sonne läßt an der Meeresoberfläche Wasser verdunsten, aufsteigen und Wolken bilden. Die Wolken treiben vom Meer dem Festland zu. Treffen sie hier auf kältere Luftschichten, so müssen sie einen Teil ihres Wassers abgeben, denn kalte Luft kann nicht soviel Wasserdampf aufnehmen wie warme. Damit ist die Entstehung des Regens gegeben. Treffen die Wolken, die ja weiter nichts als Wasserdampf sind, auf Gebirge, so müssen sie, um ihren Weg fortzusetze, in die Höhe steigen. Dabei geraten sie wiederum in kältere Luftschichten und ein Teil des Wassers fällt wieder als Regen auf die Erde. So kommt es, daß alle Gebirge sehr viel mehr Regen haben als das Flachland.

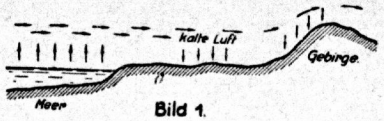
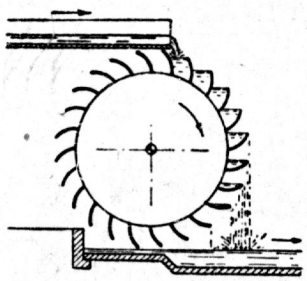


Bild 1.

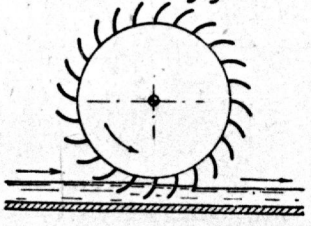
Der Harz hat zum Beispiel eine jährliche Regenhöhe bis zu 2000 mm und Berlin nur etwa 500—600 mm. Der auf die Berge niedergefallene Regen verdunstet zum Teil wieder, zum Teil versickert er und zum größten Teil fließt er oberirdisch in Bächen und Flüssen ab. Bedenkt man, daß auch das versickerte Regenwasser im Bergland zum Teil in Form von Quellen wieder aus dem Untergrund austritt, so kann man annehmen, daß beinahe 60—70 Prozent des gefallenen Regens vom Bergland in Bächen und Flüssen abfließen. Das gibt bei einer Regenhöhe von 2000 mm auf einen Quadratkilometer eine jährliche Wassermenge von 1,40 Millionen Kubikmeter. Diese großen Wassermengen kommen von den hochliegenden Bergen mit gewaltiger Kraft in die Ebene geströmt. Die Menschen sind schon früh auf den Gedanken gekommen, diese Kraft für ihre Zwecke auszunutzen. Im Mittelalter, als die Dampfmaschine noch nicht erfunden war, bildete das Vorhandensein von Wasserkraft fast immer die Voraussetzung für die Schaffung von Gewerben. Wasserkraftreiche Städte haben im Mittelalter große Bedeutung für die Wirtschaft gehabt. Städte wie Goslar am Harz verdanken ihre Blütezeit zum großen Teil der Wasserkraft, die ständig und unentgeltlich zur Verfügung stand. In Goslar wurde im Mittelalter die Wasserkraft der kleinen „Gose" an 26 Stellen ausgenutzt. Das heißt eine Anlage folgte flußabwärts auf die andere und das ganze Gefäll des Flußlaufes war in Wasserkraftanlagen ausgenutzt. Es bestanden nicht nur Getreidemühlen, sondern auch Kraftwerke für das Mahlen von Oel, Bearbeiten und Sägen von Tuchen und nicht zuletzt Eisenhammer und Kupferhammer für die Bearbeitung von Erzen.

In diesen Anlagen wurde das „Gefälle" des Wassers ausgenutzt, um „Wasserräder" zu treiben. Bei größeren Gefällen wurden sogenannte oberschlächtige Räder und bei geringem Gefäll unterschlächtige Räder aufgestellt.

oberschlägiges -



unterschlägiges



Wasserrad.

Bei den oberschlächtigen Rädern fließt das Wasser in einem hölzernen Gerinne von oben auf die Radschaufeln und bewegt durch sein Gewicht das Rad. Bei unterschlächtigen Rädern, die in den Bachlauf eingehängt sind, strömt das Wasser gegen die einzelnen Schaufeln und setzt so das Rad in Bewegung. Die alten Wasserräder sind auch heute noch bei kleinen Mühlen auf dem Lande in Gebrauch. Sie sind keine schlechten Maschinen. Ihr Wirkungsgrad beträgt bei guter Pflege bis zu 70 Pro... d. h. von der vorhandenen Wasserenergie nutzt das Wasser... etwa 70 Prozent aus und 30 Prozent gehen verloren. ... kleine Mühle mit einem Wasserrad kann bei ein... Gefäll... 3 Meter und einer Wasserführung des Bachlaufes von 1... in der Sekunde immerhin schon eine Leistung von etwa ... abgeben. Viel größere Energien lassen sich mit Wasserrä... nicht gewinnen, weil die Räder sonst zu groß und die no... digen Bauten zu teuer werden würden. Die Erzeugung ... Wasserkraftenergien war erst nach der Erfindung der T... bine" möglich. Von den Turbinen gibt es verschiedene Sy... die je nach den örtlichen Verhältnissen und den zur Verfü... stehenden Gefällen angewendet werden.

Bei einer Turbinenanlage ist die Ausnutzung beliebig ... Gefälle mit wirtschaftlichen Mitteln möglich, ja, je größer ... Gefälle ist, desto wirtschaftlicher wird die Anlage. Das W... wird in eiserne Rohrleitungen zusammengefaßt und kommt ... großem „Druck" bei der Turbine an. Im Schnitt sieht dann ... solche Anlage etwa wie Abbildung 3 aus.

Im Gebirge sind Gefälle ausgenutzt von 100 bis 2000 M... Die ganz großen Gefälle allerdings nur in Amerika. Im Mi... gebirge kommen solch große Gefälle nicht mehr vor. Hier ... den Gefälle genutzt von 10 bis 100 Meter. In der Ebe... schließlich sind die zur Verfügung stehenden Gefälle noch ... ringer und betragen nur noch 2 bis 10 Meter. Aber auch ... der Ebene, bei den geringen Gefällen, sind Wasserkraftw... noch wirtschaftlich, weil hier ja mit den großen Flüssen ... Flachlandes wesentlich größere Wassermengen ausgenutzt ...

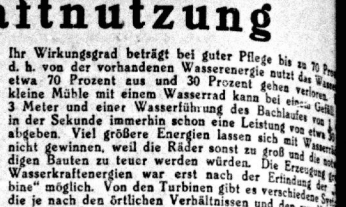


Bild 3.

... den können als mit den kleineren Gebirgsbächen. Die Leis... einer Wasserkraftanlage hängt ja nicht nur von den Gef... sondern auch von der Wassermenge ab. Für große Gefälle ... kleine Wassermengen werden natürlich andere Turbinen ... braucht als für geringe Gefälle und große Wassermengen.

Die erzielbare Leistung ist bei einem modernen Turbi... werk natürlich viel größer als bei den alten Wasserrä... Gute Turbinen haben Wirkungsgrade von 85 bis 90 Pro... Eine Wasserkraftanlage im Gebirge mit 1000 m Gefäll und ... Wassermenge von 2 cbm in der Sekunde würde 20 000 ... leisten können.

Nicht immer ist eine Ausnutzung der Wasserkraft mi... ohne umfangreiche Ingenieurbauten. Im Berglande müssen ... der Regel „Talsperren" gebaut werden, um einen Ausgleich ... Betriebswassermengen über wasserarme und wasserre... Zeiten zu erzielen. Von der Sperre aus wird das Wasser ... Kraftwerk durch Stollen oder eiserne Druckrohrleitungen ... geführt. In der Ebene muß der Fluß, der die Wasserkraft lie... soll, durch ein „Wehr" aufgestaut und das Wasser durch ... besonderen Kanal dem Kraftwerk zugeführt werden. Alle ... Bauten, die Talsperren, Stollen, Druckleitungen, Wehre, ... triebswasserkanäle sind sehr teuer. Wäre eine Ausnutzung ... Wasserkraft ohne teuere Bauten möglich, dann wären sicher ... schon sämtliche auf der Erde vorhandenen Wasserkräfte ... gebaut und zur Erzeugung der Energie nutzbar gemacht.

Wird irgendwo Energie gebraucht und steht Wasser... zur Verfügung, so dürfen nach den Berechnungen der kapi... listischen Wirtschaft die Aufwendungen für Anlagekosten ... Betrieb der Wasserkraftanlage nicht teurer werden als die ... sprechenden Aufwendungen für Kohleenergie. Zum Beis... möge eine Wasserkraftanlage 500 000 Mk. Baukosten erfor... und jährlich 8000 Mk. an Betriebskosten. Das Baukapital ... mit 10 Prozent verzinst und getilgt und die Anlage mit 3 P... zent abgeschrieben werden. Dann entstehen an Aufwendun... für die Wasserkraft im Jahre

Kapitaldienst 500 000 : (10 + 3) = 65 000 M.
Betrieb . . . . . 8 000 M.
zus. 73 000 M.

Der Kraftbedarf beträgt im Jahr 1 Million Kilowattstun... und dann kostet eine Wasserkraft-Kilowattstunde:

$$\frac{73\,000}{1\,000\,000} = 0{,}073 \text{ Mk.} = 7{,}3 \text{ Pf.}$$

Kann ein Kohlekraftwerk die gleichen Energiemengen zu ... Preise von 5 bis 6 Pf. für die Kilowattstunde liefern, so ... es keinem Kapitalisten einfallen, die Wasserkraftanlage ... bauen, sondern er wird seinen Energiebedarf bei dem Koh... kraftwerk decken.

Die Bedeutung der Wasserkraftenergie im Verhältnis ... dem Energiegesamtbedarf der Erde wird vielfach überschä... Selbst wenn es gelänge, alle verfügbaren Wasserkräfte auf ... Erde auszubauen und die erzeugte Energie an die Verbra... stellen heranzubringen, so könnte doch nur ⅙ des heut... Energiebedarfes durch die Wasserkraft gedeckt werden. ... Energiebedarf der Menschheit steigt ständig und mit ... Steigen des Energiebedarfes wird die Bedeutung der Was... kraftenergie geringer werden. Wenn einmal die Kohlenvor... der Erde erschöpft sein sollten, dann kann also auch ... Wasserenergie nicht ausreichen und der Mensch muß sich ... anderen Möglichkeiten umsehen, Energie zu gewinnen.

Gesundheitsbri...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290302-12/fragment/page=0016